This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

838
H84s

Die Seeräuber.

Ein Trauerspiel in fünf Acten

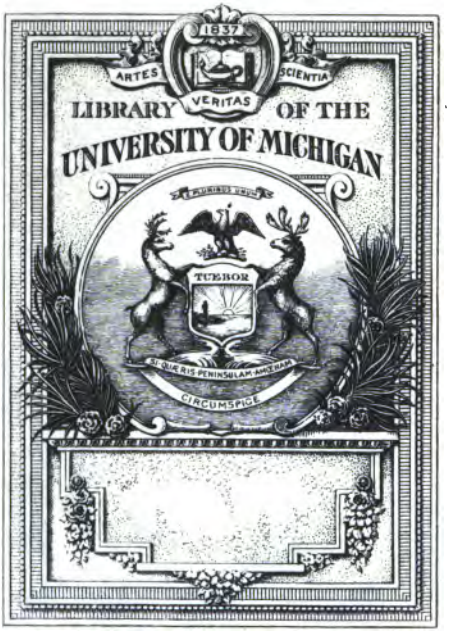
von

Ernst von Houwald.

Leipzig,
bei Georg Joachim Göschen.

1831.

Digitized by Google



Digitized by Google

838
H84s

Digitized by Google

Digitized by Google

9/5

Die Seeräuber

von

E. von Houwald.

Bartolomeo Caramano.

Leipzig bei G. J. Goeschen.

Stahlstich von F. Fleischmann.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Seeräuber.

Ein Trauerspiel in fünf Acten.

Von

Christoph, Freiherr
Ernst von Houwald.

Leipzig,
bei Georg Joachim Göschen.

1831.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Seeräuber.

Ein Trauerspiel in fünf Acten.

Digitized by Google

Personen.

Pietro Candiano, Herzog von Venedig. (Doge).
Flaminia, seine Tochter.
Silvano, sein Pflegesohn.
Ilaria, die Schwester des Herzogs, Wittwe.
Theodora, ihre Tochter.
Badoero, Sohn des vorigen Dogen, Flaminias Verlobter.
Alonso, Theodoras Verlobter.
Gaspardo, Silvanos Erzieher.
Vittorio Transmondo, **Luca Almoro**, } Volks-Tribunen.
Clemente, **Faledro**, **Lorenzo**, } am Hofe des Herzogs.
Angela, Flaminias Gespielinn.
Bartholomeo Caramano, Fürst der Seeräuber.
Wornick, **Bargila**, **Guzirr**, } Seeräuber.

Ein alter Diener und ein Page des Herzogs.
Volk der Venetianer; mehrere Seeräuber.

Die Handlung fällt in das Jahr 943.

Digitized by Google

Librarian
Boghallen
1-12-28
15861

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

(Saal im Palaſt des Dogen zu Venedig.)

Faledro, bald darauf **Clemente**.

(Nach einer kurzen Pauſe, in welcher Faledro einigemal auf und abgegangen tritt Clemente ein.)

Faledro.

Da biſt Du endlich! — Bringſt Du ſichre Nachricht?

Clemente.

Ich muß den Herzog ſprechen!

Faledro.

Nur ein Wort!
Haſt Du Silvanos Spur gefunden? Sprich! —
Wir alle ſuchten ihn bisher vergeblich,
Des Herzogs Sorge ſteigt mit jeder Stunde;
Du biſt der Letzte noch auf den er hofft!

Clemente.

Laß mich zum Herzog.

Digitized by Google

Faledro.

Nein! berichte erst!
Mir ist der Jüngling werth; — ich war zugegen,
Als Du ihn auf dem Schiffe der Seeräuber
Erbeutetest, als in des Kampfes Hitze,
Der Schlag auf Schlag die Räuber fällte, plötzlich
Der Knabe aus dem Innern der Cajütte
Sich stürzt', ein Schwert mit schwacher Hand erfaßte
Und schützend vor die Sterbenden sich stellte.
Ergriffen standen wir, vor der Gewalt
Des Kindes senkten sich die blutgen Waffen.
Ich werd' es nie vergessen.

Clemente.

Hätt' ich doch
Erfüllt, was ich dem Knaben dort gelobte,
Wär' ich, nur ich, der Vater ihm geblieben!

Faledro.

Freund, wer vermag den Bitten seines Fürsten
Zu widerstehn? — der Knabe war so hold —

Clemente.

Und so gebeugt der Herzog durch den Tod
Der Gattinn und der beiden Söhne. War
Ihm doch nichts übrig; als die kleine Tochter.
Ich gab ihm willig als Ersatz den Knaben,

Digitized by Google

Zu Vatersorgen war ich noch nicht reif,
Und freute mich, daß ich den Heimathlosen,
Den alles Forschens ungeachtet, Niemand
Verloren haben wollte, dessen Herkunft
Ein dunkles ungelöst'tes Räthsel blieb,
Als unsres Herzogs Sohn aufwachsen sah.

Faledro.

Wer hätte Deine Freude nicht getheilt? — —
Gab's einen schönern Anblick, als den Herzog
Mit seinen Kindern? — auf der einen Seite
Silvano, der, ein junger kräftger Baum,
Den Wipfel in die Wolken stolz erhob,
Indeß er jedem seine starken Aeste,
Wie Freundes Arm' entgegen breitete;
Zur andern Seite dann Flaminia,
Die holde Jungfrau; schöner, blüthenreicher,
Betrat der Frühling selbst die Erde nie!
Der Name Findling war dem Namen Sohn
Gewichen, und wer hätte zweifeln mögen,
Daß ein noch zarteres Band den Jüngling einst
Zum Sohn erheben werde? —

Clemente.

Freund, auch Dir
Ist also nicht entgangen, was mein Auge
Schon lange sah?

Digitized by Google

Faledro.

Daß die Geſchwiſter-Liebe
Zu einer höhern Flamme ſich erhob?
Wer hätt' es in den offnen Herzen beider,
Im unbewachten Blick nicht leſen mögen? —

Clemente.

Ja es war keinem, keinem ein Geheimniß,
Der Vater nur erkannt es nicht, als ob
Das Glück der Lieb' ihm gänzlich fremd geworden.

Faledro.

Für andre hat mich nie ein tiefrer Schmerz
Durchdrungen, als der Anblick der Verzweiflung,
In der Silvano ſchweigend uns verließ.
Du wareſt nicht zugegen.

Clemente.

Leider nicht,
Sonſt hätt' er Freundes Wort und Herz gefunden.

Faledro.

Wer wagte da zu ſprechen, als der Herzog
Den jungen Baboero an der Hand,
Den angeſehnen Sohn des vor'gen Dogen,
In unſre Mitte trat und ihn mit Stolz
Den Bräutgam nannte, der Flaminien

Digitized by Google

Am nächsten Brautfest auf Olivo dort,
Zum Altar führen werde; als Silvano
Sich staunend, bebend, an den Vater drängte,
Und bittend wie ein Kind und fordernd wie
Ein Mann, die Schwester selbst zur Braut begehrte;
Und als der Herzog statt des Vaterblickes,
Das zornentflammte Auge auf ihn wandte,
Mit harten Worten in die öden Gränzen
Des armen Findlings ihn zurück verweisend,
Da, als der Jüngling bleich den Saal verließ,
War jedes Wort und Herz zu Eis gefroren.

Clemente.

Und Wärme fehlte, dieses Eis zu schmelzen.
Das Schicksal aber rächt ihn jetzt.

Faledro.

Wo ist er? —
Daß er das Mädchen seiner Liebe nicht
Als eines andern Braut erblicken will,
Wer mag das tadeln? aber fort auf immer?
Fort in die weite fremde Welt? Aufs neue
Verlassen, heimathslos? — Clemente nein!
Du weißt es, wo er ist, an Deine Brust
Ist er geflohn. Gewiß!

Digitized by Google

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. — Lorenzo.

Lorenzo.

Der Herzog naht!
Die fremden Abgesandten will er hier
Empfangen.

Faledro.

Kommst Du eben aus dem Hafen,
Hast Du erforscht, woher das fremde Schiff?

Lorenzo.

Noch ist es ein Geheimniß; den Gesandten,
Die es an Bord trägt, bring ich frei Geleit,
Sie wollen nur dem Herzog sich entdecken.

(ab.)

Dritter Auftritt.

Der Herzog. Clemente. Faledro.

Herzog. (auf Clemente zueilend.)

Clemente!

Clemente.

Herr! laß mich allein Dich sprechen.

Digitized by Google

Herzog.

Geh denn, Faledro, sage meiner Tochter,
Ich käme bald den Brautschmuck zu bewundern,
Eh' sich das Volk herbeidrängt, ihn zu sehn,
Das schönste Kleinod würd' ich selbst ihr bringen!

(Faledro ab.)

Vierter Auftritt.

Der Herzog. Clemente.

Herzog.

Bringst Du mir Nachricht von Silvano? — Nicht?

Clemente.

Mein Herzog!

Herzog.

Keine? — Weh dem armen Vater,
Der Herzog ist! Er darf nicht durch die Straßen
Hineilen, sein verlornes Kind zu suchen;
So etwas ziemt sich nicht für einen Fürsten,
Der muß regieren, seine Treuen sollen
Den armen Mann als Vater ja vertreten!
Allein die Sorg' um den vermißten Sohn,

Digitized by Google

Die ihnen seine Spur am sichersten
Gezeigt, ist bei dem Herzog heimgeblieben.

Clemente.

Das sagst Du mir? der ich im Todeskampfe,
Gleich einer Mutter in der Schmerzensstunde,
Den Sohn Dir einst errang? —

Herzog.

Ich dank ihn Dir,
Doch gieb mir ihn noch einmal wieder! — Ach,
Du ahnest nicht, wie sehr ich ihn vermisse,
Wie ich aus seiner Kindes Liebe Trost,
Aus seiner kräft'gen Jünglings-Seele Muth,
Aus seiner Herzens-Einfalt Rath mir schöpfte.

Clemente.

Und doch hast Du ihn selbst von Dir gestoßen?

Herzog.

Du meinst er sey gekränkt? — er habe mich
Aus Trotz verlassen? — Nein! den kannt' er nicht. —
Er hätte sich gefügt, es eingesehn,
Wie er, ein armer heimathloser Findling,
Zu eines Herzogs Tochter nicht den Blick
Erheben durft'. Er hätte sich begnügt
Mit meiner Vaterliebe! Nein! ein Unglück
Hat ihn betroffen!

Digitized by Google

Clemente.

Haſt Du früher nicht
Das Schickſal oft und bitter angeklagt,
Daß es ein Vaterherz, doch keinen Sohn,
Der es verſtehe, Dir gegeben habe? —
Da legte denn das mächtig Waltende
Ein fremdes Kind an Deine Bruſt und ſtellte
Dich auf die Probe. — Haſt Du ſie beſtanden?
Ich glaube, nein! das Schickſal reißt Dir wieder
Das anvertraute Kleinod aus der Hand,
Und wirft es in des Raubthiers blut'ge Höhle
Zurück.

Herzog.

Des Raubthiers Höhle? welche Deutung ſoll
Ich Deinen Worten geben? —

Clemente.

Sie iſt klar:
Es iſt kein Zweifel, die Seeräuber haben
Ihn aufgefangen.

Herzog.

Die Seeräuber? Menſch!

Clemente.

Mit einem alten Fiſcher iſt Silvano
An jenem Morgen, wo er Dich verließ,

Digitized by Google

In einer Barke auf die See gefahren.
Die Fluth hat Kahn und Ruder an den Strand
Zurückgebracht, die Schiffer aber nicht,
Und in der Ferne kreuzten die Seeräuber!

Herzog.

Auf zu den Waffen! rufe durch die Straßen
Den Krieg aus über die erschrockne Stadt!
Mein Sohn! Silvano! in der Räuber Händen! —
Ich war ein Knabe noch, als einst mein Vater
Kampflustig gegen die Seeräuber zog;
Er schlug sie allenthalben, jagte sie
Von Strand zu Strand und stieg, vom Sieg ermüdet,
Am Vorgebirge Muculus ans Land,
Durch kurze Rast die Seinen zu erquicken.
Dort aber überfielen ihn bei Nacht
Die niebesiegten Ungeheuer! Ach,
Sein Schiff trug uns die blutge Leiche heim,
Da drängte sich das Volk herbei und klagte
Um seinen Herzog, übersah den Knaben,
Der fest geklammert an dem Vater hing;
Doch wie ich die geschloßnen Lippen küßte,
Zog in die Kindes-Brust der Rache-Geist.
Auf sprang ich, hob die kleine Hand empor,
Und schwor mich ihm zu weihn! Das Volk erstaunte,
Es hoben unwillkührlich tausend Hände

Digitized by Google

Sich mit der meinen auf, der Schwur der Rache
Flog über tausend Lippen. — Aufgewachsen
Ist er mit mir, vergessen hat das Volk
Ihn nimmer; als man mich zum Herzog wählte,
Da hieß es: „denkt, was der als Knabe schwor!"
Hab ichs erfüllt? Das alte Blutgesetz,
Das jedem der gefangenen Piraten
Den Tod durchs Beil bestimmt, das hab' ich stets
Zwar streng und unerbittlich ausgeübt,
Allein die Ungeheuer wüthen noch;
Zum blutgen Vater tritt der blutge Sohn,
Aufs neue mich an meinen Schwur zu mahnen!
Hinaus! zum Kampf!

Elemente.

Ja wohl! Hinaus zum Kampf!
Wir warten längst auf Dein entscheidend Wort.
Jetzt aber wehen Deiner Schiffe Wimpel
Auf andern Meeren; Morgen ist das Brautfest;
Verschweige Deinen Gram; zerstöre nicht
Die Lust des Volkes; rüste Dich im Stillen.
In wenig Wochen kehren unsre Flotten
Gewiß zurück. Der Seegel-Busen gönnen
Wir keine Zeit dann neu erst aufzuathmen,
Und wie ein schäumend Schlachtroß, das den Reiter

Digitized by Google

Kampfgierig in die Feinde tragen will,
Soll unter uns das alte Meer sich bäumen.

Herzog.

Auf denn, ihr Winde! jagt mir meine Schiffe
Zusammen! Zieht ihr schauderhaften Träume,
Von Kindes-Raub und Mutter-Angstgeschrey,
Allnächtlich in die Thore meiner Stadt,
Daß schon im Schlaf die Hand das Schwert erfasse,
Und stündlich sie mein Ruf gewaffnet finde!

Clemente.

Mein Herzog, Deine Tochter! Fasse Dich!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Flaminia. Angela.

Flaminia.

(erst schüchtern, dann in seine Arme eilend.)
Darf ich mein Vater? ja ich darf! — mein Vater!

Angela. (zum Herzog.)

Sie eilte mir voraus. — Ich soll Dir melden,
Daß sich das Volk herbeidrängt, um den Brautschmuck
Zu sehn.

Digitized by Google

Herzog. (zu Flaminia.)

Mein Kind! — Wie freu' ich mich der Eil,
Mit der Du selbst, mich abzuholen kommst.

Flaminia.

Nein Vater! Nein! zurück will ich Dich halten! —
Nicht an der Pracht der kalten todten Steine
Soll sich Dein Auge weiden! Nein, du kannst
Wohl einen andern schönern Schmuck betrachten:
Da sind die köstlichen Juwelen von
Lebend'gem Feuer wunderbar erwärmt;
In heißer Todesangst verglas'te Tropfen
Der armen Muschel, sind die Perlen nicht,
Nein, sie sind Himmelsthau der Frühlings-Nacht!

Herzog.

Von welchem Schmucke sprichst Du so begeistert?

Flaminia.

Es sind die schönen Tage meines Lebens,
In Deiner Vaterliebe Gold gefaßt.
Auf sie nur richte Deinen Blick! Du bist
Der Meister, der den Schmuck zusammenfügte,
Und wirst ihn jetzt Dir nicht mit falschen Steinen
Verderben wollen.

Digitized by Google

Herzog.

Nein, dafür sey Gott!
Das schönste Kleinod, das ein treuer Vater
Der Tochter geben kann, ist ja der Brautkranz,
Und morgen soll er Deine Locken schmücken,
Und morgen sollst Du — —

Flaminia.

Sprich das Wort nicht aus!
Die Kluft von heut bis morgen ist so schmal,
Daß schon von jenem Rand die Schreckens-Geister
Mit ihren kalten Armen mich erreichen.
Nicht eine Spanne Zeit darf ich verlieren,
Der Hochzeit-Morgen naht, der Bräutgam fehlt,
Nicht kommt er, seine Braut von Dir zu fordern!

Herzog.

Der Bräutgam fehlt?

Flaminia.

Bis jetzt hab ich geschwiegen,
Mit meinen Bitten Dich noch nicht bestürmt.
In meiner Einfalt dacht' ich ja, Du kenntest
Längst alles, was die Seele mir erfüllte;
Er hatte Dir's gestanden, den Du nur
Für mich erzogen, was bedurftest Du
Erst mein Bekenntniß!

Digitized by Google

Herzog.

Drum erspar' es Dir.

Flaminia.

Laß Deines Kindes Herz — —

Angela. (am Fenster.)

Dein Bräutigam

Naht dem Palast.

Flaminia.

Silvano? Wo?

Herzog.

Silvano?

Angela.

Nein Badoero!

Flaminia.

Mädchen, hörst Du nicht,
Der Vater nannte einen andern Namen.

Angela.

So weißt Du nun, wer Dein Verlobter ist!

Herzog.

Gieb meinen Worten keine falsche Deutung.

Digitized by Google

Flaminia.

Dein Herz hat ihn genannt! wir haben beide
Den Namen ausgesprochen, den wir meinten,
Du weißt nun alles, hast mich nun verstanden.

Herzog.

Abbrechen laß uns! an dem Hochzeitabend
Darf eine Braut nur an die künft'gen Pflichten
Der Gattinn denken; alle frühern Träume — —

Flaminia.

Es ist kein Traum, die Morgen-Dämmerung
Der Seele ist dem jungen Tag gewichen;
Am Himmel steht die Sonne jetzt, die Liebe,
Und alle Stimmen sind erwacht und jubeln,
Und alle Knospen öffnen sich und blühn.
Ich habe keine Mutter mehr, die Liebe
Hat Mutterstelle früh bei mir vertreten,
Und nach dem Morgen- wie den Abend-Segen
Mir sorgsam seinen Namen als Begleiter
In das Geräusch des Tags und in der Nacht
Geheimes Reich der Träume mitgegeben.
Den namenlosen Findling hast Du stolz
Von Dir gewiesen, doch als Fürsten-Sohn
Kehrt er zurück und fordert Deine Tochter!

Digitized by Google

Herzog.

Als Fürsten-Sohn?

Flaminia.

Ja Vater! höre mich!
Du kennst den alten Bettler, welcher täglich
An des Palastes Stufen schweigend saß;
Nur wenn ich an Silvanos Hand ihm nahte,
Fuhr durch den düstern Blick ein Strahl der Freude
Und leise Segensworte sprach er aus.
Da kam der Tag, an dem Du uns verkündet,
Ich sey des jungen Badoero Braut,
Der Tag, wo im Gefühl des Rechts der Liebe
Und in dem festen Glauben an den Vater,
Silvano frei um Deine Tochter warb;
Wo Du, trotz daß sie alle um Dich standen,
Die alten Zeugen Deiner Vaterliebe,
Ihn dennoch in des Findlings öde Gränzen
Zurückverwiesest. In Verzweiflung stürzt
Der Heimathlose ohne Hoffnung fort. —
Da hält ihn an der Schwelle des Palastes
Der Bettler fest; erforscht des Jünglings Gram,
Entdeckt sich ihm als seinen frühern Lehrer — —

Herzog.

Schafft den Betrüger mir zur Stelle!

Digitized by Google

Flaminia.

Nein!
Es war Gaspardo, jener Eremit
Der ihn erzog, aus deſſen ſtiller Hütte
Ihn die Piraten einſt bei Nacht geraubt,
Er war's, Silvano ſelbſt erkannt' ihn wieder,
Er folgt ihm in die nahe Fiſcherhütte
Und hört von ihm, er ſey mir ebenbürtig,
Sey eines Fürſten Sohn.

Clemente.

O, wär' es wahr!

Herzog.

Weshalb verſchwieg er mir's, bis es zu ſpät?

Flaminia.

Nein, nicht zu ſpät! der Greis hat ihm verſprochen,
Noch vor dem Brautfeſt ſoll er vor Dir ſtehn,
Mit ſeinem fürſtlichen erhabnen Vater.
Mit dieſem Troſt verließ er mich; das hat
Mir Ruh und Muth gegeben. Doch heut iſt
Der letzte Tag, und ach, noch kommt er nicht!

Herzog.

Der Weg iſt ihm verſchloſſen, hoffe nichts!

Digitized by Google

Angela (zu Clemente.)

Willst Du, daß Badoero jetzt erscheine?

Clemente.

Ich fasse Dich, hier gilt es offnes Handeln!

(beide eilen fort.)

Sechster Auftritt.

Der Herzog. Flaminia. Ilaria. Theodora. Alonso.

Ilaria.

Du läßt mich warten, Bruder, koseſt lieber
Mit Deinem Töchterlein; — so muß ich selbst
Mein glücklich Brautpaar Dir entgegen führen.

Alonso.

Zu Dir zieht mich das dankerfüllte Herz;
Die Zärtlichkeit der Mutter hätte gern
Den Hochzeittag noch weit hinausgeschoben,
Du hast auf morgen schon das Ziel gesetzt.

Theodora.

Mein theurer Ohm!

Digitized by Google

Flaminia.

Glückliche Theodora!

Ilaria.

Ich bin mit Deiner Eil zufrieden, Bruder!
Der Tochter stilles bräutliches Entzücken
Haucht seinen Frühlings-Athem noch einmal
In meinen Herbst; die ehemal'ge Braut
Wird die Vertraute der verlobten Tochter;
Das Mutter-Herz vergißt die nahe Trennung
Und sprengt den Thau unnennbar süßer Thränen
Auf diesen Brautkranz, daß er schöner blühe.

Herzog.

Es freut mich, daß Gewährung Eurer Wünsche
In der Erfüllung meines Willens liegt.
Mir ist das Brautfest von Olivo heilig.
Das erste Gotteshaus auf diesen Inseln,
War jene Cathedrale, deshalb führt,
Am Tage, wo voreinst sie eingeweiht,
Man jährlich noch zwölf Paare zu ihr hin.
Wer dort getraut wird, schätzt sich hoch beglückt,
Als ob der Segen heil'ger, kräftger sey;
Drum will ich, daß auch unsre Kinder morgen
Ihn dort empfangen.

Digitized by Google

Flaminia.

Morgen? wirklich morgen?
Dann ſtellt mich nicht zu Euch, Ihr Glücklichen,
Mein Weinen würde Unheil Euch verkünden.
Verbündet Eure Wonne meiner Angſt,
Daß wenn Vater ſich von meinen Thränen
Abwendet, er in Eurem Blick das Bild
Der Seeligkeit erkenne, die er mir
Zerſtören will!

Ilaria.

Haſt Du dem Vater Dich Entdeckt?

Flaminia.

Ich hab' es, er iſt unerbittlich!

Herzog.

Soll ich der Einz'ge meines Volkes ſeyn,
Dem vor dem Brautfeſt morgen graut? — Wer konnte
Wie ich, aus Tauſenden den Jüngling wählen,
Dem er der Tochter Glück vertrauen will?
Als Herzog war ich Vater, und als Vater
Hab' ich des Herzogs Recht für Dich geübt.
Ich ruf' Euch alle, ja Dich ſelbſt zum Zeugen:
Iſt Badoero nicht Venedigs Stolz? —

Digitized by Google

Alonso.

Er ist es!

Herzog.

Zweifelt eines unter Euch,
Daß wenn ich einst den Thron verlassen werde,
Des Volkes Lieb' ihn darauf setzen wird?

Alonso.

So hofft man wohl!

Flaminia.

Auch ich als Bürgerinn
Ehr' in dem Jüngling unsres Staates Hoffnung.
Allein die Liebe hat ihr eignes Reich,
Und ihre eignen Hoffnungen, sie schätzt
Nach einem unerforschten Maasstab, fragt
Nicht, ob der Vater Herzog oder Bettler,
Denn seiner Macht nicht, seines Seegens nur
Bedarf sie. Und Du liebst ihn auch, den Du
Mit mir an Deiner Brust erzogst, Du kannst
Nicht einen fremden Baum an jene Stelle,
In die er seine zarten Wurzeln schlug,
Einpflanzen wollen, denn der Mutterboden,
Den grausam Du dabei aufreißen müßtest,
Ist ja Dein eignes Herz!

Digitized by Google

Herzog. (für sich.)

Er ist vielleicht
Schon ausgerissen! Schon verschmachtet! Todt!

Ilaria.

Hör' Deine Tochter!

Theodora.

Oheim!

Alonso.

Herr!

Herzog.

Laßt mich!
Ich gab mein Wort, und morgen ist das Brautfest!

Flaminia.

Nur morgen nicht! Silvano kommt gewiß!
Schon liegt er seinen Vater in den Armen;
Die erste Gabe kindlichen Vertrauens
Ist das Bekenntniß seiner treuen Liebe; —
Der Vater läßt die Schiffe eilig rüsten, —.
Da steht der Jüngling, zeigt dem alten Fürsten
Die ferne Küste — breitet seine Arme
Nach Dir, nach mir schon aus! Doch horch! da rufen

Digitized by Google

Der Cathedrale Glocken von Olivo:
„Du kommst zu spät! sie haben Dich vergessen.“

Herzog.

Daß so es ist, wer trägt die Schuld als Ihr?
Warum verschweigt Ihr mirs? Ich habe offen
Als Vater hier gewaltet; aber sie
Hat ihrem Jüngling mehr vertraut als mir,
Das Schicksal ihrer Liebe nicht dem Vater,
Nein, einem Bettler in die Hand gelegt.
Unglückliche bewein' ihn nun, — Silvano —

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Clemente. Badoero. Angela.

Herzog

Ha! Badoero!

Flaminia.

(sich an Flavians Brust verbergend).
Gott!

Badoero.

Ist dies der Gruß,
Mit dem die Braut am Hochzeitabend mich

Digitized by Google

Empfängt? — Ich habe Deinen Wunsch erfüllt
Und bin Dir eher nicht genaht, als heut.
Des Herzens frohe, kühne Hoffnungen,
Auf diese Stunde hatt' ich sie verwiesen.
Jetzt treiben sie mit ungestümer Forderung
Mich her zu Dir! Du aber stellst den Schreck
Als Wächter auf den bleichen Wangen aus,
Daß des Verlobten Kuß sie nicht berühre.

Herzog.

Nicht doch! ich grüße Dich, als meinen Eidam!

Alonso. (zu Flaminia)

Vergilt ihm seine Liebe durch Vertraun,
Laß mich das Mißverständniß lösen. —
(zu Badoero) Freund! —

Badoero.

Erspar' es Dir! ich weiß bereits genug!
(auf Clemente und Theodora zeigend).
Durch diese Freunde überschau ich alles!

Herzog. (zu Clemente).

Wer hieß Euch das? —

Clemente.

Die Achtung vor Euch allen!

Digitized by Google

Flaminia. (zu Angela).

Weiß er auch alles? Habt Ihr nichts verschwiegen?
Großmüthig das Geständniß mir erspart? —
O, Badoero, wenn Du mich geliebt —

Badoero.

So kann ich dieser Liebe nicht entsagen;
Sie ist kein Traum, aus dem mich Eure Stimme
Aufrufen mag. Früh hab ich mich gewöhnt,
Mit Klarheit und Bewußtsein zu erfaßen,
Was mir die Welt, und was das Herz mir bot.
Klar, wie ein Frühlings-Morgen, ist die Liebe
Zu Dir in meinem Busen aufgegangen,
Und wer vermag der Sonne zu gebieten,
Die eine höh're Macht heraufgeführt:
„Geh wieder unter!"

Flaminia.

Heißer, heißer Tag,
Wann kommt Dein Abend!

Ilaria. (zu Badoero).

In der Selbstbeherrschung
Und Deinem edlen Sinn, find'st Du die Kraft,
Die fremdes Glück vor eignen Wünschen schätzt.

(Clemente führt den Herzog in den Hintergrund und spricht dort angelegentlich mit ihm).

Digitized by Google

Badoero.

Was wollt Ihr denn? Warb ich um meine Braut
Nicht treu und redlich? hat des Vaters Wort
Und ihre schweigende Ergebung nicht
Vor ganz Venedig sie mir zuerkannt? —

Flaminia.

Du hast nicht Schuld! ich trage sie allein,
Ich hätte früher Dir vertrauen sollen!

Badoero.

Nun so vertrau' mir jetzt, Flaminia!
Ein reiches Leben hab' ich Dir zu bieten:
An meines Vaters Platz steht jetzt der Deine,
Wer weiß, was mir die Zukunft aufbewahrt. —
Und Dich hatt' ich zum Schutzgeist mir erwählt,
Mir Muth zu geben, und die Kraft zu zügeln,
Zu heiligen den Willen und die That
Zu fördern. Nicht in diesem Busen nur,
Nein, in den tausend Herzen Deines Volkes,
Da wollt ich Dir der Liebe Reich begründen. —
Und das vermagst Du, eine Fürsten-Tochter,
Von Dir zu weisen? Sprich, was kann dafür
Dein Jüngling bieten? —

Digitized by Google

Ilaria.

Hast Du's nicht vernommen?
Silvano's Vater ist ein mächtger Fürst!

Badoero.

Ihr also traut dem Mährchen? Wendet lieber
Den Blick von meiner festen Säulenhalle,
Um jenes Luftgebäude zu erspähn? —

Flaminia.

Es ist kein Nebelstreif, es sind die Wimpel
Der Schiffe, die ihn bringen. Aus den Fluthen
Wird er aufsteigen mit dem Diadem,
Dann will ich Dir vertrau'n, will selbst Dich fragen:
Wen von Euch beiden soll ich wählen?

Alonso.

Freund!
Nimm was sie Dir gewährt, statt Liebe, Freundschaft.

Theodora.

Wer liebt, will nur das, was er liebt, beglücken,
Wär's auch durch eine fremde Hand nur möglich;

Ilaria.

Nicht der Begünstigte, der Edle nur
Ist Sieger!

Digitized by Google

Badoero.

O! erspart mir Eure Weisheit!
Ich brauche sie als Boten nicht, den Weg,
Aus diesem Labyrinth zu finden! Nein,
Kein fremder Rath soll zwischen uns sich drängen;
Laß mich Dir zeigen, wie ich jeden Wunsch
Und jede Ahnung Deiner Seel' erspähen,
Und, wärst Du mein, ganz eins mit Dir seyn würde:
Ich will mich jetzt in Deine Träume träumen,
Mit Dir hinausschau'n, ob der Findling kommt,
Dir Wort zu halten. Bringt er wirklich Alles,
Was er versprach, geb' ich mein Recht zurück,
Und eine freie Wahl sey Dir gewährt.

Flaminia.

Hast Du's vernommen Vater? willigst ein?

Badoero.

Mein Herzog, nur mit Schmerz leg' ich für jetzt
Das Vaterwort in Deine Hand zurück.
Verschieb' auf kurze Zeit Flaminia's
Vermählung, laß ein glücklicheres Paar,
Statt unsrer, morgen dem Altar sich nahn;
Ich will den Nebenbuhler erst erwarten;
Scheint er Euch würdiger als ich, wohlan,
Dann geb' ich ihm die Braut vor ganz Venedig;

Digitized by Google

Hat er jedoch mit eitlen Hoffnungen
Leichtsinnig mir mein schönstes Fest gestört,
Dann fordr' ich streng mein altes Recht zurück
Und willig reichst Du Deine Hand dann mir!

Flaminia. (zum Vater).

So gieb es zu! ich weiß, wem ich vertraue.

Herzog.

Soll dieser Bund bestehn, ruf ich zuvor
Euch dem bedrängten Jüngling jetzt zu Hülfe!

Clemente. (zum Herzog).

O schweig!

Badoero.

Zu Hülfe? ihm?

Flaminia

Wer ist in Noth?

Lorenzo. (tritt schnell auf).

Die fremden Abgesandten harren draußen.

Herzog.

Führ' sie herein! (Lorenzo ab).

Flaminia.

Er ist in Noth? Silvano?

Digitized by Google

Herzog.

Davon hernach! Verlaßt uns jetzt, ihr Frauen,
Erst will ich die Gesandten hier empfangen.

Flaminia.

Gesandte eines fremden Volkes? Vater!
Sie sind von ihm, sie bringen seine Grüße,
Sie werden um mich werben! Laß mich bleiben!
Wirst Du auch Wort mir halten Badoero?
Verlaßt mich nicht, Ilaria, Theodora,
O, meine Angela! er naht, er naht!

Herzog.

So bleib und sieh, wie Dich die Hoffnung täuscht.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Barthalomeo Caramano. Bargila. Guzirr. Silvano in Verkleidung. Lorenzo. Faledro.

Bartholomeo.

Dem Dogen von Venedig Gruß und Heil,
Und seinem Volk ein weises Regiment.

Digitized by Google

Herzog.

Wir danken Euch! aus welchem Lande bringt
Ihr uns die Friedens-Worte? —

Bartholomeo.

Möget Ihr
Die Absicht unsrer Sendung erst vernehmen;
Wer sich als Fremdling Freund' erwerben will,
Zeig' erst, was er vermag an Kraft und Willen,
Der Nahm' ist leicht genannt, ihn braucht's dann nur,
Um den willkommnen Freund herbei zu rufen.

Herzog.

So sprecht, auf daß Ihr uns willkommen seyd.

Bartholomeo.

Wir haben längst schon mit Bewunderung
Das künstliche Gebäude Eures Staates
Betrachtet: Wie Betriebsamkeit und Fleiß
Sich unabläßig an die Arbeit stellen,
So stehen schützend Muth und Kraft daneben.
Auf raschem Fittig fliegen Eure Schiffe
Von Land zu Land, und tragen Zweige heim,
Damit der Adler sich den Horst erbaue.
Nur eins gebricht ihm noch, die Sicherheit,
Denn neben ihm hat sich der mächt'ge Geyer
In Felsen Spalten auch sein Nest gebaut.

Digitized by Google

Herzog.

Der Mächt'ge nicht, der blutbegier'ge Räuber,
Ich aber will ihn mit der Brut vernichten!

Bartholomeo.

Der Kampf währt länger schon, als ein Jahrhundert,
Und immer schwillt und wächst der Strohm von Blut.
Gewappnet wie Du in den Schranken stehst,
Wagt' auch Dein Vater schon den Kampf und — fiel!

Herzog.

Ist diese Mahnung Eure Friedensbotschaft?

Bartholomeo.

Die erste geht voraus, die andre folgt.
Ein glücklich' Ungefähr hat die Seeräuber
In unsre Hand gegeben. Es bedarf
Nur unsers ernsten Willens, ihr Gewerbe
Auf immer zu vernichten.

Herzog.

Und Ihr zögert? —

Bartholomeo.

Die Lage unsers Staates sichert uns
Vor jedem Einfall der Piraten; uns

Digitized by Google

Erwächst durch jenen Sieg geringer Vortheil,
Allein wir kommen, Euch ihn anzubieten:
Kein Schwerdtstreich soll von Eurer Seite fallen,
Wir ganz allein verpflichten uns hiermit,
Der Räuberey ein festes Ziel zu setzen
Und Eurem Staat die lang entbehrte Ruhe
Als erste Freundes-Gabe darzubringen.

Herzog.

Ein neuer Freund, der so viel bietet, hat
Entweder eine alte Schuld zu tilgen,
Wo nicht, so fordert er wohl viel zurück.

Bartholomeo.

Viel? - Habt Ihr Größeres uns zu gewähren?
Wollt Ihr empfangen nur, und uns kein Pfand
Der Freundschaft wiedergeben? —

Herzog.

Fordert denn!

Bartholomeo.

Die Wunden Deines Staates, die das Blut
Von tausend Bürgerleben ausgeströmt,
Wir wollen sie durch Blutsverwandtschaft heilen.
Gewiß ist jener beiden Jungfrau'n eine
Des Herzogs holde Tochter, deren Tugend

Digitized by Google

Und ungemeine Schönheit weit und breit
Der Ruf verkündet. Unsers Fürsten Sohn
Verlangt sie zur Gemahlinn, und der Vater
Hat uns gesendet, sie dem Sohn zu werben!

Flaminia.

Wie heißt der Prinz?

Herzog.

Nennt mir des Vaters Reich.

Badoero.

Ihr kommt zu spät, schon ist die Jungfrau Braut,
Ist einem Bürger unsers Staats verlobt,
Und eigne Kraft wird auch den Sieg gewähren,
Den Ihr um einen solchen Preiß uns bietet.

Bartholomeo.

Es scheint, Du bist der Bräutgam, nicht der Bürger,
Du siehst die Schaar der blut'gen Opfer nicht,
Die schon gefallen, Du vernimmst es nicht,
Wie kommende Geschlechter Frieden fordern.

Flaminia. (dringend)

Wie heißt der Prinz?

Bartholomeo.

Ihr wißt vielleicht noch nicht,

Digitized by Google

Welch Kleinod die Piraten Euch so eben
Entrissen? forscht umsonst nach dem Vermißten —

Herzog.

So ist es wahr?

Badoero.

Wer ist in ihren Händen?

Bartholomeo.

Des Herzogs Pflege-Sohn!

Flaminia.

Silvano?

Herzog.

Ja!
Ich wußt' es schon!

Flaminia.

Silvano!

Ilaria.

Armes Kind!

Flaminia.

Barmherzger Gott! er ist vielleicht schon todt.

Bartholomeo.

Nein! auch für dieses Leben sind wir Bürge,

Digitized by Google

Sobald Du unserm Prinzen Dich verlobst.
Willst Du ihn retten?

Flaminia.

Gott! ihn retten? ja!

Badoero.

Halt! sprich das Wort nicht aus! Mir oder ihm
Gehörst Du nur! Mit meinem Schwerte werd' ich
Den Nebenbuhler retten, oder sterben!

Flaminia.

Nein, nicht Dein Blut! was liegt an meinem Leben! —
Mir Wort zu halten zog er freudig aus,
Jetzt liegt er in der Räuber öden Kerker.
Er kann die Hände nicht zum Himmel falten.
Sie sind gefesselt, nicht inbrünstig beten,
Die Lippe ist verschmachtet! ein Gedanke
Erfüllt ihm nur die Brust: an mich — an mich! —
Ich will Dich retten, ja! vertrau auf mich
Ich will Euch allen, allen Frieden geben,
In nächster Stunde ists vielleicht zu spät.
Fort, zum Altar! dort will ich für ihn sterben!

Bartholomeo. (zu Silvano.)

Ich zweifle länger nicht! Du bist geliebt!

Digitized by Google

Silvano.

(die Verkleidung abwerfend und hervorstürzend.)

Ich führ' Dich zum Altar!

Flaminia.

O Gott! Silvano!

Herzog.

Mein Sohn!

Clemente.

Dank sey dem Himmel!

Badoero und die Uebrigen.

Ha! Silvano!

Flaminia.

Wer hat Dich aus der Räuberhand gerettet?

Silvano.

Du, denn ich bin der Fürst, der um Dich wirbt!

Herzog.

Lös' uns das Räthsel.

Flaminia.

Du hast Wort gehalten!

Digitized by Google

Ilaria. (zu Alonso und Theodora.)

Herbei, mein glücklich Paar, theilt ihre Wonne!

Badoero.

Bist Du ein Fürst? wozu die Gaukelei?

Flaminia.

Ihr Jünglinge, schaut nicht so ernst Euch an.
Gedenk' an Dein Versprechen, Badoero,
Dein edler Sinn belohne seine Treue.
(zu Silvano.)
Sie wissen alles, was Du mir verheißen,
Sie haben eingewilligt, Du bist mein!
Nicht wahr, Du bist ein Fürst?

Silvano.

Ich bin's Geliebte!
O seel'ger Augenblick, der Heimathlose
Verstoß'ne Jüngling darf Euch wieder nahn!
(zum Herzog.)
Aus Trotz hat er Dich nicht verlassen, Vater!
(zu Badoero.)
Nicht heimlich Dir die Gunst der Braut entwendet.
Wie von des Berges Gipfel Ihr das Thal
Mit seinen Auen offen überschaut,
So lag im Morgenglanz mein Herz vor Euch.
Ihr saht die Liebe keimen und erblühn,
Und wolltet sie nicht kennen, ward betroffen,

Digitized by Google

Als ich Euch endlich ihren Namen nannte
Und ſtieß't mich in die öde Welt hinaus.
Da ſtieg ein Schutzgeiſt aus der Nacht herauf
Und winkte mir; ich hatt' ihn nie geſehn,
Und dennoch war's, als kennt' ich ſeine Stimme;
Mit Vaterſeegen ausgerüſtet, ſendet
Er mich zu Euch, und hat die Friedensbotſchaft
Als Morgengabe für Dich mitgegeben.
Mein Herzog, ſey zum zweiten Mal mein Vater,
Gieb mir die Tochter! — Badoero, Freund,
Gieb mir die Braut! ich bringe einen Kranz
Für Deine Braut, Dein Vaterland, — den Oelzweig!

Flaminia.

Mein Vater! — Badoero!

Herzog.

Sey willkommen
Mein Sohn! Willkommen mir, jetzt ganz mein Sohn!

Badoero. (zu Flaminia.)

Dir halt' ich Wort, wie viel es auch mich koſte.
(zu Silvano.)
Doch nenn' erſt Deinen Vater und ſein Land,
Denn was Du bieteſt, iſt ſo überreich,
Daß man es faſt für falſches Gold mag halten.

Digitized by Google

Silvano.

Was zweifelst Du? — Hier steh'n die Abgesandten,
Ich bringe Frieden!

Die Gesandten.

Frieden! ew'gen Frieden!

Silvano.

Vernichtet sey der blut'ge Haß! verwandelt
Das Angstgeschrei der Furcht, in Freundes Gruß!
Der Baum der Liebe soll aus unsern Herzen
Aufwachsen, und in seinem Schatten werden
Die Völker ihre sichern Hütten bauen.
Ich bin der Sohn des Fürsten der Seeräuber!

Herzog.

Seeräuber! Du? —

Bartholomeo.

Ihr seht sie vor Euch stehn!

Clemente.

Seeräuber in des Herzogs Schloß!

Badoero.

Zum Schwert!

(Badoero, Clemente, Faledro, Alonso, Lorenzo, wollen die Schwerter ziehen).

Digitized by Google

Flaminia.

Weh mir!

Ilaria. (sie will forteilen).

Entflieht.

Herzog.

Halt! Laßt die Waffen ruhn!
Sie haben frei Geleit! — Du aber fort,
Von meinem Kinde! fort Du Sohn des Schreckens!
Behalt' Dein gräßlich Diadem für Dich;
Auch meines Vaters Herzblut klebt daran,
Nicht soll es diese reine Stirn beflecken!

Silvano.

Ich bringe Frieden, Vater! dieser Engel
Soll um sich her ein Reich der Liebe gründen.

Herzog.

Nein, um mein Kind sollt Ihr mich nicht betrügen!

Alonso.

Nein, Herzog! mit den Räubern keinen Bund.

Badoero.

Die Braut ist mein! Ich wollte einem Bessern
Als ich, sie willig in die Arme führen,
Doch acht' ich höher mich, als einen Räuber!

Digitized by Google

Silvano.

Ich bin kein Räuber!

Flaminia.

Nein, an seiner Hand
Klebt noch kein Blut! Laßt mich den Reinen retten!
Silvano bleib' bei uns! Nicht dort, hier findest
Du Deinen Vater, Deine — Schwester — Deine
Flaminia!

Clemente.

Ja! Bleib'! den Knaben trugen
Einst diese Arme aus dem heißen Kampfe,
Sie fassen jetzt den Jüngling, den verirrten,
Und ziehn ihn aus der Hölle Nacht zurück.

Herzog.

Silvano bleib' bei mir! Ich habe Dich
Geliebt, wie Dich kein Vater lieben wird.
Ich zeige, statt des blutigen Gewerbes,
Dir eine lichte Heldenbahn. Bleib' hier!
Begnüge Dich mit ihrer Schwester-Liebe!

Ilaria.

Vernimm des Vaters Ruf!

Alonso und Theodora.

Kehr' uns zurück!

Digitized by Google

Silvano.

Soll ich hier müßig zusehn, wie ein andrer
In meine Rechte greift? das kann ich nicht!
Soll ich den Vater dort verlassen, der
Das heiligste Gefühl in meiner Brust
Zum Grundstein eines ew'gen Friedens wählt,
Worauf er kühn die Wohlfahrt zweyer Völker
Erbauen will? — Flaminia soll die Fürstinn
Des neuen Staates unsrer Insel seyn;
Die Wälder auf Curzola sollen fallen,
Wo Räuber hausten, soll ein glücklich Volk,
Venedigs Freunde, seine Fluren baun!
So nah' ich Dir, so zahl' ich meine Schuld.
Bedenke, Vater, Deiner Kinder Glück!
Erwäge, Herzog, Deines Volkes Ruhe!
Verschmäh' nicht meine Liebe, nicht den Frieden!

Herzog.

Hinweg! mit Räubern hab' ich nichts gemein!
Nicht soll die Weltgeschicht' in ihre Bücher
Eintragen, daß ein Herzog von Venedig
Der Rache Schwur gebrochen, und sein Kind
Mit eigner Hand den Tiegern vorgeworfen,
Um ihren Grimm auf kurze Zeit zu stillen.
Auch Du hast Deines Vaters Handwerk früh

Digitized by Google

Geübt und mir das Kindesherz geraubt.
Ich frag' Euch alle: traut ihr einem Bunde
Mit den Seeräubern? —

Alle Männer.

Nein! wir wollen Kampf!

Silvano.

Iſts möglich? — Gott! — So ſteh' ich abgewieſen,
Mit meinem Brautkranz und der Friedens-Palme?
Von Dir auch abgewieſen?

Flaminia. (zum Herzog.)

Hab' Erbarmen!

Herzog.

Es iſt genug! — Nutzt Euer frei Geleit!
Fahr wohl! wir ſehn im offnen Kampf uns wieder!

Bartholomeo. (zum Herzog.)

Ein Wort zuvor mit Dir, doch ohne Zeugen.
Ich ſoll Dir ein Geheimniß anvertraun,
Das unſer Fürſt für Dich mir mitgegeben.

Faledro.

Nein Herzog gieb Dich nicht in ſeine Hand,
Er iſt ein Räuber!

Digitized by Google

Bartholomeo.

Fürchtet sich der Doge
Mann gegen Mann mit mir allein zu stehn? —

Herzog. (zu den Uebrigen.)

Verlaßt uns!

Bartholomeo.

(zu Silvano und den Secräubern)
Geht!

Silvano.

Flaminia!

Flaminia.

Lebe wohl!

(Alle ab, auf verschiedenen Seiten).

Neunter Auftritt.

Der Herzog. Bartholomeo.

Herzog.

Was hast Du noch?

Bartholomeo.

Erst eine Frag' an Dich.
Wir wissen, daß Du einst als Knabe schon,

Digitized by Google

An Deines Vaters Leiche Rache schworst;
Du hast den Schwur gehalten, bis zum Throne
Ist Dir gefolgt der blutige Begleiter.
Sonst aber focht ein Freund an Deiner Seite,
Der Dein Gelübde furchtbar lösen half;
Die Räuber bebten, sah'n sie Euch im Kampfe;
Doch seit Du Herzog bist, ist er verschwunden.
Wo ist der Freund? —

Herzog.

Ich weiß nicht, wen Du meinst.

Bartholomeo.

Auf Deiner Stirn dort seh' ich eine Narbe,
Vielleicht weiß die es noch. — Am heilgen Abend
Vor Pfingsten, dünkt mich, sah ich einst sie bluten.
Die Räuber hatten Euch ein Schiff genommen,
Auf leichtem Fahrzeug eiltet Ihr zu Hülfe,
Ihr sprangt an Bord, — Du straucheltest und fielst, —
Schon schwang der Tod die Waffe über Dir,
Da riß der Freund Dich fechtend in die Höhe;
Auf Euren Stirnen klaften breite Wunden,
Wie Flammen färbt' Euch rauchend Blut das Antlitz,
Ihr waret furchtbar, und errangt den Sieg.

Digitized by Google

Weißt Du es noch? — Nun frage Deine Narbe,
Ob sie auf meiner Stirn die Schwester kennt?
(er nimmt die verhüllende Kopfbedeckung ab.)

Herzog.

Barthdlomeo!

Bartholomeo.

Pietro! ja ich bins!
Ich komme als ein Geist der Vorzeit, führe
Die alten Stunden wieder neu herauf.

Herzog. (abgewendet.)

Nein! Fort!

Bartholomeo.

So ruf' ich selbst die Todten auf,
Und leihe mir die Stimme des Gewissens:
Gedenkst Du unsrer Waffenbrüderschaft?
Gedenkst Du unsrer gleichentflammten Liebe
Zu Fiametta? wie wir brüderlich
Beschlossen, ihr allein die Wahl zu lassen?

Herzog.

Sie wählte mich!

Digitized by Google

Bartholomeo.

Nein! nur ihr stolzer Vater,
Der unsern Einfluß auf die Menge kannte,
Verhieß sie dem, den bey der nächsten Wahl
Das Volk zum Herzog sich erkiesen würde.
Da wandte plötzlich sich Dein Herz von mir,
Herrschsucht und Eifersucht ermordeten
Die Bruder-Treue; während mich die Liebe
Zu mancher kühnen That begeisterte,
Bestelltest Du mir heimlich schon den Sarg.

Herzog.

Nicht ich, Dein ungemessner Freiheits-Sinn,
Er machte Dich verdächtig und gefährlich!

Bartholomeo.

Du kanntest seine reine Quelle; Hast
Du mich vertreten, als sie mich beschuldigt? —
Wer rieth, mich einzukerkern zu verbannen? —
Sieh, Du hast keine Antwort! Während ich
Auf Dich vertraute, stießest Du mich aus;
Denn so nur war Dir Kron'- und Braut-Kranz sicher.

Herzog.

Verwegner, nein!

Digitized by Google

Bartholomeo.

Zwey unsichtbare Zeugen
Stehn mir zur Seite, beide stimmen ein,
Sie heißen Fiametta, und Bianka.

Herzog. (das Gesicht verhüllend.)

Bartholomeo, schweig! es ist genug!

Bartholomeo.

Wer seinen ersten Schwur bricht, dem ist keiner
Mehr heilig. — War nicht Deine frühste Liebe
Bianka? Warum hast Du sie verstößen? —
Ich frage Dich: vermochtest Du im Glanze
Des Throns, in Fiametta's Armen selbst,
Das Bild der ersten Liebe zu vergessen? —

Herzog.

Ach! frage nicht! —

Bartholomeo.

Bianka ward mein Weib.

Herzog.

Dein Weib? —

Digitized by Google

Bartholomeo.

Dich riefen sie zum Herzog aus,
Du schlepptest Fiametta zum Altar,
Ich ward verfolgt, Bianka fortgebracht; —
Da trafen sich die Heimathlosen, da
Nahm der Verwiesne die Verstoßne auf; —
Das gleiche Schicksal ward das Band, und endlich
Hielt Gram mit der Verzweiflung seine Hochzeit!

Herzog.

Wo ist sie? —

Bartholomeo

Wo ist Fiametta?

Herzog.

Todt!

Bartholomeo.

Sie weinen beide nicht mehr!

Herzog.

Todt, auch sie?

Bartholomeo.

Ja! — Sie gebahr mir einen Sohn und starb!
(tiefe Pause)

Digitized by Google

Bartholomeo. (reicht dem Herzoge die Hand.)
Pietro!

Herzog.

Ha! voll Blut ist Deine Hand!
Bist Du nicht ein Genosse der Piraten?

Bartholomeo.

Was fragst Du, wen ich mir zum Freund erworben,
Nachdem Du mich verstoßen? Deine Späher
Erforschten meinen stillen Aufenthalt;
Des neuen Herzogs Bundsgenossen zeigten
Im Hasse gegen mich ihm ihren Eifer;
Selbst von Bianka's Grabe fortgescheucht
Irrt' ich durch Dich verfolgt, von Volk zu Volke.
Da wurde in den glühend heißen Schmerzen
So Haß als Rache endlich überreif.
In eines treuen Eremiten Pflege
Gab ich mein Kind, und ging zu den Seeräubern.

Herzog.

Lebendig fuhrst Du in die Hölle.

Bartholomeo.

Nein!
Hier fand ich wieder Treu' und Mitgefühl.

Digitized by Google

Es ging hinaus zum Kampfe gegen Dich,
Ich theilte keine Beute, denn nur eins
Wollt' ich Dir rauben, — Deine Fiametta!

Herzog.

Entsetzlicher!

Bartholomeo.

Nur sie und Deine Kinder.
Doch der Pirat, der Tod, kam mir zuvor,
Und Euch gelang es später, meinen Knaben,
Den meine Schiffe zu mir führen sollten,
Als Beute fortzuschleppen. Wie die Löwinn,
Der man ihre Jungen raubt, wollt' ich bey Nacht
Einbrechen in die sich're Vaterstadt,
Und, ein Herodes, Eure Kinder würgen.
(der Herzog greift nach dem Schwert. Bartholomeo fährt fort.)
Die Hand vom Schwert, sie hat mein Kind erzogen!

Herzog.

Silvano?

Bartholomeo.

Ja! er ist Bianka's Sohn.

Digitized by Google

Herzog.

Mein Gott!

Bartholomeo.

Der alte treue Eremit,
Als Bettler hier verkleidet, gab von Dir
Und meinem Knaben mir genaue Kunde,
Und wie Du ihn in Liebe auferzogest,
Ging auch zu Dir in meinem Herzen wieder
Die Liebe auf mit allen Hoffnungen,
Und während Du das alte Blutgesetz
Aufs strengste übtest, die gefangnen Räuber
Zum Richtblock schlepptest, haucht ich still und sorgsam,
Durch langer Jahre oft vergebne Mühe,
Ein sehnsuchtsvolles, menschliches Gefühl
Für Bürgerglück in ihre rauhe Brust. —
Du hast Dich auf den Thron mir vorgedrängt,
Ich habe dennoch seine heilge Kraft
Errungen und sie göttlicher gebraucht
Als Du! — Ich bin der Fürst der Räuber! Sieh,
Es ist mein Werk, sie wollen Bürger werden.

Herzog. (höhnisch lächelnd.)

Ich wünsche Glück!

Digitized by Google

Bartholomeo.

Du sollst das Glück uns geben,
Denn ohne Liebe giebts kein menschlich Glück,
Dir hab' ich meines Sohnes Herz vertraut,
Gewähr' ihm nun, wozu Du ihn erzogen.
Was Du vorhin ihm grausam abgeschlagen,
Mir wirst Du es, mir darfst Du's nicht verweigern.
Gieb ihm Dein Kind und laß uns Frieden schließen!

Herzog.

Nein! nimmermehr!

Bartholomeo.

Willst Du des alten Grolles
Schon halb verwelkte giftge Pflanzen wieder
Mit Blut und heißen Thränen neu erquicken?
Du hast mir viel geraubt, vielmehr, als jemals
Dir meine Räuber nahmen! Doch es sey,
Ich wills vergessen, aber laß mich Theil
Am Glück des Vaterlandes haben: Sey
Du Herzog und beherrsche mein. Venedig,
Ich will ihm seine äuß're Ruhe sichern;
Dich soll es lieben, und mich wird es segnen,
Und unsrer Kinder Liebe sey das Band
Für Freund und Freund, für Volk und Volk!

Digitized by Google

Herzog.

Das wär' ein Bund des Unheils, nicht des Segens.
In Thränen nur gebar sie meine Kinder,
Ihr Auge hab' ich oft belauscht, wie es
Sich schmerzlich von den Kleinen wendete,
Weil sie nicht Deine Züge trugen. — Ja
Du mgst es wissen, in der letzten Stunde,
Wo ich an ihrem Lager bebend stand,
Und ihr in Fiebergluth gebrochnes Auge
Mich nicht erkannte, zog sie meine Hand
An ihren Mund, und nannte Deinen Namen!

Bartholomeo.

O, Friede Deiner Asche!

Herzog.

Das Gespenst,
Das mich aus meines Weibes Herzen jagte,
Im Traum sie küßte und vom Schlaf mich aufschrie;
Das im Gehirn des schwachen Volkes spukte,
Es fort und fort zum lästigen Vergleich
Mit mir auffordernd, dies Gespenst warst Du!
Nein, Räuber! neben Dir kann ich nicht stehn,
Fort, mit Bianka's Sohn aus meinen Augen!
Nur Kampf will ich mit Euch auf Tod und Leben!

Digitized by Google

Bartholomeo.

Ihr Genien, Bianka, Fiametta,
Vermögt ihr nichts in dieser finstern Stunde?
Spricht nichts in Deinem kalten Herzen mehr
Für jene Namen?

Herzog.

Nein! der Deine steht
Daneben! — Fort!

Bartholomeo.

Wohlan! was ich vermocht,
Hab ich gethan! Der Richter dort entscheide,
Wer von uns beiden jetzt der Räuber ist!
Kampf also zwischen uns! denn meine Saat
Soll doch gedeihn, wenn auch durch Blut gedüngt;
Dem reinen Willen muß die That gelingen!
Gezwungen wandl' ich einen dunkeln Pfad,
Doch seh' ich Licht; — ich werde mich verjüngt,
Ein Phönix, aus den heißen Flammen schwingen!
Ich will Dich lieben, magst Du auch mich hassen,
Ich will im Kampf Dich in die Arme fassen,
Und siegend Dich zum Bruder-Bunde zwingen! —
Kampf also zwischen uns! Tod oder Sieg!

Digitized by Google

Herzog.

(er klingelt, zu Clemente, Faledro, Badoero, Lorenzo, welche rasch eintreten)

Mit Räubern keinen Bund! wir wollen Krieg!
Zum Hafen! die Gesandten sind entlassen!

(während Bartholomeo langsam abgeht, fällt der Vorhang.)

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Einsame Gegend am Gestade auf der Insel Olivo.)

Bartholomeo. Gaspardo.

Gaspardo.

Was hast Du vor? — Was sind wir gelandet? —

Bartholomeo.

Laß meine Treuen aus Venedig erst
Mir Nachricht bringen, was nach unsrer Abfahrt
Der Herzog dort begonnen.

Gaspardo.

Hätt' ich doch
Für Dich das Wort geführt! Ein Räuberfürst
Hat wohl der Stimme sanften Ton verlernt,
Der ihm des Freundes Herz versöhnen soll!

Digitized by Google

Bartholomeo.

Nein! alte Liebe trug ich ihm entgegen,
Und tiefe Rührung lag in Gruß und Wort.
Die Wiege meiner jugendlichen Kraft,
Die Mutter meiner schönsten Hoffnungen,
Venedig nahm mich wieder auf. Ich sah
Den alten Hafen, die bekannten Straßen. —
Hier stand ihr Haus. — Das Fenster war verhangen —
Ihr Auge ist es auch! — Dort stand mein Haus — —
Es spielten fremde Kinder auf der Schwelle. —
Neugierig drängte sich das Volk herbey —
Mir war's, als sollt' ich fragen: „Habt Ihr mich
Vermißt, ihr Lieben? — Seht, ich kehre wieder,
Ich bring' Euch mehr, als Ihr mir einst genommen!"
In dieser Stimmung trat ich vor dem Herzog,
Dem lang entbehrten, altgewordnen Freund,
Sah seine Tochter, ihrer Mutter Abbild,
Bracht' ihm den Sohn, den Liebling seiner Seele,
Und in dem Glauben, daß ich nur die Arme
Ausbreiten dürf', um ihn versöhnt zu sehn,
Sprach ich gewicht'ge, tief empfund'ne Worte.
Doch war's vergebens.! — —

Gaspardo.

Sieh, so ist der Mensch:

Digitized by Google

Der Schuldbewußte fürchtet Haß und Streit
Viel weniger, als seines Feindes Großmuth;
Denn bei den erstern ist der Sieg noch möglich,
Doch vor der letztern steht er schon besiegt.
Wenn Dich der Doge als Gefangenen
Vor sich gesehn, dem Blutgesetz verfallen,
Dann hätt' er Dich begnadigt, Dir verziehn;
Er will der Sieger seyn, nicht der Besiegte.

Bartholomeo.

So sey denn zwischen uns der letzte Kampf
Gewagt. Die Schuld ist sein! ich muß ausführen,
Was mir ein höhrer Wille aufgetragen:
Das Vaterland, das mich verstieß, soll länger
Nicht bluten, soll aus meiner treuen Hand
Empfangen, was kein Doge ihm noch errang;
Das rauhe Volk, die Söhne des Verbrechens,
Soll ich entsünd'gen, auf der blut'gen Stätte
Dem Frieden seine Hütten baun! deshalb
Ward ich, ein Bettler, auf den Thron gestellt.
Ich will's vollenden!

Gaspardo.

So beginn's mit Gott!

Digitized by Google

Bartholomeo.

Du folgst mir doch.

Gaspardo.

Ich folge.

Bartholomeo.

Sieh, dort kommt
Der Tag! Im Osten glüht ein Purpurstreif:
Ist es der Morgen, der das schöne Haupt
Vom Lager aufhebt, uns die Braut zu wecken?
Wie? oder zeigt bedeutungsvoll der Himmel
An seiner Brust mir eine blut'ge Wunde,
Als das Symbol des Tages, den er sendet? —.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Silvano. Bargila. Guzirr. Mehrere Anführer der Räuber.

Silvano. (vorauseilend.)

Es ist vorbei! Sie ist für mich verlohren!
Dem Badoero wird sie heut vermählt!

Digitized by Google

Bartholomeo.

Ist Bargila zurück?

Bargila.

Hier steht er vor Dir!

Bartholomeo.

Berichte kurz!

Bargila.

Ich kanns in kürzre Worte
Nicht fassen, als Dein Sohn es schon gethan.

Bartholomeo.

So ist sie Braut?

Bargila.

Ei wohl! Sie hat dem Willen
Des Vaters sich gefügt. Das arme Kind
Erschrak vor uns, und spielt nun mit den Puppen,
Die ihr der Bräutgam Bädoero bietet.

Silvano.

Verläumde nicht!

Digitized by Google

Bargila.

Ich wollt' es wäre Lüge!
Geh nach Olivo, in die Cathedrale,
Dort magst Du sehn, wie ihr der Braukkranz steht.

Silvano.

Flaminia! ich habe Wort gehalten!

Bartholomeo.

Was sahst Du weiter dort?

Bargila.

Die ganze Nacht
Glich einem luft'gen Traum vom nächsten Tage.
Dort strömten Welche zum Palast des Dogen,
Im Kerzen Glanz den Brautschmuck zu bewundern;
Hier leuchtete der Mond den Aemsigen,
Die für den Morgen ihre Gondeln schmückten.
Die Mitternacht vernahm bald Liebeslieder,
Bald Kriegsgesang, denn Badoero hieß es,
Werd' unser Reich gleich nach der Hochzeit stürzen.

Bartholomeo.

Was aber sprach das Volk von unsrer Botschaft?

Digitized by Google

Bargila.

Die Freunde Badoero's spotteten,
Sie meinten, Feigheit habe sie veranlaßt,
Wir fühlten wohl, es geh' mit uns zu Ende.
Die Kampfesluft'gen Männer stimmten bei,
Leicht schien der Sieg, und Krieg war ihre Loosung.

Bartholomeo.

O, die Verblendeten!

Bargila.

Dagegen murrten
Die Schiffer und die Kaufherrn, wollten Friede;
Auf ihre Seite stellten sich die Frauen,
Man nahm Silvano's Liebe dreust in Schutz,
Und schmähte laut des Herzogs Stolz und Härte.

Bartholomeo.

So hab' ich es erwartet. Nun wohlan,
Den Keim, den keine Sonne wecken konnte,
Soll Gährung aus der alten Erde treiben,
Und ein Gewitter erst den Boden rütteln,
Damit er locker werde!

Digitized by Google

Guzirr.

Ja! frisch auf!
Sie soll'n vor unsrer Feigheit sich entsetzen!
Laß uns zerstöhrender, als je, mit Sturm
Und Graus einbrechen, —

Silvano.

Vater! steige nicht
Als Wetterwolke wieder furchtbar auf.
Ein armer tief verirrter Wandrer flüchtet
Zu Dir sich meine Liebe. Scheucht mich nicht
Durch Euer gräßliches Gewerbe fort.

Bartholomeo.

Suchst Du den Vater nur in lichten Hallen? —
Graut Dir vor ihm, da er auf dunkler Bahn
Ein riesger Schatten vor Dir wandelt?

Silvano.

Ach!
Ich sah Dich schon im Licht! Als mich Gaspardo
Vor wenig Tagen nach Curzola führte,
Da standest Du in Deiner Krieger Mitte
So mild und groß; in Deinem Auge glühte

Digitized by Google

Lieb' und Begeisterung, Deine Worte flogen,
Als Bothen einer hoffnungsreichen Zukunft.
Sie ist verlohren! nur dies Bild, den Glauben
An Dich noch halt' ich fest! Nimm mir ihn nicht!
Des eingestürzten Tempels letzte Säule
Umfaß' ich ihn, umschling' ich Dich!

Bartholomeo.

Mein Sohn!
An Deiner Wiege hab' ich nicht gestanden,
Dein Lächeln und Dein Weinen nicht gesehn.
Die Meisterinn Natur hat nicht mein Bild
In's Gold des jungen Herzens Dir geprägt:
Da standen andre, und ich blieb Dir fremd.
Was der Gewohnheit Macht langsam erbaut,
In dieser Stunde muß ich es vollenden,
Die Summe der enthehrten Vaterliebe
In diesem Augenblick zusammendrängen,
Damit Du fühlst, ich sey Dein Vater, ich!

Silvano.

Du bist es.

Bartholomeo.

Und ich fühle Kraft dazu.
Wie sich die alte Erde neu verjüngt,

Digitized by Google

Wenn sie der Lenz in seine Arme schließt,
So ist es mir, seit Du mich hast umfangen;
Denn wie auch Gluth und Frost gewechselt haben,
Dennoch erkennt sich Lenz und Erde wieder.

Gaspardo.

Natur! Du erstgeborne Tochter Gottes,
Dein Erbtheil ist die Allmacht Deines Vaters!

Barthlomeo.

Was aber bringst Du mir? nur Liebes-Seufzer?
Muthloses Klagen? Kindisches Entsetzen
Vor der Gemeinschaft mit gediegner Kraft? —
Suchst lieber Du den Flammen-Tod, weil Du
Den Löwen fürchtest, der Dich retten will? —

Silvano.

Erprobe mich, bezeichne mir die Bahn,
Ich will der Löwe seyn, der aus den Flammen
Die Liebe rettet.

Barthlomeo.

Ja, so muß es kommen!
Was auf das Herz unwiderstehliche

Digitized by Google

Gewalt ausübt, sich gleich dem Strom des Lichtes
In die geheimsten Falten siegend drängt,
Ich hab's versucht, doch steh' ich abgewiesen;
Nun, wann das Göttliche das Herz nicht mehr
Besiegen kann, soll es das Menschliche
Bezwingen. Deshalb sind wir hier gelandet.

Gaspardo.

Was hast Du vor?

Bartholomeo.

Wir stehn hier auf Olivo.
Aus Morgenduft ragt dort des Domes Kuppel,
Wo sie das Brautfest heut begehn. Dort wird
Des Herzogs Tochter zum Altar geschleppt.

Silvana.

Hast Du mich hergeführt, mich zu versuchen?
Soll ich den Todeskampf der Liebe sehn,
Und in Verzweiflung mit ihr sterben? —

Bartholomeo.

Nein!
Du sollst sie retten.

Digitized by Google

Silvano.

Sie mir retten? — Wie?

Bartholomeo.

Vom Opferheerd sie reißen, mit ihr fliehn!

Silvano.

In Deinen Schutz?

Guzirr.

Ha! wir verstehen Dich!

Gaspardo.

Mensch, frevle nicht!

Bartholomeo.

Ich hab' es kalt erwogen,
Und kann nicht anders. Eine rasche That
Vermag allein den Völkern blut'ge Opfer,
Den Fürsten lange Reue zu ersparen.
Die Gondeln mit den Bräuten landen bald,
Der Herzog führt den Zug zur Cathedrale,
Wir mischen uns verkleidet unters Volk,
Und wenn es steht und gafft, und wenn der Priester —

Digitized by Google

Silvano.

Dann Vater! dann!

Bartholomeo.

Wir stürzen in den Dom,
Auf Deinen Armen trägst Du sie hinaus,
Wir folgen mit den andern Bräuten nach,
Das überraschte Volk wagt keinen Kampf,
Nah' sind die Barken —

Bargila.

Und vor Abend noch
Sind wir in unserm Felsen-Nest geborgen.
Das wird ein lust'ger Krieg!

Silvano.

Und sie ist mein!
Der erste Kampf an Deiner Seite, Vater,
Gilt meiner Liebe! jetzt begreif' ich erst,
Wie Sohn und Vater eins sind!

Bartholomeo (zu den Räubern.)

Doch der Raub
Gilt nur den Bräuten, wer an Kirchenguth
Sich heut vergreift, wird mit dem Tod bestraft!

Digitized by Google

Bargila.

Das hat nicht Noth. Ich denke nicht an Gold,
Seit ich im Schloß des Dogen zu Venedig
Das andre schöne Kind gesehn, dem will
Ich mich verloben!

Guzirr.

Auch mir solls nicht fehlen;
Mein Blick ist längst an rasche That gewöhnt,
Und Aug' und Hand sind stets vertraute Freunde.

Bartholomeo.

Jetzt schnell ans Werk! schleicht mit den Unsrigen
Die Schlucht herauf, dort werd' ich Euch erwarten;
Die Barken laßt bemannt, nehmt wenig Waffen,
Wohl aber, was wir zur Verkleidung brauchen.

Silvano.

Ja! keine Waffen! dennoch aber Sieg!
(er eilt mit den übrigen ab.)

Dritter Auftritt.

Bartholomeo. Gaspardo.

Gaspardo. (will sie zurückhalten.

Halt! ich beschwör' Euch!

Digitized by Google

Bartholomeo.

Laß sie Freund! Du folgst
Mir nach Curzola, unsre alte Burg
Dort sey die Cathedrale, Du der Bischoff,
Von Schildern baun wir den Altar uns auf,
An welchem Du die jungen Paare traust.

Gaspardo.

Dafür sey Gott! ich kann Dir nimmer folgen,
Wenn Du mit Kirchenraub Dein Werk beginnst.

Bartholomeo.

Fort mit den Nahmen, der wie Frevel klingt!

Gaspardo.

Wer den Altar entheiligt, ist ein Frevler!
Von ihm sag' ich mich los, dem Kirchen-Banne
Ist er verfallen!

Bartholomeo.

Und Du sprichst ihn aus? —
Du, der zum großen Bau, den ich beginne,
Den Grundstein in mir legen half, der mir
Und meinem Sohn ein treuer Schutzgeist war,

Digitized by Google

Du trittst als Freund, als Mensch zurück, und sendest
Mir nur den Priester? —

Gaspardo.

Ja! der Gottgeweihte
Soll warnend unter die Verblendeten
Sich stellen. Was Du mit dem Menschen hast,
Das mache mit ihm aus, doch wage nicht,
An Gott Dich zu vergreifen.

Bartholomeo.

Wer von uns
Ist der Verblendete? Ist Menschenleben
Nicht heiliger, als Eure todten Kirchen?
Du würdest keinen Vorwurf für mich haben,
Ließ' ich das gier'ge Ungeheuer Krieg
So lange würgen, bis Venedig sich
Verblutet hätte. Doch jetzt, wo ich schonend
Den unbewachten Augenblick benutzte,
Ein Kleinod zu erhaschen, das mir Sieg
Und Frieden ohne Blut gewähren soll,
Jetzt willst Du mich verdammen, weil ich mich
Aus Menschlichkeit in Euren Tempel stürze,
Den ihr dem menschlich Göttlichen geweiht?

Digitized by Google

Gaspardo.

Was ihm geweiht iſt, ſoll Dir heilig ſeyn!
Weh Dir, wagſt Du die Schranken zu zerbrechen.
Du biſt verlohren, denn von Grund aus ſchon
Iſt jeder Bau verflucht, zu welchem Du
Des Tempels Steine raubſt!

Bartholomeo.

Wer flucht, wer ſegnet
Auf ſolche Weiſe? Wem iſt eine Stelle
Auf dieſer Erde heilger, als die andre? —
Der Prieſter nur! auf ſein Geheiß erbauten
Die ſchwachen Völker ihre ſtolzen Tempel.
Um den Altar ſtellt er die Künſte her,
Daß er des Menſchen Geiſt, der gern empor
Sich ſchwingen möchte, durch der Sinne Feſſel
In ſeiner Hand behalte. Er verſchließt
Der Cathedrale Bau mit finſtrer Wölbung,
Damit kein Blick den klaren Gottes Himmel
Erſchaue, wenn er den leichtgläub'gen Herzen
Den ſelbſt erfundnen trüben Himmel giebt.
Es glaubt der Menſch in thörichter Verblendung,
Er habe ſeinem Gott ein Haus erbaut,
Doch nur das Reich der Prieſter wohnt darinnen!

Digitized by Google

Gaspardo.

Was hör' ich? Hast Du Dich so tief verirrt,
Daß Dir nicht heilig mehr, was Deine Brüder
In frommer Einfalt Gott geweiht, um doch
An einer Stätte der befleckten Erde
Des Staubes Fesseln hinter sich zu sehn?
Begreifst Du nicht, daß wohl der Ewige,
Jedoch der Mensch nicht, seiner Tempel kann
Entbehren? Schmähst Du die geweihten Priester,
Weil sie Dich richten, Dich verdammen müssen,
Daß an der Sicherheit des Heiligthums,
Die selbst Verbrecher schützt, Du Dich vergreifst? —

Bartholomeo.

O, schweig! ich bin entwöhnt, nur Euch zu glauben,
Entwöhnt, nur in der Dämmrung Eurer Kirchen
Dem Allerheiligsten mich nah zu wähnen. —
Nein! in dem Dom, den er sich selbst erbaut,
Da erst hab' ich den Weltgeist wieder
Gefunden. Andre Stimmen, als die Euren,
Im Frieden und im Kampf der Elemente,
Im Frieden und im Kampf der eignen Brust
Vernahm ich sie, die lehrten mich ihn kennen,
Und deshalb weiß ich, daß die kühne That,
Die ohne Blut mein Werk vollenden soll,
Entweder jede Stell' entheiligt, oder keine!

Digitized by Google

Gaspardo.

So tritt als Räuber denn zu dem Altare
Wo Deine Väter beteten; beschwöre
Des Volkes Haß selbst gegen Dich herauf;
Wer von uns beiden mehr in Wahn befangen,
Entscheid' ein Höherer! Allein der Glaube
Regiert die Welt, und giebt den Völkern Kraft;
Furchtbar und unbesiegbar ist der Mensch,
Vertheidigt er den Gott, an den er glaubt;
Du kannst nicht siegen, Du mußt untergehn!
Hier trennt sich unser Weg!

Bartholomeo.

Ich geh' den meinen.

Gaspardo.

Ich werde Dich an diesen Augenblick
Einst mahnen; beten will ich für Dich, aber
Nicht Glück, Vergebung will ich Dir erflehn!
(ab.)

Vierter Auftritt.

Bartholomeo. (allein.)

Ich brauche kein Gebet von fremder Lippe,
Denn mein Gedank' ist schon Gebet; ich brauche

Digitized by Google

Den Priester nicht, denn ich bin selbst Dein Priester.
Mein Will' ist rein! Du hast ihn Herr geläutert,
Und im Vertraun, daß ich Dich ganz verstanden,
Weshalb Du mich die dunkle Bahn geführt,
Glaub' ich, er muß Dir wohlgefällig seyn!

Fünfter Auftritt.

Veränderung.

Freier Platz in Olivo. Im Hintergrunde die Cathedrale.

(Es ist früh am Morgen. Man sieht allenthalben festlich gekleidete Menschen, einige stehen in Gruppen und unterhalten sich, andre schmücken ihre Häuser, Geistliche gehen in den Dom. In den Vordergrund treten mehrere Bürger.)

Erster Bürger.

Nun? hat sich das Gerücht bestätigt?

Zweiter Bürger.

Ja!
Silvano ist ein Sohn des Räuberfürsten,
Und, hier verstoßen, ist er fort zum Vater!

(Während sich die Bürger hier unterreden, kommt Bartholomeo als Bettler in einem zerlumpten Mantel gehüllt, setzt sich in den Vorgrund auf die Erde, und achtet aufmerksam auf das Gespräch.)

Digitized by Google

Erster Bürger.

Hat denn der Herzog diese Perle nur
Gefischt, um sie ins Meer zurückzuschleudern?

Zweiter Bürger.

So fragt man in Venedig auch.

Erster Bürger.

Mit Recht!

Dritter Bürger.

Und boten uns die Räuber wirklich Frieden,
Wenn unser Herzog seine Tochter — —

Zweiter Bürger.

Still!

Die wird dem Badoero heut vermählt,
Man will kein Bündniß mit den Räubern!

Erster Bürger.

So?

Man will nicht? Hat man uns dabei gefragt?

Zweiter Bürger.

Und es zerreißt das Herz, hört man erzählen,
Wie die Prinzessinn um Silvano weint.

Digitized by Google

Erster Bürger.

Warum denn muß sie weinen? weshalb giebt
Er sie dem Liebling nicht, den er erzogen?
Hat denn sein armes Kind nicht auch ein Herz?

Zweiter Bürger.

Ob seine Tochter glücklich, gilt ihm gleich,
Des künft'gen Dogen Gattinn soll sie werden.

Erster Bürger.

Des künft'gen Dogen? — Ist dies Badoero?
Ho, Ho! so weit sind wir noch nicht! wir wählen
Ihn erst, und Dich und mich, Herr Bruder,
Kann auch die Wahl noch treffen! Künft'ger Doge!
Wer brüstet sich damit? Das eben schafft
Dem Staat so tücht'ge Bürger, als wir beide,
Wenn jeder glaubt, er könn' auch Doge werden.

Dritter Bürger.

Und wär' ich Herzog, hielt ich mich verpflichtet,
Mein Kind selbst einem Tiger vorzuwerfen,
Erkauft' ich meinem Volk damit den Frieden.

Zweiter Bürger.

Solch einen Tiger läßt man sich gefallen,
Der wie die Taube einen Oelzweig bringt.

Digitized by Google

Was meinst Du? steht der Sohn des Räuberfürsten
Nicht auch so hoch, als eines Dogen Tochter?

Dritter Bürger.

Und diesen Jüngling, den das Mädchen liebt,
Den stößt er mit der Friedensbotschaft fort.

Erster Bürger.

Nun wache, Herzog! wache an den Küsten!
Ich will Dir Gutes rathen! wo ein Räuber
Die Hand an unsre Kinder legt. —

Vierter Bürger. (welcher hinzutritt.)

Es ist
Doch recht erfreulich, daß der Herzog selbst
Durch seine Tochter unser Brautfest ehrt;
Des Volkes Segen und der Kirche Jubel
Wird sich mit seiner Freude heut' vereinen.

Erster Bürger.

Ich kann nicht: Amen! sprechen! Wo das Herz
Verblutet, hilft kein Segen. — Frohe Bräute
Sind eines solchen Festes einz'ge Zier,
Ob sie des Herzogs, ob sie Bürger Töchter,
Ist gleich, und wer da seine Tochter zwingt,

Digitized by Google

Daß sie am Brautfest bittre Thränen weint,
Entweiht das Fest, und wär es selbst ein Herzog.

Sechster Auftritt.

Man fängt mit den Glocken des Doms an zu lauten, das Volk drängt sich herbei.

Fünfter Bürger. (eilt voraus.)

Platz! Platz gemacht! Die Gondeln sind gelandet,
Ein solcher Brautzug ward noch nie gesehn!
Venedigs schönste Jungfrau'n sind die Bräute,
Doch alle scheinen häßlich wie die Nacht,
Sieht man des Tages Engel, der sie führt,
Des Herzogs Tochter! Fort! Was will der Bettler?
Die Lumpen passen nicht zu jener Pracht.

Bartholomeo.

Pracht ist der Anfang, — Lumpen sind das Ende!

Dritter Bürger.

Laß doch den Bettler! geht nur Acht, sie kommen! —

(Der Zug naht; zuerst 12 Jungfrauen als Bräute, und 12 Jünglinge als Bräutigame geschmückt, die erstern führt Flaminia und Theodora, die andern Badoero und Alonso an.

Digitized by Google

Der Herzog, Ilaria, Clemente, Faledro, Angela und viele Edlen folgen. Die Pforten des Doms öffnen sich, und nehmen den Zug auf.

Das Volk strömt nach. Die Glocken schweigen. Bartholomeo bleibt allein.)

Bartholomeo. (steht auf.)

Die Glocken schweigen! Alte, heilge Mutter,
Mit lauter Stimme rufst Du Deine Kinder,
Nur meinen Namen hast Du nicht genannt! —
An Deinem Hochaltar hab' ich so oft
Ein frommes Kind gebetet! — Ach, ich möchte
Nur einmal so noch beten, und dann sterben!

Siebenter Auftritt.

Bartholomeo. Silvano.

Silvano. (herbeieilend.)

Was zögerst Du? — Die Braut steht am Altare.
Auf! gieb das Zeichen! —

Bartholomeo. (wirft die Verkleidung ab.)

Ja! Erinnerung
Hinweg! ich will mit andrer Glocke lauten!

(Er schlägt mit dem Schwerte auf das Schild; die Seeräuber stürzen herbey.)

Digitized by Google

Zersprengt die Pforten! fordert Euer Recht
Als Menschen: für die erste Liebe sey
Der letzte Kampf gewagt.

Silvano. (nach dem Dome zueilend.)

Flaminia!

(Alle Räuber ihm nach. Die Pforten werden gesprengt, die Räuber stürzen in den Dom. Barthol omeo will ihnen erst entschlossen folgen, bebt aber plötzlich zurück.)

Bartholomeo.

Nein! dort hinein kann ich als Räuber nicht!
Herr! auf mein Recht hab' ich ein fest Vertraun,
Doch in dem Dome wohnt ein heilig Graun!
(er verhüllt das Gesicht.)

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Die Burg der Seeräuber auf Curzola. Große Halle, die Wände mit Waffen behangen.

Erster Auftritt.

Der alte Wornik sitzt schweigend im Vorgrunde. Bartholomeo, Guzirr, im Hintergrunde viele Seeräuber. Einige von ihnen sind beschäftigt, die Waffen von den Wänden abzunehmen.

Bartholomeo.

Hinunter mit den Waffen von den Wänden;
Tragt die von Blut verrosteten Trophäen
Hinab zur Waffenkammer! — Diesen Saal
Soll förder nicht des Todes Rüstung schmücken;
Denn künftig hängen Fleiß und Häuslichkeit
Hier ihre bunten Erndte-Kränze auf.

(zu Bargila, der eben eintritt.)

Wie steht es um die Jungfraun? Hast Du ihnen
Im neuen Bau Gemächer angewiesen? —
Denn unser alter Burgvoigt dort hat schlecht

(auf Wornick zeigend.)

Digitized by Google

Sich vorgesehn, um solche lieben Gäste
Nach Würden zu empfangen

Bargila.

Alles ist
Geschehn wie Du befohlen.

Bartholomeo.

Und mein Sohn?

Bargila.

Ist eben jetzt bemüht, die schönen Kinder
Durch frohen Zuspruch und Erfrischungen
Vom Schreck der unerwarteten Umarmung
Zu heilen.

Guzirr.

Ja! das war nicht zu ersparen
Wenn des Piraten friedliche Bewerbung
Von Nach' und Stolz zurückgewiesen wird,
Führt er die Braut nach seiner Weise heim!

Bargila.

Auch ist der Schreck ein gutes Mittelchen,
Das Herz für Trost empfänglicher zu machen.

Digitized by Google

Gewiß die Mädchen werden bald gestehen,
Daß es so übel auf Curzola nicht.

Bartholomeo.

Sind alle Führer unsrer Schiffe hier?
Habt Ihr die Aeltesten von Euch versammelt?

Guzirr.

Ja, Herr!

Bartholomeo.

So schließt den Kreis, als wollten wir,
Uns noch einmal berathen vor der Schlacht.
(Alle außer Wornick treten um Bartholomeo herum.)
Kampf wirds auch geben, aber nicht von außen,
Bald sind die äußern Feinde unsre Freunde;
Im eignen Busen aber lebt der Feind,
Die wilde ungezähmte Leidenschaft,
Die jede Stunde uns zum Kampfe fordert,
Bis wir nicht Friede schließen mit uns selbst. —
Ich trat, ein Bettler, einst in diese Hallen,
Geächtet und verfolgt, Ihr nahmt mich auf;
(zu einem alten Seeräuber.)
Du gabst mir Deinen Waffen-Rock, — der Alte
(auf Wornick zeigend.)
Dort gürtete sein eignes Schwert mir um,

Digitized by Google

Ihr hießt mich Bruder! — Da gelobt ich still,
Mich Euch zu weihn, und meine Schuld zu zahlen!
Jetzt steh' ich hier als Fürst! — Ich bracht' Euch nichts,
Ihr gabt mir alles!

Guzirr.

Reich hast Du's vergolten!
Nie stand auf dieser Höhe unser Staat,
Du lehrtest uns die eigne Kraft erst kennen.

Barthslomeo.

Wohl führt' ich Euch zu manchem Kampf und Sieg,
Allein kein Friede heilte unsre Wunden;
Die Schranken bleiben offen, Kampf auf Kampf,
Das war die Loosung! — vor uns zogen Schreck
Und Grausen her, — Verwünschung, Fluch und Rache
Verfolgten unsre Spur. — So standen wir
In einer öden Wüste ohne Freunde,
Ringsum von Ungeheuern angejähnt;
Des Berges Gipfel zwar erklommten wir,
Worauf des Reichthums goldner Tempel stand,
Doch seine Gottheit kannte keinen Segen. —
Da dacht' ich an die Schuld, die auf mir lag,
Und zeigt' Euch das gelobte Land von fern,
Wo unterm Schutze friedlicher Gesetze

Digitized by Google

Der Fleiß sein Feld bebaut, die Traube zieht,
Die Heerden fröhlich weidet wo der Vater
Im Kreise seiner Lieben selig steht,
Und einen Myrthen-Kranz der Tochter flicht —
Da ließ ich die Erinnrung meiner Brust
Gleich einem Strom an Euch vorüber rauschen,
In dem ihr schön're Himmelsbilder saht,
Und Euer kräftiges Gemüth erkannte,
Daß uns ein gräßlich Band zusammenhielt,
Und ihr verlangtet nach der bessern Zukunft.
Jetzt hat ein kühner Augenblick gebracht,
Was fern noch schien. — Wollt ihr es gern empfangen?

Bargila.

Mit offnen Armen, denn die Herolde
Der bessern Zukunft sind die schönen Bräute!

Guzirr.

Wir hatten es in Deine Hand gelegt,
Was Du uns giebst, ist weis' und gut!

Bartholomeo.

Wohlan!
Wie jetzt der Saal vom rauhen Schmuck entkleidet,
So werft auch Ihr nun ab, was dem Piraten
Erlaubt war, doch dem Bürger nicht mehr ziemt!

Digitized by Google

Seid nun das neue Volk, das die Seeräuber
Vernichtete! sie sind verschollen, — todt! —
Auf ihrer blut'gen Stätt' erbaue sich
Der Fleiß sein Brod, die Liebe ihre Hütte;
Mit Freude seh' man Eure Wimpel nahn;
Willkommen schall' Euch überall entgegen;
Wie fabelhafte halbverklungne Sagen
Ertön' Euch die Geschichte dieser Zeit
Dereinst aus Eurer Enkel Mund! Dann walte
Ein andrer Fürst, mit einer reinern Hand
Und einem sel'gern Herzen über Euch!

Guzirr.

Wer ist der beß're Fürst als Du?

Bartholomeo.

Mein Sohn!
Er kennt den Kampf nicht mit den finstern Mächten,
Er war kein Zeuge unsrer blut'gen Zeit.
Ein reines Herz, erhabnen frommen Muth,
Die heiligsten Bedingnisse zum Throne,
In diesem Fürstenschmuck begrüßt er Euch.
An seiner Hand naht Euch der Genius
Der Lieb' und Tugend üben, lehren wird;
Flaminia soll Euer Schutzgeist werden,
Silvano das erfüllen, was ich ahnte;

Digitized by Google

Sie will ich Euch zu Fürsten weihn — und dann —
Dann mögt Ihr mich und meine Zeit vergessen! —

Bargila.

Wir folgen Dir zum Frieden, wie zum Kampfe,
Doch führ' uns in die heitre Gegenwart,
Und nicht in eine Zukunft ohne Dich!

Bartholomeo.

Ich will es, doch nur Bürger kann ich brauchen!
Von jetzt an schwören wir den Räubern Krieg,
Und zieh'n das Schwert nur, unsern Heerd zu schützen!
Bedenkt es wohl, — noch ist es Zeit zu wählen,
Wer anders will, der nehme Gold, und ziehe.

Alle Räuber. (außer Wornick.)

Wir bleiben Alle!

Bartholomeo.

Nun dann sey willkommen,
Mein neues Volk!

Guzirr.

Und Du willkommen, Vater!

Digitized by Google

Bargila.

Doch zögre nicht, das Glück uns jetzt zu geben.
Dein Sohn hat seine auserwählte Braut,
Auch wir verlangen jetzt nach unsern Bräuten!

Bartholomeo.

Ihr sollt die Jungfrau'n seh'n! Besorgt das Mahl,
Ich will Euch heut beim frohen Abendschmaus
Den Vorschmack unsres Hochzeitfestes geben.
Heut soll'n die Waffen ruhn, — heut sind wir sicher,
Denn eh' der Doge sich vom Schreck erholt,
Sind unsre Hochzeitbitter in Venedig.
Noch einmal übernehmt die kleinen Sorgen,
Bald überlaßt Ihr sie verständ'gen Hausfrau'n!

(Guzirr mit den Räubern ab.)

Bartholomeo. (zu Bargila.)

Führ' meinen Sohn und seine Braut hieher!

(Bargila ab.)

Zweiter Auftritt.

Bartholomeo. Wornick.

Bartholomeo.

Nun, alter Murrkopf! hast Du keinen Glückwunsch,
Der freudig die gelungne That empfängt?

Digitized by Google

Wornick.

Was soll der Glückwunsch, wo ich Glück nicht sehe?

Bartholomeo.

Du zürnest, weil wir hinter Deinem Rücken
Das kühne Wagestück vollbracht.

Wornick.

Mit nichten!
Ich warte nur, daß Deine Diener mich
Auch zu den rost'gen Waffen legen sollen!

Bartholomeo.

Dich, Alter? —

Wornick.

Willst Du Deine lieben Kinder
Hier nicht zu fürchten machen, rath' ich Dir,
Den alten Räuber Wornick auf die Seite
Zu schaffen.

Bartholomeo.

O! verdirb mir nicht dies Fest!

Wornick.

Ich will's Euch nicht verderben, laßt mich gehn!
Was soll ich hier? — Das kräftige Gewerbe

Digitized by Google

Des Krieges hat ein Ende — alſo: basta!
Zum Pfeifer auf der Hochzeit taug' ich nicht,
Zur Kinder-Muhme auch nicht.

Bartholomeo.

S' iſt doch hart,
Wenn Freude über ſolcher That Gelingen
An einer Bruſt erſtirbt, mit der man alles
Zu theilen ſich gewöhnt hat.

Wornick.

Ja, ich theilte
Auch alles gern mit Dir, Sieg und Gefahr, —
Doch Weiber-Regiment — —

Bartholomeo.

Du Weiberfeind

Wornick.

Sie machten mich dazu! Es ſteht nichts feſt,
Kein kräftiger Entſchluß, kein Heldenbund,
Sobald ſich Weiber nah'n, denn ihre Worte
Sind ſtärker, als der Sturm, und ſelbſt im Meere
Iſt wen'ger Großes noch ertrunken, als
In Weiber-Thränen.

Digitized by Google

Bartholomeo.

Waren wir nicht einig? —

Wornick.

O ja doch! einig! ich war überstimmt.
Ein Traum von Bürgerleben, häuslich Glück,
Und wie die fabelhaften Dinge heißen,
Begeistert junge Köpfe leicht, zumal
In solchen Träumen sichs bequemer lebt,
Als bei der Spannung aller Kräfte.

Bartholomeo.

O schweig! weil Du zu Eis gefroren bist,
Brauchst Du den Sonnenstrahl doch nicht zu schmähen,
Der, ob er gleich die Gletscher nicht erwärmt,
Doch ihren Nachbarthälern Frühling bringt.

Wornick.

Ich bin so eisig nicht. Venedig hat
Dich kälter abgewiesen, als ich je
Silvano's Braut empfangen haben würde.

Bartholomeo.

Drum also geh' ihr froh entgegen!

Digitized by Google

Wornick.

Wem?

Wo ist die Braut, die Euch freiwillig folgte?
Nur von geraubten Mädchen weiß ich, die
Von einem Altar Ihr zum andern schleppt,
Und die, statt Frieden, neue Zwietracht bringen.

Bartholomeo.

Sey ohne Sorgen, Alter!

Wornick.

Gieb es auf!

Nimm Lösegeld, und laß die Bräute fahren!

Bartholomeo.

Die Jungfraun? —

Wornick.

Ja! — Du wirst sie doch nicht zwingen,
Dir zu gehorchen, und ich weiß, Du ziehst
Den Weibergroll Dir als Gespenst ins Haus.

Bartholomeo.

Dort kommt mein junger Held, der wird ihn bannen.

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Silvano. Bargila.

(Wornick zieht sich auf seinen Sessel zurück.)

Bartholomeo.

Weshalb allein? — Was zögerst Du, die Braut
In Deines Vaters Halle einzuführen?

Silvano.

Sie will nicht kommen, weist in mir den Räuber
Von sich zurück!

Bartholomeo.

Des Dogen Tochter?

Bargila.

Ja! —
Die wird den Handel uns verderben, Herr!
Die andern weinen doch, das macht sie weich,
Sie aber steht mit trocknem Auge da,
Als ob sie uns zu richten käme! —

Bartholomeo.

So!

Digitized by Google

Silvano.

Ach! Vater! unſer Sieg zerfällt in nichts!

Wornick.

Der Anfang iſt nicht übel!

Bartholomeo.

Mädchenlaune,
Der wollen wir begegnen! Bargila,
Du bringſt ihr den Befehl, hier zu erſcheinen!
Sie ſoll in mir zuvor den Herrn erkennen,
Damit ſie dann in mir den Vater würd'ge!

Silvano.

Sey nicht ſo hart, laß mich ihr Dein Gebot —

Bartholomeo.

Jetzt keinen Schritt, hier ſollſt Du ſie erwarten!
(Er winkt, Bargila entfernt ſich. Wornick kommt langſam in den Vorgrund. —)

Bartholomeo. (fährt fort.)

Es ſoll der Held für ſeine Liebe ſtreiten;
Das Leben ſetz' er ein zu ihrer Rettung,
Damit das Leben eins ſey mit der Liebe;
Hat ers gethan, wie Du, dann iſt ſie ſein,
Hat keine Wahl, iſt ſeine Schuldnerinn!

Digitized by Google

Silvano.

Du kennst sie nicht — ich hätt' es ahnen sollen,
Daß sie für eine solche That zu rein!

Bartholomeo.

Zu rein? — Wo ist der Maasstab unsrer That?
Wie kann des schwachen Weibes dunkles Ahnen
Des Mannes tiefe Pläne richten wollen? —

Wornick. (zu Bartholomeo.)

Sieh, diese Zweifel sind die erste Gabe,
Die uns die Weiber in das Haus gebracht;
Es wird schon besser kommen!

(Bartholomeo geht finster auf und ab.)

(zu Silvano.)

Armer Junge!
Du thust mir leid! — Doch solcher bittern Stunden
Hat von uns mancher schon hinabgeschluckt;
Die Arzney ist gut, sie macht gesund.

Silvano.

So wie der Tod den Schmerz am besten heilt.

Wornick.

Laß jene allzuklare Perle fahren,
Sie ist nicht ächt, — ein Basilisken-Ey!

Digitized by Google

Noch ist es Zeit, kehr' um, vergiß die Weiber,
Sie bringen uns nichts Gutes, ohne sie
Soll Dir's bei uns gefallen: Strenge Sitten,
Einfaches Leben, kräft'ges Tagewerk,
Getreue Waffenbrüderschaft, und endlich
Erinnerung an manche große That, —
Was willst Du mehr? Herzlieber Junge komm,
Ich will Dich in die Waffenkammer führen,
Will Dir von meiner Jugendzeit erzählen;
Dein Vater mag allein die Geister bannen,
Du aber komm!

Silvano.

Ich kann nicht, denn sie naht.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Flaminia. Bargila.

(So wie Flaminka eintritt, zieht sich Wornick wieder zurück. Bargilä geht auf einen Wink Bartholomeo's ab.)

Bartholomeo.

Flaminia, weshalb denn zögerst Du,
Den Vater in der Heimath aufzusuchen?

Digitized by Google

Flaminia.

Ich bin Gefangne, darf dem Sieger nur,
Wenn er mich fordert, aus dem Kerker nahn.

Bartholomeo.

Gefangen? Kerker? — Mädchen, Du bist frei;
Bist meines Sohnes Braut, die künft'ge Hausfrau.

Flaminia.

Wenn ich denn frei bin, ist mein Will' auch frei,
So fordr' ich meine Rückkehr nach Venedig.

Silvano.

Flaminia! so dankst Du uns die Rettung?

Bartholomeo.

Hier hofft' ich, solltest Du aus Gram und Angst
Erwachen, fest an jene Brust Dich klammern,
Zum Schirmdach der verfolgten Liebe dankbar
Mein Schild Dir wählen, ein beglücktes Weib;
Doch Du, Verblendete, verlangst zurück,
Dorthin zurück, wo sie Dich opfern wollen?

Flaminia.

Ich hab' ein Vaterland und einen Vater,
Sie fordern ihre Schuldnerinn zurück. —

Digitized by Google

Silvano.

Bist Du der Lieb' und mir denn gar nichts schuldig? —

Bartholomeo.

Laß nur, wir müssen uns verständigen:
Wenn Tag und Nacht sich gegenüber stehn,
Wie Ihr, mit warmem Licht und kalten Schatten,
Da legt sich bald der Dämmrung trüber Nebel
Auf alle Lebensbilder, es erblicken
Sich zwar die Menschen noch, doch sie erkennen
Sie fürder nicht. — Da zünde Wahrheit denn
Die Fackel an, ob auch ihr grelles Licht
Dem Auge schmerzt. — Drum, Mädchen, sey auch wahr.
Ich will es wissen, was Dich von uns treibt,
Sprich ohne Furcht: war Dir des Jünglings Liebe
Ein Spielwerk, dessen Du jetzt überdrüßig?

Flaminia.

Ein Spielwerk meine Liebe? — O, mein Gott! —
Dich nennt der Ruf den großen Räuberfürsten,
Durch Deine Seele sollten also nur
Gedanken ziehn, die eines solchen würdig,
Und was ich sinne, müßtest Du verstehn.
Du aber raubst nicht blos ein schuldlos Mädchen,
Nein, auch gering denkst Du von ihm.

Digitized by Google

Bartholomeo.

Wer zwingt
Zu diesen Zweifeln anders mich, als Du?

Flaminia. (auf Silvano deutend.)

So frag ihn dort, ob er mir nicht vertraut,
Im Augenblick, selbst wo ich ihn verlasse,
Mir doch vertraut? der kennt mich wohl! — Silvano,
Steh nicht so finster, reiche mir die Hand,
Du fühlst es selbst, daß ich für Dich verloren!

Silvano.

Verloren? — Nein! ich habe Dich errungen!
Hier ist Dein Vater, hier Dein Vaterland,
Du kannst nicht widerstehn, denn Du bist mein!

Flaminia.

Wohl träumt' ich einst, mein Leben sollte Dir
Nur angehören, ob in einer Hütte,
Ob im Pallast, hat nie das Herz gefragt. —
In Schwesterliebe reift es still und sicher
Zum höhern seligern Gefühl, und würde
Nun stark genug sich glauben, überall
Dir einen Himmel zu bereiten, aber
Nur so nicht! Nein! nur so nicht!

Digitized by Google

Bartholomeo.

Schwaches Weib!
Der Kinderstube grausenhafte Sagen
Von den Piraten scheuchen Dich von hier,
Sonst müßtest Du begeistert Deinem Ziele
Entgegen schreiten. Höheren Beruf
Als Dir, gab noch das Schicksal keinem Weibe:
Du sollst die Friedens-Stifterinn der Völker,
Stammmutter eines Fürstenhauses werden,
Vor Deiner Nähe soll der Räuber-Staat
Zusammenstürzen, und auf seinen Trümmern,
Ein neues frommes Bürgerleben blühn!

Silvano.

Und jetzt, wo Dich zu dieser steilen Höhe
Der Arm der Liebe rettend hergetragen,
Jetzt faßt Dich nah am Ziel ein heimlich Graun,
Reißt Dich zurück, Du willst nicht weiter folgen?

Flaminia.

Silvano! ach! ich wäre Dir gefolgt,
Obgleich kein Weib des Hauses finstre Schwelle
Vor mir betrat, ob durch die einsamen
Gemächer gleich die Geister blut'ger Jahre
Mir drohend nachgeschlichen wären, und

Digitized by Google

Das bange Herz vergeblich eine Stätte
Gesucht, die durch Gebet geheiligt war;
Doch wär' ich Dir gefolgt! — In Herzens-Einfalt
Hätt' ich erfüllt, was Ihr so groß erdacht,
Und, wie die Mutter, wenn es tagt, die Kinder
Zur frohen Arbeit weckt, Euch aufgerufen,
Wenn alte finstre Träume sich genaht. —
Venedigs Tochter würde rastlos zu
Venedigs Größ' Euch aufgezogen haben,
Und von dem Throne hätten neben Dir
Des Weibes stille Frömmigkeit und Reinheit,
Der Gattinn Liebe und vielleicht der Mutter —
(sie verhüllt das Gesicht.)

Silvano.

Flaminia!

Bartholomeo.

Verbirg nicht Deine Gluth,
Sie ist das heilge Zeichen der Prophetinn!

Wornick.

(der ihr langsam näher getreten.)

Ich wollte, Weib! ich wäre noch ein Kind,
Und Du wärst meine Mutter!

Digitized by Google

Silvano.

Und dies Bild,
Das Du in der Begeistrung Gluth mir zeigst,
Soll untersinken, wie die Sonn' im Meere,
Und Nacht soll folgen diesem Himmels-Licht? —

Bartholomeo.

Glück auf! mein Sohn, sie hat für Dich entschieden!

Flaminia.

Es fehlt der Segen ja zu Eurem Werke!
Mit neuer Sünde habt Ihr es begonnen,
Und wer die Hand daran zu legen wagt,
Den reißt es mit Euch in die ew'ge Nacht
Der Schuld hinab. — Wo sollt' ich Kraft hernehmen,
Dein Weib zu seyn, wenn mich des Vaters Fluch,
Des Vaterlandes Rache hier verfolgte?
Wenn selbst der Himmel, dessen Heiligthum
Ihr frevelhaft entweiht, sich den Gebeten
Der Sünderinn verschlösse? — —

Silvano.

Sind wir schuld
Daß es so weit gekommen? — Hab ich nicht,
Was nur der Mensch vom Menschen fordern kann,

Digitized by Google

Was Großes nur die Seel' erdenken mag,
Geboten? dennoch ward ich abgewiesen. —
Dort steht nun blinder Haß und kalte Willkühr,
Hier reine, hohe, sieggekrönte Liebe;
Dort sollst Du als ein zwecklos Opfer fallen,
Hier liegt ein heilig Tagewerk vor Dir.
Kannst Du noch zaudern, wie Du wählen sollst,
Noch zweifeln, was der Himmel Dir gebiete?

Flaminia.

O, warum mußte zwischen uns der Geist
Der alten unversöhnten Blutschuld treten? —
Du wareſt rein, doch die Dich sendeten — —

Bartholomeo.

Ein andrer Geist hat mich von Euch gestoßen, —
Das Volk will Frieden, aber nicht sein Fürst!

Flaminia.

Du bist der Sturm, der mit Gewitterwolken
Den letzten Stern der Hoffnung überzog.
Du hast durch Drohungen Venedigs Herzog
Zuletzt versucht, Ihr seid im Zorn geschieden.
So tief erschüttert, so für mich verschlossen,
Sah ich den Vater nie! — Du trägst die Schuld!

Digitized by Google

Bartholomeo.

Erschüttert? wirklich? Nun der Stunde wegen,
Wo ihm der Sturm das Meer der Brust erhob,
Der theuern Züge wegen, die Du trägst,
Will hier ich bitten, wo ich fordern sollte:
Sey meine Tochter, laß Dein Herz gewähren,
Ich hab ein heilig Vaterrecht auf Dich!
Venedig soll vor Dir erröthen müssen,
Daß Du die eigne kühne Bahn verfolgst,
Und dankend wird Dein Vater Dich umfassen,
Wenn Du ihm giebst, was er bereits verloren!

Silvano.

Vermagst Du Badoeros Weib zu werden?
Du bringst ihm doch nur Thränen in das Haus.

Flaminia.

Nur Thränen — —

Bartholomeo.

Hast Du Deine arme Mutter
Nie weinen sehn? —

Flaminia.

Ach, nur zu oft! zu oft!

Digitized by Google

Wornick.

Der alte Wornick bittet Dich: bleib hier!

Bartholomeo.

Du schweigst und sinnst? Hörst Du die bangen Stimmen,
Die aus der Zukunft Nacht herauf erschallen,
Und Frieden fordern für Jahrhunderte?
Siehst Du im Geiste jetzt den Heldenstamm
Mit Euern Zügen Dir vorüberschreiten?
Er nennt Dich seine Mutter, fordert Leben
Von Dir, und will auf kommende Geschlechter
Den Geist der Liebe übertragen. Nein,
Du kannst nicht länger zweifeln! — —

Silvano.

Sey mein Weib!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Bargila.

Bargila.

Wir haben einen Vogel eingefangen,
Der unsern Händen unbemerkt entschlüpft.

Digitized by Google

Bartholomeo.

Was bringst Du? —

Bargila.

Eine Braut war uns entflohn.
Der Himmel weiß, wie im Gewirr der Ankunft
Sie aus dem Schiff entkommen. Jetzt am Abend
Hat sich die Taube aus den Felsenschluchten
Hervorgewagt. Sie ward vom Hafen aus
Erblickt und eingefangen.

Silvano.

Von den Bräuten
Fehlt aber keine.

Bargila.

Keine? Desto besser!
Laßt sie doch überzählig seyn. Ein Mann
Soll ihr nicht fehlen; s' ist ein schönes Kind.
Verdenken kann ichs keinem, der auch sie
Für eine Braut erkannt und mitgenommen.

Bartholomeo.

Sie soll willkommen seyn!

Digitized by Google

Flaminia.

Wie heißt das Mädchen?

Bargila.

Ich weiß nur, daß sie schön ist. Sprich sie selbst!
Die andern Mädchen zeigten große Freude,
Als sie erschien. Doch sie verlangt nach Dir,
Und ist mit einer Freundinn mir gefolgt.

(Bargila öffnet die Thür, und unter Begleitung einiger Seeräuber treten Theodora und Angela herein.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Angela. Theodora.

Angela.

Flaminia!

Flaminia.

Wie, Angela! auch Du? —

Angela.

Auch ich! wir sollen unzertrennlich seyn.

Digitized by Google

Flaminia.

Unglückliche, und doch mir jetzt willkommen!

Silvano.

Willkommen, ja! Du durftest uns nicht fehlen!
Wo aber warst Du? Sah ich doch im Schiffe
Dich nirgends?

Angela.

Hast mich oft schon übersehn!
Ich nutzte einen günst'gen Augenblick,
Mich in des Schiffes Tiefe zu verbergen;
Euch gnügt' es, daß die Zahl der Bräute voll,
Die Ueberzähl'ge, gegen Euren Willen
Geraubte habt Ihr nicht vermißt.

Bartholomeo.

Sieh da!
Die Kleine zürnt, daß ihr es nicht gegolten.
Ei, Du gefällst mir, kommst mir eben recht,
Dir will ich einen Helden stellen, wähle,
Und folge meiner Tochter zum Altar.

Angela.

So seyd Ihr also einig? völlig einig?
Du wirst Silvano's Gattinn?

Digitized by Google

Theodora.

Gott! mich treibt
Die Angst zu Dir! An Deinem Schicksal hängt
Das unsrige.

Angela.

Du hast doch eingewilligt?

Theodora.

Was fragst Du noch? auf den gesenkten Wimpern
Steht ja die Antwort: „um den Brautkranz habe
Ich an die Räuber Euch verhandelt!“

Silvano.

Schweigt!
Ihr habt kein Theil an ihr! —

Wornick.

Fort mit den Weibern,
Sie rauben Dir die Braut!

Theodora.

Du Räuberfürstinn!

Digitized by Google

Bartholomeo.

Ich will Geduld mit Euren Klagen haben.
Bevor das Weib nicht seiner Thränen satt,
Vernimmt es nie die Stimme der Vernunft,
Denn Glück und Unglück muß es erst beweinen.
Doch keine Schmähung über Eure Lippen!
Hier seht Ihr meine Tochter, Eure Fürstinn,
Beugt Euch vor Ihr und geht! —

Flaminia.

Nein! laß sie bleiben.
Zu mir gehören sie! umschlingt mich fest,
Daß ich nicht wanke, noch bin ich die Eure!

Silvano. (zu den Mädchen.)

Ich bitt' Euch, geht! Ich galt Euch sonst als Bruder,
Dort, wo ich ein verwaister Knabe stand,
Jetzt in der Heimath will ichs Euch vergelten,
Nur stellt Euch nicht so feindlich zwischen uns!

Angela.

Ich bin Dir ja nicht feindlich, laß mich nur
Erst mit der allzustrengen Jungfrau sprechen.

Flaminia.

Du willst — —

Digitized by Google

Angela.

Als Braut Dich schmücken!

Theodora.

Angela!

Angela. (zu Theodora.)

Du magst in Thränen schwimmen, armes Kind,
Dein zärtlich Herz hat manches zu vergessen;
Wir aber brauchen keinen Trost, wir finden,
Sie den Geliebten, ich die freie Wahl!

Flaminia.

Ist dies Dein Ernst? —

Bartholomeo.

Du bist ein wackres Mädchen!

Silvano.

Vertraute unsrer Liebe!

Theodora.

Hört sie nicht!
Auf meine Bitten achtet, laßt uns fort,

Digitized by Google

Zurück zur Heimath! ach noch kann sich alles
In Friede lösen.

Bartholomeo.

Davon morgen, Kind!
Seht Euch nur erst im Kreis der Freier um,
Eh' Ihr darauf besteht, uns zu verlassen.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Guzirr.

Guzirr.

Die Tafel ist bereit, Du wirst erwartet!

Angela.

Ein Gastmahl?

Bartholomeo.

Allerdings, den lieben Gästen
Soll es an nichts hier fehlen. Führe Du,
Mein Sohn, die andern Jungfraun auch zum Mahle.

(Silvano und Guzirr ab mit den übrigen Räubern.)

Digitized by Google

Angela.

Ja, Du hast recht, von ernsten Dingen morgen,
Heut laßt uns sehn, wie's uns bei Euch gefällt.

Wornick. (zu Flaminia.)

Ich will Dir den Ehrenplatz besorgen.
(ab.)

Angela. (heimlich zu Flaminia.)

Ich bitte Dich, geh nicht!

Flaminia. (zu Bartholomeo.)

Ich kann nicht folgen!
Willst Du den tiefverletzten Sinn des Weibes
Blosstellen vor der Männer dreisten Blick?

Theodora.

Wir folgen nicht! wir sind nicht Sclavinnen,
Die man zur Auswahl auf den Markt darf stellen!

Angela.

(leise und vertraut zu Barthol omeo.)

Laß sie nur jetzt, ich bringe sie Dir nach.
Wenn man erst scheinbar seinen Willen hat,
Dann fügt man sich.

Digitized by Google

Bartholomeo. (zu Angela.)

Du bist ein kluges Mädchen! (laut.)
Ich will zur Ueberlegung Zeit gewähren.
Doch, meine Tochter, setze nicht des Vaters
Geduld auf Proben, die sie nicht besteht.
In kurzer Zeit erwart' ich Euch beim Mahle!
(ab mit Bargila.)

Achter Auftritt.

Flaminia. Theodora. Angela.

Flaminia.

Entsetzen faßt mich, blick ich auf das Mädchen,
Das sich den Räubern in die Arme drängt.

Angela.

So glaubt Ihr wirklich, daß man mich geraubt?
Freiwillig steh ich hier! ich wagte mich
Zu Euch, um nahe Rettung zu verkünden!

Flaminia.

Du wagtest —

Digitized by Google

Theodora.

Rettung aus der Räuber Händen?

Angela.

Der Herzog ist Euch nah!

Flaminia.

Mein Vater?

Theodora.

Nahe?

Angela.

Mit wohlbemannten Barken hält er sich
Verborgen in der nahen Felsenbucht,
Und will im Sturm die stolzen Bäum' entwurzeln.

Flaminia.

Mein Gott!

Theodora.

Alonso?

Angela.

Nach dem ersten Schrecken,
Und als der greise Bischoff seinen Bannstrahl

Digitized by Google

Den Kirchenräubern nachgeschmettert und
Das Volk zur Rache aufgerufen hatte,
Da stürzten Jünglinge und Männer sich
Dem Herzog in die Barken nach, zufrieden
Mit jeder Wehr, die ihre Hand erfaßte,
Mit jedem Kahn, der kaum die Kühnen trug.
So ging es fort. Im Schutz der Dämmerung
Erreichten wir die Felsenbucht.

Flaminia.

Und Du?

Angela.

Ich übernahm, durch List mich Euch zu nahn,
Euch Hülfe zu verkünden, und mit Euch
Den Sieg gewisser noch herbeizuführen.

Theodora.

O, sey willkommen, kühne Retterinn!

Flaminia.

Den Sieg durch uns?

Angela.

Vermagst Du hier zu ruhen,
Indeß der Vater für die Tochter kämpft?

Digitized by Google

Der Jüngling für die Braut, das treue Volk
Für seine Kirche in den Tod sich stürzt? —
Hat neben Abscheu und Entsetzen über
Die Fluchbeladne That der Räuber noch
Ein anderer Gedank' im Busen Raum?

Flaminia.

Was forderst Du?

Theodora.

Ich bin bereit zu allem!

Angela.

So hört denn, was der Herzog Euch gebietet:
Ihr sollt Euch freundlich stellen zu den Räubern,
Und wenn sie Sieg und Hoffnung sicher macht,
Die Pforten heimlich öffnen und die Burg
In Flammen setzen. Dann beginnt der Sturm,
Und so im Doppelkampf mit Kraft und List,
So muß der Räuber-Staat zusammenbrechen.

Theodora.

Gott sey gepriesen, der uns Rettung sendet!

Flaminia.

Ist denn kein Friede möglich?

Digitized by Google

Angela.

Friede? — Nein!
Dein Vater kennt nur sterben oder siegen,
Denn einen Gottes-Kampf will er bestehn!

Theodora.

Tod, oder Freiheit!

Angela.

Sieg ist hier gewiß;
Die Räuber machen uns die Sache leicht.
Der volle Becher wird beim Mahle kreisen,
Und in der rohen Freude über sie
Die Rachegöttinn ihren Fittig schwingen.

Flaminia.

Wer hat uns Lieb' und Frieden dargeboten?
Wer ward verstoßen? zu der Schreckens-That
Gezwungen? — wer soll jetzt als Opfer fallen?
O Gott!

Angela.

Ich fasse Dich, mein armes Kind!
Ich war Vertraute Deiner frühern Liebe,
Und habe sie an meiner Brust gepflegt,

Digitized by Google

Als zög ich eine zarte Blume auf.
Allein der Mensch hat höhres, als die Liebe,
Denn eh sein Herz noch lieben, hoffen konnte,
Liebt' ihn der Vater schon, gab ihm die Kirche
Schon Segen, und das Vaterland ihm Schutz.
Schau hin, dort kämpft Dein Vater mit der Fluth,
Dort will das Mutter-Gottesbild versinken,
Dort ruft Dich Kirch' und Vaterland zu Hülfe,
Und Du willst hier am Ufer zögernd stehn,
Nicht rettend in die Fluth Dich stürzen, um
Die Uferblume Dir nicht zu zertreten?

Theodora.

Gilt Dir die bange Thräne fremder Liebe,
Das tiefe Weh in unserm Herzen nichts?
Du warst die Einz'ge, die am Brautfest weinte.
Und daß sich Deine Thränen trocknen mögen,
Soll unser Herz zerreißen? — Räuberbraut,
Was kümmerts Dich im Arme Deines Jünglings?

Flaminia.

O haltet ein, Ihr Unbarmherzigen!
Ich hatte meiner Lieb' entsagt, — ich kannte
Nichts höheres, als Vaterland und Vater,
Und weil sie mich zum Opfer forderten,

Digitized by Google

Beugt' ich mein Haupt, und ging zum Opferheerd.
Da war's, als ob ich auf Moria kniete;
Der Engel kam, er trug mich rettend fort,
Und zeigte mir, wozu er mich berufen.
Mich warnte weinend die Vergangenheit, —
Mir winkte segnend Gegenwart und Zukunft, —
Mir strahlte in der Fern' ein göttlich Ziel!
Und dennoch zagt' ich! — ach, das fromme Herz
Vermochte ohne Vater-Segen nichts! — —
Da, in der schwersten Stunde sendet mir
Der Himmel jetzt den Vater! und ich sollte
Den Wink verkennen, hier den Kampf erwarten,
Statt Frieden und Vergebung zu erflehn? —
Nein, hin zu ihm, zu seinen Füßen hin, —
Zum Vater hin! —

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Silvano.

Silvano.

Dich such' ich auf, Geliebte,
Denn ohne Dich find' ich beim Mahl nicht Ruhe.

Digitized by Google

Die Blicke der Gefährten suchen Dich
An meiner Seite, ihre Herrscherinn,
Die wie des Tages ros'ge Morgenstunde
Aufgehen soll, die neue Zeit zu bringen.
Du aber fehlst, es steht ein leerer Stuhl
An Deinem Platz, als ob ich Wittber sey.

Flaminia.

O, laß Dich diese Vorbedeutung warnen!

Silvano.

Komm nur, es neigt sich Alles ja zum Frieden,
Selbst an der Tafel hebt manch' schönes Auge
Der Wimper seidnen Vorhang schon empor,
Und sieht sich um im Kreise froher Männer.

Flaminia.

Vergiß die rohe Lust, denn unsrer wartet
Ein furchtbar ernstes Fest. — An Deine Brust
Hab' ich von jeher Freud' und Leid gelegt.
Und wie der Herzenskündiger die Seele
Mit allen Wünschen und Gedanken kennt,
So hast Du mich verstanden und gekannt,
Nie erst gefragt, Du hast's geahnt, gewußt,
Was mir den Busen hob, im Auge glänzte,
Denn immer waren unsre Seelen eins.

Digitized by Google

Drum in der bangsten Stunde meines Lebens
Wirst Du mich jetzt auch ungefragt verstehn,
Und schnell erfüllen, was die Liebe fordert.

Silvano.

Erfüllen will ich, was die Lieb' erlaubt.

Flaminia.

So laß uns eilen, aber nicht zum Mahle!

Silvano.

Wohin Geliebte?

Flaminia.

In die Nacht hinaus! —
Im Saale zechen lustig Deine Räuber,
Wir werden in dem Taumel nicht vermißt,
Dir stehn die Pforten dieser Feste offen,
Auf Land und Meer liegt die verschwiegne Nacht, —
Komm, führe mich hinaus! —

Silvano.

Du willst entfliehn? —

Flaminia.

Ich muß ja fort, — ich muß zum Vater hin,
Der schon zum neuen Kampf das Schwert erhebt.

Digitized by Google

Gieb die geraubte Tochter ihm zurück,
Entwaffn' ihn schnell durch kindliche Ergebung,
Und hebe so den Fluch von unsrer Liebe.

Silvano.

Was forderst Du? — —

Flaminia.

Ich will im Staube liegen,
Des Vaters Knie umklammern, bitten, flehen,
Bis er Verzeihung, bis er Frieden giebt.

Silvano.

Ich sollte heimlich von dem Vater weichen,
Der schützend über unsre Liebe wacht?
Dich thöricht zu dem Herzog wieder führen,
Der mich verstieß, und unser Glück zertrat? —
Das kann ich nicht! — Mit Dir aus sichrem Port
Noch einmal auf ein schwankes Bret mich wagen,
Hier Alles lassen, dort nichts wiederfinden,
Das darf ich nicht! —

Flaminia.

Nur einmal folge noch
Der Stimme, der Du sonst so gern vertraut!
Der gute Engel weint, er sieht im Sturme

Digitized by Google

Die Wetterwolke übers Meer sich thürmen;
Erzürnt verhüllt der Himmel sich in Nacht,
Und nur das Licht im eignen Busen kann
Den Weg noch zeigen! — Ach, Du ahnest nicht,
Welch ein Gewicht an dieser Stunde hängt! —

Silvano.

Was ist Dir, welche Ahnung foltert Dich?

Flaminia.

O, frage nicht! vertraue meiner Liebe!
Ich will ja nimmer, nimmer von Dir lassen,
Dich fest umschlingen, fest in Noth und Tod,
Nur führe mich von hier zum Vater hin!
Es ist das einz'ge, letzte, was ich flehe,
In nächster Stunde ist's vielleicht zu spät!

Silvano.

Und wär ich schwach genug, mich Dir zu fügen,
Ich könnt' es nicht, der Hafen ist bewacht,
Man würde bald die Flüchtigen ergreifen!

Flaminia.

Nein! Angela kennt eine Felsenbucht,
Wo unbewachte Barken liegen. — Komm,
Dort winkt uns Rettung! —

Digitized by Google

Silvano.

Unbewachte Barken?
Wie ist das möglich? —

Angela. (leise zu Flaminia.)

Willst Du uns verrathen? —
(laut.)
Nichts sah ich, als den Hafen!

Flaminia.

Läugne nicht!
Du sahst die Bucht und was sie still verbirgt.
Du sollst, Du mußt uns führen! — Treibe nicht
Mich zur Verzweiflung!

Theodora. (leise zu Flaminia.)

Schweig, um Gottes Willen!

Angela. (eben so.)

Hast Du vergessen, wer mich zu Dir sendet?

Silvano.

Was ist das? — Ihr verbergt mir ein Geheimniß?

Digitized by Google

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Guzirr.

Guzirr.

Der Fürst ist ungehalten, daß Du fehlst,
Er will Dich sprechen. Aus dem Hafen kommt
So eben Nachricht, daß man ein Getöse,
Wie fernen Ruderschlag, vernommen habe,
Es scheint verdächtig; mit Verstärkung wird
Der alte Wornick nach dem Hafen eilen,
Du sollst mit einer Schaar zur Felsenbucht,
Daß uns der Feind nicht heimlich überfalle.
(Die Mädchen treten erschrocken zusammen.)

Silvano.

Weißt Du, ob unsre Barken in der Bucht?

Guzirr.

Der unsern keine! unersteiglich fast
Ist dort das Ufer!

Silvano.

Keine? Angela,
Was sahst Du dort? — Bekenne! — Du erbleichst?

Digitized by Google

Theodora.

Gott steh' uns bei!

Silvano.

Du wareſt nicht im Schiffe!
Wie kameſt Du hieher?

Angela. (für ſich.)

Wir ſind verloren!

Flaminia. (leiſe zu Silvano.)

O ſchone! frage nicht! — erſt ſend' ihn fort!
(auf Guzirr zeigend.)

Silvano.

(führt Flaminia in den Vorgrund.)
Das alſo war es? — Das vermochteſt Du?
Verrathen mich, dem Feind mich überliefern? —

Flaminia.

Gerechter Gott!

Guzirr. (dazwiſchen tretend.)

Der Fürſt erwartet Dich!
Der Augenblick iſt koſtbar! Zeige Dich
Des Vaters würdig.

Digitized by Google

Silvano.

Ja, so muß es seyn!
Was mein ist, will ich schützen! — Der Verrath
Tritt aus dem Herzen auf die bleichen Wangen,
Ich seh' ihn stehn, — doch wend' ich stolz mich ab,
Und eile muthig der Gefahr entgegen!
(ab mit Gurrr.)

Flaminia.

(ihn vergeblich zurückhaltend.)
Silvano! Bleib! es ist mein Vater! — Wehe!
(sie sinkt auf die Knie, und verhüllt das Gesicht.)

Eilfter Auftritt.

Flaminia. Theodora. Angela.

Angela.

Wir sind verrathen!

Theodora.

Alles ist verloren.
(zu Flaminia.)
Du hast den Räubern nun den Weg gezeigt;

Digitized by Google

Dein Bräutigam wird Deinen Vater würgen,
Und über den gefallnen Jünglingen
Das Herz der Mädchen brechen! Juble dann
Mit Deinen Räubern, bau' auf unsern Leichen
Dir Deinen Thron! — Ich sterbe mit Alonso!

Angela.

Das ist Dein Werk!

Flaminia. (sich erhebend.)

Es wäre mir gelungen,
Es hätte keiner, keiner meinen Bitten
Zu widerstehn vermocht. Der Friedens-Engel
Hielt schon die Palme der Versöhnung über
Dem Schicksal zweier Völker. Aber Ihr
Kennt keinen Frieden, Rach' ist Euer Ziel,
Und gleich den Furien mit Schlangenhaaren,
Bringt Ihr Verderben über diese Schwelle.

Angela.

Wir sind Venedigs Töchter! jammre Du,
Entartete, bis die Entscheidung naht,
Wir wollen handeln, denn noch sind wir frei!
(sie führt Theodora an ein Fenster.)
Sieh, aus dem Meer steigt dort der Mond herauf;
Jetzt naht der Herzog sich zum Ueberfalle;

Digitized by Google

Umsonst erwartet er das Flammenzeichen,
Statt dessen stürzt der Feind sich auf ihn zu,
Denn seine Tochter hat ihn ja verrathen.
Noch aber ist es Zeit: Hier neben bei
Sind Thau und Seegel und das Schreckens-Werkzeug,
Pechkränze aufgeschüttet. — Nimm die Kerze!

Theodora.

(sie ergreifen jede eine Kerze.)

Ich folge! laß uns eilen!

Flaminia.

Haltet ein!
Ich bin hier Fürstinn! Diese finstern Hallen
Mir hatten sie zur Heimath sich geschmückt.
Für mich ward dieser ernste Thron erbaut,
Er ist mein Eigenthum und Niemand soll
Sich brüsten, daß er Hand daran gelegt.
Nein, wie ich Muth gefühlt, ihn zu besitzen,
So hab' ich Muth auch, wenn er fallen muß,
Mit eigner Hand ihn zu zerstören. — Herr,
In meiner Angst hatt' ich zu Dir gebetet,
Und meine Rettung dacht' ich wär' Dein Werk!
Du aber zürnst, Dein Tempel ist entweiht,
Du schickst mir die Verzweiflung statt des Trostes, —
Nun wohl, auch sie ist Deine Abgesandte,
Ich will Ihr folgen! — — Steige denn, o Flamme,

Digitized by Google

Auf dieſe Zinnen, ſtrecke Deine Arme
Entgegen meinem Vater zum Willkommen,
Sag ihm: Die treue Tochter hat gewählt!
Und wenn die Sieger durch die Trümmer ziehen
Und Funken aus dem Aſchenhaufen ſprühen,
Dann ſey die Liebe durch den Tod vermählt!

Angela.

Die Kindesliebe ſiegt! Sie kehrt uns wieder.
Der dunkle Weg wird lichte Heldenbahn.

Theodora.

Auf! meine Schweſter, eile! Väter, Brüder,
Ach, die Geliebten nahn!

Flaminia.

Es geht zu Ende! Nieder, alles nieder!
Entſchieden ſey es, eh der Tag bricht an!
Auf! faßt die Kerzen!
Hinaus! Hinaus!
Zu Aſche das Haus,
Zu Staub die Herzen!

(Sie ergreift eine Kerze, und eilt hinaus; die beiden andern thun daſſelbe und folgen ihr.)

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Saal in Venedig. Wie im ersten Acte.

Ilaria. Ein alter Diener.

Ilaria.

Schon ist es Morgen, und noch keine Kunde?
Wo find' ich Dich, mein armes, armes Kind!

Der Diener.

Beruh'ge Dich! in allen Kirchen liegen
Die Priester auf den Knien, daß der Herr
Des Heiligthums Entweihung strafen möge.
Aus allen Häusern drängt sich Alt und Jung
Bewaffnet nach dem Hafen; statt der Schiffe

Digitized by Google

Reiht Barke sich an Barke, ganz Venedig
Hat seine Wohnung auf das Meer getragen,
Und will hinaus, dem kühnen Herzog nach.

Ilaria.

Es ist zu spät. Der Horizont der Nacht
Stand ja von ferner Feuersbrunst in Gluth,
Ein furchtbar Zeichen, daß der Kampf begonnen.
Es ist zu spät; — entschieden ist ihr Schicksal;
In Flammen, in den Armen rauher Männer,
Hat mein geliebtes Kind vielleicht geendet!
Das ist des Herzogs Schuld, er hat den Frieden
Rachgierig ausgestoßen, hat vermessen
Den Tiger wieder aufgeweckt, und wird
Ihn nicht bezähmen! Fort, zum Hafen hin!
Ich will mich an den Zug der Männer reihn,
Zu meinem Kind' in das Gewühl mich stürzen,
Es ist mein Alles!

Der Diener.

Edle Frau, bedenkt!

Ilaria

Was soll ich noch bedenken? ich bin Mutter!
(sie will mit dem Diener abgehn.)

Digitized by Google

Zweiter Auftritt.

Ilaria. Ein Page.

Page.

Victoria! Der Herzog kommt als Sieger.

Ilaria.

Der Herzog, Sieger? und wo ist mein Kind? —

Page.

Wie Schwäne, die nach ihrer Heimath ziehen,
So nahten sich die weißbeschwingten Barken;
Auf ihren Spitzen standen die Verlobten,
Und wehten jubelnd mit den weißen Tüchern.

Ilaria

Sahst Du mein Kind!

Page.

Ich sah sie alle, alle,
Und flog voraus die Botschaft Dir zu bringen.
Hörst Du den Volkes-Jubel?

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Theodora. Alonso.

(Nachdem die letzern eingetreten, eilt der Page ab.)

Theodora.

Meine Mutter!

Ilaria.

Mein Kind! mein Kind!

Alonso.

Hier bring ich sie Dir wieder.

Ilaria.

Du lebst? Dein schönes Haar hat nicht die Flamme
Versengt? Dein holdes Aug' ist nicht erloschen?
Noch glüht das Morgenroth Dir auf der Wange, —
Dich hab' ich wieder, wieder —

Theodora.

Welche Stunden
Des Schreckens hab' ich ohne Dich verlebt!

Digitized by Google

Alonso.

Vergiß Geliebte! unter Kampf und Flammen
War unser Wiedersehn um desto süßer!

Theodora.

Ja, ich bin Dein! — Sieh, er hat mich gerettet,
Der treue kühne Mann! Mein Leben ist
Sein Eigenthum!

Ilaria.

Hast Du die Räuber auch
Gezüchtigt? werden sie Euch nicht verfolgen
Bis an die Brust der Mutter! Hört, es tobt! —
Was ist das? schlingt Euch fest um mich!

(man hört Volkes-Jubel.)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Der Herzog. Clemente. Faledro. Lorenzo, viele andere junge Venetianer, (alle noch wie im 2ten Act gekleidet, jedoch mit Spuren, daß sie im Kampf gewesen.) **Der Page.**

Page. (vorauseilend.)
Der Herzog!

Digitized by Google

Ilaria.

Willkommen!

Herzog.

Bleib im Arme Deiner Kinder!
Vergeßt mich ganz! das ist der höchste Lohn
Für meinen Sieg, wenn er mit solcher Wonne
Die Herzen füllt, daß nirgends noch ein Raum
Zu dem Gedanken heut an mich.

Ilaria.

Mein Bruder!
Mein großer Herzog!

Herzog.

Schwester, welch ein Sieg!
Gerettet alle, und der Feind vernichtet! —

Ilaria.

Wo ist Dein Kind? —

Herzog.

Sie sucht Ihr Kämmerlein,
Um traurend sich des Brautschmucks zu entäußern,
Denn Badoero, ihr Verlobter, fiel!

Digitized by Google

Ilaria.

Ein theures Opfer!

Herzog.

Thränenloser Gram
Hat ihr ein tiefes Schweigen aufgelegt.
Zerstreue sie, laß Dir von ihr berichten,
Wie sie den Sieg uns kühn erringen half.
Wenn das Bewußtsein einer großen That
Recht tiefe Wurzeln in die Seele schlägt,
Und an der Sonne fremden Lobes wächst,
Erstickt das Unkraut Gram am sichersten.

Ilaria.

So komm, mein Kind! die arme Trauernde
Wird unsrer Freude wohl bedürfen. Komm!
(ab mit Theodora und dem Pagen.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Ilaria, Theodora und den Pagen.

Herzog.

(breitet die Arme gegen die Umstehenden aus.)
Seid mir willkommen! noch einmal willkommen! —
Des Volkes Jubel hat Euch schon begrüßt,

Digitized by Google

Das Vaterland mit tausend Stimmen Euch
Gedankt, und an geweihter Stätte wird
Man für Euch beten; aber in der Heimath
Will auch der Vater seinen Dank Euch bringen:
Empfanget ihn denn, Ihr treuen Kampfgefährten,
Ein Bruderrecht habt Ihr auf mich erworben,
In blut'ger Stunde wird man blutsverwandt.

Clemente.

Du, Vater, bringe Deinen Dank dem Herzog,
Der uns zu diesem großen Sieg geführt.

Herzog.

Dem Herzog? Nein, dem seyd Ihr nicht gefolgt,
Der hätte erst das Festkleid mit der Rüstung
Vertauschen, mit Besonnenheit die Kraft
Des Volks zusammenfassen müssen; — nein,
Dem Herzog graut, gedenkt er der Gefahr;
Dem Vater aber folgtet Ihr, der durfte,
Der Löwinn gleich, der man die Jungen raubt,
Sich in die Fluthen stürzen, unbekümmert,
Wohin die Stimme der Natur ihn zog.

Alonso.

Die Stimme der Natur ist Gottes Stimme,
Er hat durch sie zum Sieg uns hingeführt,

Digitized by Google

Und die Entweihung seines Heiligthumes
Durch der gekränkten Liebe Arm gerächt.

Herzog.

Dank sey dem Ewigen! zu seinen Streitern
Erkohr er uns, die Sünder waren reif,
Sie sind gerichtet.

Clemente.

Und auf unsrer Seite
Nur wenige gefallen.

Herzog.

Badoero.

Clemente.

Wir brachten ihm ein würdig Todtenopfer.

Herzog.

Wie viel Gefangne zählt man?

Clemente.

Wen'ge nur.
Die Rache war entzügelt, alles sank,
Nur ein'ge schwerverwundet leben noch.

Digitized by Google

Herzog.

Die beiden Fürsten aber?

Clemente.

Dein Gebot,
Sie lebend Dir zu bringen, ward erfüllt.
Der alte Räuberfürst war matt von Wunden,
Als wir ihn übermannten, und der Sohn —
Du weißt —

Herzog.

Blieb unbesiegt, bis ich ihn traf;
Da gab er sich freiwillig mir gefangen.
Wo sind sie?

Clemente.

Im Gefängniß des Pallastes,
Kaum konnt' ich sie der Wuth des Volks entziehn.

Herzog.

Sie mögen nun vom stolzen Traum erwachen,
Und sich vor mir demüthigen. — Armer Thor,
Wo ist Dein Thron? — Dein Volk? — wo Deine Macht?
Als ich Dein Reich betrat, sank es vor mir
In nichts zusammen! und der eitle Knabe

Digitized by Google

Soll sich entsetzen erst vor seiner That,
Eh' ich ihm zeige, wer ihm Vater ist.

Der Page. (Hereineilend.)

Das Volk bringt her, es will den Herzog sehn,
An seiner Spitze stehen die Tribunen.

Herzog.

Laß sie herein! Solch Wiedersehn ist süß!
(Page ab.)
(zu Lorenzo.)
Ruf' meine Tochter, wo wir Dank empfangen,
Darf sie mit ihrer Freundinn heut nicht fehlen.
(Lorenzo ab.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Luca. Almoro. Vittorio Transmondo. Volk.

Luca.

Herr! wir vertreten Deines Volkes Rechte,
Drum auch das heil'ge Recht, Dir seinen Dank
Und seine Huldigung zu bringen, großer Fürst!

Digitized by Google

Solch' einen Sieg nach einer solchen Schmach,
So große Freude nach so großem Jammer,
Hat noch Venedig nie erblickt; Du bist
Der Schöpfer dieser Freude, Du der Sieger!

Herzog.

So werdet Ihr denn nicht mich ferner tadeln,
Daß ich mit Räubern keinen Bund geschlossen.
Ich weiß, Ihr habt Euch angemaaßt, zu murren —

Vittorio. Transmondo.

Ein sichrer Friede galt uns höher, als
Ein ungewisser Sieg. Für Dich jedoch
Hat der Erfolg entschieden.

Luca.

Tritt hinaus
In Deine Stadt, sey Zeuge des Entzückens;
Der Himmel giebt Dir heut ein treues Bild
Des Auferstehungs-Tages: allenthalben
Ist Wiedersehn! Der Tod hat seine Beute
Zurückgebracht, die Hölle ist zerstöhrt,
Und wie am jüngsten Tag der Ewige
Den Auferstehungs-Engel senden wird,
Um über Gram und Tod zu triumphiren,
So stehst Du da, so hat er Dich gesendet.

Digitized by Google

Herzog.

Wie gern behielt ich solchen Dank für mich,
Doch will ich heut ihn mit den Tapfern theilen,
Die mir gefolgt, und die Gefahr getheilt.
Vor allen aber — seht hier kommen sie,
Die Heldinnen des Tages.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Flaminia. Angela. Lorenzo.

Herzog.

Mir zur Seite
Ist Euer Platz, denn Euch, Ihr kühnen Jungfrauen,
Verdanken wir den Sieg.
(zu den Tribunen und zum Volk.)
Als Botinn schlich
Sich die Verwegne in die Burg der Räuber,
Und hier mein Kind entfesselte die Wuth
Des Elementes, rief die Flamme zu
Verbündeten des Vaterlands herbei.

Vittorio.

Mit Staunen haben wirs bereits vernommen.

Digitized by Google

Herzog.

So mußt' es kommen! Auch Venedigs Töchter
Sind Heldinnen! fragt nicht den Vater, nein,
Hier stehn die Zeugen!

Flaminia.

Schone Vater! nimm
Den Sieg für Dich!

Faledro.

Nein, Euch gebührt der Kranz!
(zu den Tribunen.)
Es war die Bucht zwar unbemerkt erreicht,
Erklimmt Curzola's steiles Felsen-Ufer;
Die kühne Botinn hatte sich den Feinden
Als Flüchtige gezeigt, und war gefangen
Zu ihren bangen Freundinnen gelangt;
In stolze Sicherheit gewiegt, begingen
Ihr Siegesmahl die Räuber; — alles schien
Uns günstig. — Doch die Nacht hat leise Ohren,
Und was sie hier verhüllt, verräth sie dort.
Es ward im Hafen, in der Feste lauter,
Man hörte Waffen-Klang. — „Wir sind verrathen!"
So gings von Mund zu Munde, — die Gefahr
Schien riesengroß, der Ausgang ungewiß. —

Digitized by Google

Da plötzlich ließ ihr blutiges Panier
Die Flamme von dem Dach des Schlosses wehn.
„Das ist das Zeichen!“ riefen hundert Stimmen,
Und Siegs gewiß ging es hinan zum Sturm.
Die Burg stand offen; löschend, kämpfend rannten
Die Räuber in Bestürzung hin und her:
Was auch Verzweiflung einzelner versuchte,
Es war vergebens, sie erlagen alle.

Alonso.

Und aus den Flammen trugen wir die Bräute.

Clemente.

Der Sieg ward leicht durch Eure kühne That.

Flaminia.

Ach, ich gedachte — —

Herzog.

Nur an Deinen Vater
Und an Dein Vaterland!

Flaminia.

O wüßtest Du,
Was meine Seele, — — frage Angela.

Digitized by Google

Herzog.

Ich ahne Deinen Kampf, weiß Deinen Sieg.
Ein andres Mädchen hätte dem Geliebten
Nicht widerstanden, hätte noch einmal
Mit Bitten an den Vater sich gedrängt;
Doch meine Tochter war zu hoch gesinnt.

Flaminia.

Ein andres Mädchen meinst Du? — Und vielleicht
Wär' auch der Vater

Luca.

Die Geschichte wird
Den staunenden Geschlechtern einst erzählen,
Von unerhörtem Greul des Räuberkrieges,
Und von der jungfräulichen Retterinn,
Die, statt den Thron, den ihr die Räuber boten,
Als Fürstinn mit dem Buhlen zu besteigen,
Ihn selbst zerstörte, und an seinen Trümmern
Den Lorbeer-Kranz dem Vaterlande bot.

Flaminia.

Nein! Nein! ich will vergessen seyn, auf ewig
Vergessen! mir gebührt kein Dank.

Digitized by Google

Vittoria.

Du weineſt? —

Herzog.

Sie hat ein Recht zu Thränen, gleich der Wittbe,
Denn ihr Verlobter iſt im Kampf gefallen.

Vittoria.

Ein großer Sieg verlangt auch edles Blut.

Flaminia.

Es iſt gefloſſen.

Luca.

Ganz Venedig trauert
Mit Dir um unſers Badoero's Tod.

Flaminia.

Ich wein' um alle, die gefallen ſind,
Die Niemand ſonſt betrauert; ach, ich weine
Um mich!

Luca.

Wir haben mehr der edlen Jünglinge,
Die würdig einer ſolchen Hand.

Digitized by Google

Flaminia.

Die Meine
Iſt an der Feuersbrunſt verdorrt.

Herzog.

Laß uns
Durch Trauer nicht das Feſt des Sieges trüben!
Der Stärkſte muß das ſchwerſte Opfer tragen;
Drum, wenn das Volk nur jubeln kann, ſo darf
Das Fürſtenhaus nicht trauern. Morgen wird
Das Brautfeſt im erneuten Glanz erſcheinen.
Ihr habt es Euch verdient; die jungen Paare
Soll, ſtatt des Myrrthen-Kranzes, Lorbeer ſchmücken,
So mag die Cathedral' uns wiederſehn!

Vittorio.

Wir bitten Dich im Namen Deines Volkes
Du wolleſt, eh' Du an das Brautfeſt denkſt,
Zuvor Dein Richteramt verwalten.

Herzog.

Wie?

Vittorio.

Das Blutgeſetz verlangt vorher ſein Recht.

Digitized by Google

Herzog.

Es hat mit aller Streng' es schon geübt,
Der Räuber eigne Heimath ward zum Richtplatz.
Jetzt giebt es keine Räuber mehr, mithin
Ist auch das alte Blutgesetz erloschen.

Vittorio.

Noch nicht! Es fordert erst die letzten Opfer,
Den Tod der Räuber, die gefangen sind.

Herzog.

Nur wen'ge schwer Verwundete sind übrig,
An ihrem Tod ist nichts gelegen.

Vittorio.

Doch!
Der Fürst mit seinem Sohn ist unter ihnen.

Herzog.

Auf diese steht kein Recht Euch zu!

Vittorio.

Wem sonst?

Herzog.

Nur mir!

Digitized by Google

Vittorio.

Hast Du den Krieg für Dich allein
Geführt? Sind Dog' und Republik nicht eins?

Herzog.

Wohl sind sie eins, drum was der Herzog will,
Das soll die Republik auch wollen.

Vittorio.

Wenns
Mit den Gesetzen übereinstimmt, — ja!

Herzog.

Ein Doge vor mir gab das Blutgesetz,
Weil die Nothwendigkeit es forderte.
Mein Schwert hat endlich diesen Zwang besiegt,
Drum heb' ich Doge dies Gesetz jetzt auf.

Vittorio.

Sobald die letzten Räuber ihm erlegen,
Sinkt es von selbst in Nichts zurück; bis dahin
Vermagst Du aber nicht das zu entkräften,
Was Volk und Fürst einst zum Gesetz erhob;
Denn um des Dogen Willen zu bestimmen,
Sind die Gesetze da, nicht aber, daß

Digitized by Google

Er selbst nach Willkühr ihnen Gränzen setze. —
Ich muß den Tod der Räuber fordern.

Flaminia.

Gott!

Herzog.

Du bist verwegen.

Vittorio.

Ich bin Volks-Tribun!
Des Staats Gesetze sind des Volkes Rechte!

Herzog.

So etwas mir? Bei solchem Wiedersehn,
An einem solchen Siegestage, mir?

Luca.

Wir haben unsern Auftrag ja erfüllt,
Dem Herzog seines Volkes Dank zu bringen;
Deshalb von ernsten Dingen morgen.

Herzog.

Nein!
Jetzt will ich sehn, was Euer Dank Euch gilt.
Der Räuber Schätze mag das Volk empfangen;

Digitized by Google

Obgleich ich Sieger bin, soll meine Hand
Nicht lüstern darnach fassen, nehmt sie hin! —
Allein das arme, unbedeutende,
Elende, in den Staub getret'ne Leben
Der Räuberfürsten, das behalt ich mir! —
Seid Ihr wohl dreist genug, mein Eigenthum
Jetzt anzutasten? Hier mit Dank zu prahlen,
Und dies mir zu bestreiten.

Vittorio.

Herr, Du irrst.
Nicht Dir, nicht uns steht eine Wahl hier frei;
Das Urtheil über jene Räuber war
Schon längst gesprochen, eh' Du Doge wurdest;
Wir fordern nur, Du sollst es jetzt vollziehen.

Einer aus dem Volke.

Ja, Herzog! alle Räuber müssen sterben,
Besonders ihre beiden Häuptlinge.

Ein Zweiter.

Eh' sie nicht todt, giebt es kein Fest für uns!

Clemente.

Wer spricht von Häuptlingen? nur einen kenn' ich.

Digitized by Google

Erster aus dem Volke.

Der Räuberfürst hat einen Sohn!

Zweiter.

Er sterbe!

Clemente.

So wird Euch doch die Rache nicht verblenden,
Daß ihr das Blut des Jünglings fordern wollt,
Den unser Herzog sich zum Sohn erzogen?
Habt Ihr ihn nicht geliebt, ihn nicht betrauert,
Als er verschwunden war? —

Vittorio.

Er kam zurück,
Als Räuber in das Heiligthum zu brechen;
Drum theil' er mit den Räubern gleiches Schicksal.

Erster aus dem Volke.

Hat er die Braut nicht vom Altar gestohlen?

Zweiter.

Und wär's mein Bruder, hin mit ihm zum Richtplatz!

Digitized by Google

Flaminia.

O, gieb nicht zu, daß sie den Sohn Dir würgen!
Der Gott, der Dir den Sieg verlieh, ist nicht
Ein Rache-Gott, der Menschen-Opfer fordert!

Herzog.

Nein, weiter nicht! bis dahin solls nicht kommen!
Es ist bereits genug des Bluts geflossen.

Erster aus dem Volke.

Wohl hast Du alle Räuber richten lassen,
Weshalb willst Du der Bande Häupter schonen?

Zweiter.

Der Bann der Kirche hat sie schon verdammt,
Drum gieb den Blutbefehl, wir fordern es!

Clemente. (leise zum Herzog.)

Herr! gieb den alten Löwen preis, Du rettest
Nur so den Jüngling.

(Der Herzog schüttelt schweigend das Haupt. Clemente fährt fort zum Volke gewendet.)

Gut, ich stimm' Euch bei,
Der alte Räuberfürst muß sterben!

Digitized by Google

Herzog.

Nein!

Clemente.

Doch den verführten, den verlornen Sohn,
Ihn nehm ich wieder auf, will ihm verzeihn;
Er gab sich ja freiwillig uns gefangen.
Nicht wahr, Ihr Väter dort, Ihr stimmt mir bei?
Es wär' entsetzlich, hier mit Blut zu richten! —
Schon einmal rettet' ich den Knaben, drum
Gehört mir jetzt der Jüngling! Nicht, mein Herzog?

Luca.

Der Herzog schweigt! Es schmerzt ihn, zu versagen,
Was Du mit weichem Sinn erbitten willst.

Erster aus dem Volke.

Er darf nicht schonen, die uns nicht geschont!

Zweiter.

Sie müssen alle sterben, auch die Natter,
Die Du erzogen.

Clemente.

Ha, das geht zu weit!

Digitized by Google

Flaminia.

Erbarmen, Vater! sprich ein ernstes Wort,
Das endlich diese freche Blutgier zügelt.
Ihr habt als Heldinn mich so hoch gepriesen;
Denkt Ihr, ich warf die Flamme in die Burg,
Um Euch die armen Opfer auszuliefern?

Vittoria.

Was Dich die Fackel kühn ergreifen hieß,
Um Dein Geschlecht, Dein Vaterland zu rächen,
Es war die rechte Stimme Deines Busens.

Flaminia.

O Gott! was ist aus meiner That geworden?
Dort Aschenhaufen, — hier das Blutgerüst!
Es kann der rauhste Mensch bei seiner Freude
Nicht fremde Thränen ungetrocknet sehn,
Und Ihr im Sieges-Jubel fordert Blut? —
Warum habt Ihr mich aus den Flammen dort
Gerettet? — Ach! sie waren heißer nicht,
Als diese Angst.

Luca.

An des Verlobten Bahre
Gedachten wir die Braut zu finden.

Digitized by Google

Vittorio.

Aber
Sie tritt als Anwald ſeiner Mörder auf.

Angela.

Den Kampf, den ſie beſtanden, kennt Ihr nicht,
Er galt das eigne Herz, die treuſte Liebe,
Die ſchönſte Hoffnung. — Was Ihr auch gethan,
Wie groß auch Euer Sieg erſcheinen mag,
Nicht reicht er an den Sieg in Ihrer Bruſt;
Des war ich Zeuginn und bekenn' es hier.
Auf ihres Glückes Trümmer hat ſie Euch
Die Siegesfackel angezündet; drum,
Wollt Ihr den Heldenmuth der Mädchen preiſen,
So dürft Ihr auch den Lohn nicht vorenthalten;
Im Namen aller fordr' ich: ſchont Silvano!

Erſter aus dem Volke.

Was will das Weib, wo Männer ſich berathen?

Zweiter.

Kommt nur, wir baun das Blutgerüſt, und fragen
Nicht länger!

Clemente.

Halt!

Digitized by Google

Viele aus dem Volke.

Die Räuber müſſen alle ſterben!

Herzog.

Unbändig Volk! darfſt Du mit ſolcher Stimme
Dich zu dem Throne Deines Fürſten wagen?
Ich bin Dein Herr! Du haſt mich ſelbſt erwählt,
Und Dir als Herr will ich mich würdig zeigen!
Die Volks-Tribunen ſind für mich das Volk;
Was wir berathen und beſchließen, dem
Muß ſich der Haufe fügen! Merkt Euch das!
Und nun hinaus, Ihr unberufnen Sprecher,
Ihr ſollt mir Rede ſtehn zu andrer Zeit!
Ihr wollt den Richter? — Hütet Euch, ich bins!
(zu Clemente, Alonſo und Faledro.)
Begleitet ſie, und wer die Hand nur hebt,
Eh' ichs befahl, den laßt zum Kerker führen! —
Ich will allein ſeyn mit den Volks-Tribunen.
(die übrigen ab.)

Flaminia.

Ach, Vater! laß mich bleiben!

Herzog.

Geh, mein Kind,
Und ſorge nicht!

Digitized by Google

Flaminia.

Nun denn Erinnerung,
Du unbeſtechliche, getreue Freundinn,
So tritt ſtatt meiner ihm zur Seite; führe
Noch einmal ihm das Bild der Zeit herauf,
In der des Jünglings reine Kindesliebe
Dem ernſten ſorgenvollen Fürſtenleben
Zur Seite ſtand. Als Zeuginn ſtelle Dich
In dieſer finſtern Stunde vor die Richter,
Und frage ſie: Wer iſt der Schuldige?
Wer ſtieß den Engel aus? wer wagt es jetzt,
Ihn zu verdammen? Wehe! — —

(ab mit Alonſo.)

Achter Auftritt.

Der Herzog. Vittorio Transmondo. Luca. Almaro.

Herzog.

Tretet näher!

Vittorio.

Mein Herzog, laß uns enden!

Digitized by Google

Herzog.

Nicht der Herzog,
Nicht Volks-Tribun, — drei lang bewährte Freunde,
In Waffenbrüderschaft bereits ergraut,
Stehn vor einander; die Geheimnisse
Des Busens treten ungescheut ans Licht,
Und fordern ihre lang verschwiegnen Rechte.
Hier gilt des Staates kalte Satzung nicht,
Das menschliche Gefühl sey das Gesetz,
Das Herz allein der Richter. —

Vittorio.

Du berufst
Dich auf Gesetz und Richter, die bestechlich!

Herzog.

Ich muß die Last von meiner Seele heben,
Muß Euch des Busens dunkle Pforte öffnen,
Obgleich mir selbst vor den Gespenstern graut,
Die über jene Schwelle an den Tag
Hinaus sich drängen werden. —
(nach einer Pause.)
Freunde, laßt
Mich ungestöhrt des Sieges höchste Tugend

Digitized by Google

Die Großmuth üben! Eure Rachſucht ſoll
Auch ihre Opfer haben; — führt zur Richtſtatt
Die andern Räuber, — nur verlangt den Tod
Der Fürſten nicht!

Vittorio.

Sie ſind Verbrecher!

Herzog.

Nein!

Vittorio.

Gilt Dir denn Plündrung, Mord und Kirchenraub
Nicht als Verbrechen mehr? Es finde Großmuth
Der Feind, mit dem ein ehrlich offner Kampf;
Allein der Räuber, der im Dunkeln lauert,
Der Fried' und Sicherheit erwürgt, vor dem
Der Prieſter am Altar, das Kind am Buſen
Der Mutter bebt, iſt dem Geſetz verfallen:
Und wirft das Mitleid ſich zum Retter auf,
So ſtreut es zu Verbrechen neue Saat.

Luca.

Nie warſt Du größer, als in dieſer Stunde,
Wo Du verzeihn und ſchonen willſt, mein Herz

Digitized by Google

Weiß dieß zu würd'gen, dennoch bitt' ich Dich:
Erfülle das Gesetz, sein Sinn ist klar.

Vittorio.

Wie oft empfing ich hier den Todesspruch
Für andre Räuber. — Wag' im Siegestaumel
Nicht, von der rechten Bahn zu gehn: Du setzest
Dich selbst aufs Spiel. Dich warnt des Freundes Stimme!

Herzog.

Nun denn, Du Freund! weißt Du, wen Du verdammst? —
Wen Du zum Richtblock schleppen willst? Kennt Ihr
Den Räuberfürsten?

Vittorio.

Welche Frage?

Herzog.

Aber
Ich sah ihn Aug' in Aug', erkannt ihn wieder,
Und stieß ihn dennoch von mir! 's ist ein Name.
Den Ihr gewiß Euch oft noch schmerzlich nennt.
Er heißt — — kommt näher, fasset Euch, — er heißt:
Bartholomeo Caramano!

Vittorio.

Wie?

Digitized by Google

Luca.

Der Venetianer?

Herzog.

Ja!

Vittorio.

Das Vaterland
Verrathen? denn es bleibt doch Vaterland,
Wenns auch den Sohn verstieß! — Unglücklicher,
Ich habe Dich geliebt, Dich tief betrauert!

Herzog.

Verlangt Ihr noch sein Todesurtheil? —

Luca.

Ja!

Vittorio.

Es kann nicht anders seyn, er sterbe!

Herzog.

Mensch!

Vittorio.

Ich hielt ihn nicht für schuldig, als Venedig
Ihn von sich stieß; ich dachte: muß er gehn,
Wer soll noch bleiben?

Digitized by Google

Herzog.

Ach! Du hatteſt recht;

Vittoria.

Ich war verblendet. Wer zur Hölle flüchtet,
Wenn ſich der Heimath Himmel ihm verſchließt,
Vor weſſen hoher Kraft die Teufel ſelbſt
Sich huld'gend neigen, und zu ihrem Meiſter
Ihn wählen, iſt gewiß der größte Teufel!

Luca.

Er kannte das Geſetz, es trifft ihn nicht
Unvorbereitet.

Herzog.

Bot er uns nicht Frieden?
Den ärgſten Feind mit ſeinem Vaterlande,
Dem undankbaren, endlich zu verſöhnen,
War ſeine Rache; rohe Leidenſchaft
Zu kräft'ger Bürgertugend zu-geſtalten,
Sein Werk; die Gründung eines neuen Staates
Sein Ziel; das zog ihn auf den blut'gen Thron.
Er iſt kein Teufel!

Digitized by Google

Luca.

Du vertrittst ihn jetzt
Und hast mit allem, was Du rühmst, ihn doch
Von Dir gewiesen?

Herzog.

Fragt mich nicht, ich mußte!
Mein Wille ward mit Sieg gekrönt, — doch soll
Nicht als Verbrecher der Besiegte sterben!
Jetzt geht! Ihr wißt, wen ich beschütze!

Vittorio.

Luca,
Was wirst Du sagen, wenn das Volk Dich fragt? —

Luca.

Den Namen Caramano werd' ich nennen.

Vittorio.

Und wenn das Volk sich aufs Gesetz beruft,
Dann tritt auf offnen Markt, vertheidige
Den Frevel des Geächteten; entwickle
Den edlen Sinn des Mannes, der aus Liebe
Das Vaterland als Räuber angefallen,
Und ag' es endlich frei: der Eigensinn

Digitized by Google

Des Herzogs trag' allein die Schuld, daß jener
Zum Kirchenraube sich herabgelassen.

Luca.

Soll ich dem Volke diese Antwort bringen? —

Herzog.

Was brauchts der Antwort? Euch vertraut das Volk;
Wenn Ihr ihm sagt, Ihr habts mit mir erwogen,
Es kann nicht anders seyn, so ist es gut! —
Des Menschen Sinn gleicht einem Regentropfen,
Er spiegelt alle Farben und vertrocknet
Am leisen Lufthauch.

Luca.

Ja, der Tropfen einzeln
Ist gar ein ärmlich Ding; leicht weht die Luft
Ihn ab von Blatt und Halm, und gierig trinkt
Die Erd' ihn wieder auf; allein aus Tropfen
Besteht der Strom, besteht das Weltmeer auch,
Und regt ein Sturm der Millionen Tropfen
Vereinte Kräfte auf, — Du bist verlohren!

Vittorio.

Kennt die Geschichte seines Staates besser
Du wagst doch keine Warnung? — Unser Doge

Digitized by Google

Als wir! Er sitzt ja auf dem Stuhle,
Von dem das Volk in seiner Wuth schon manchen
Hinabgestürzt, den es zuvor vergöttert!
Er weiß, was er dem Volke bieten mag,
Und wie er Kirchenbann zu achten braucht. —
Komm nur, wir woll'n die Antwort bringen!
(sie wollen abgehn.)

Herzog.

Bleibt!
Ihr habt Euch mit dem innern Richter hier
Verschworen, mein Bekenntniß zu erpressen.
So nehmt es hin! Ich fehlte menschlich, aber
Ich will noch retten, was zu retten ist.
Hört mich, Ihr kalten Peiniger, und weint! —
Nicht Caramano's Schuld, die Eifersucht
In meinem Busen trieb ihn in Verbannung.
Dem Throne, wie dem Herzen der Geliebten
Stand er zu nahe, deshalb mußt' er fallen.
Vittorio, Luca, denkt Ihr noch der Stunde,
Wo er, des Volkes Liebling, im Senate
Verurtheilt wurde? —

Vittorio.

Ja, die Wage schwankte;
Weit überwog er alle: wir erkannten,

Digitized by Google

Er sey zum Thron nur, oder zur Verbannung
Gereift. Da gab Dein kräftig Wort den Ausschlag —

Luca.

Und alle Herzen wandten sich zu Dir,
Weil Dir Venedig mehr galt, als der Freund!

Herzog.

Ihr stießt ihn aus, und ich bestieg den Thron;
Ich führte heim die Braut, verfolgt' ihn hart,
Weil im Geheim ich stets vor ihm erbebte,
Bis endlich meinen Blicken er verschwand. —
Da steigt er wieder aus dem Meer herauf
In neuer Kraft, und mit der alten Liebe
Und bietet Frieden! Doch der Schuldbewußte
Mag von des Freundes Großmuth nichts empfangen;
Des Busens Furien, aufs neu erwacht,
Verlangen Blut, — er wählt den Kampf, — er siegt —
Und in den Staub getreten liegt der Freund!

Luca.

O stürze nicht die That von ihrer Höhe,
Um die Venedig Dich bewundernd preißt.

Herzog.

Ihr sollt mich kennen!

Digitized by Google

Vittorio.

Laß den Vorhang fallen.

Herzog.

Das Schicksal hat mir jeden Wunsch gewährt,
Auch den vermessensten. Doch immer lag
In der Erfüllung nichts, als bittrer Hohn:
Den Thron bestieg ich, aber Furcht und Sorgen
Bedeckten wie Gewitter seine Sonne;
Des Freundes Braut ward meine Gattinn, — doch
Nur Thränen hatte sie für mich — — wohl ihr,
Daß sie geendet! — Wo sind meine Söhne? —
Mein lieblich Kind, Venedigs schönste Rose,
Sie erbt das Schicksal ihrer armen Mutter;
Der Eidam, den ich stolz erwählt, ist todt. —
Der Jüngling, den ich mir erzog — Silvano —
O mein Silvano! Habt Ihr keine Kinder?

Vittorio.

Mein Candiano, fasse Dich!

Herzog.

Auch ihn
Verstieß ich, seine Schuld ist auch mein Werk.
Und jetzt? — Der höchste Wunsch ist nun erfüllt, —

Digitized by Google

Erfochten ist der größte Sieg, — errungen
Des Vaterland's Bewunderung, — erreicht
Des Glückes steilster Gipfel! — Doch nun spricht
Das Schicksal höhnisch: „Sieh, du hasts gewollt,
Ich habe sie in Deine Hand gegeben,
Vollzieh' nun auch an dem, was Du geliebt,
Das Henker-Amt!

Luca.

Du zeigst ein gräßlich Bild.

Herzog.

Und weiter kann ich nicht! Hier steh ich fest;
Ich will dem Schicksal trotzen! — Nein, nicht sterben, —
Sie sollen leben! —

Vittorio.

Sieh, ein neuer Wunsch
Und, wenn er sich erfüllt, ein neu Verbrechen!
Du bist den Leidenschaften zügellos
Gefolgt, aufs neue willst Du der Versuchung,
Die das Gewand der Großmuth sich erborgt,
Erliegen, und auf Kosten der Gesetze
Die eigne Schuld bezahlen. Jene Räuber
Sind doch Verbrecher, wer sie auch dazu

Digitized by Google

Gebracht. Haſt Du bedacht, was werden ſoll,
Wenn Du ſie zu begnadigen verſuchſt?
Du haſt die Wuth des Volkes ſelbſt aufs höchſte
Geſpannt, daß ſie Dir ſiegen helfe. — Wehe!
Wenn Du dem Rieſen jetzt das Beiſpiel giebſt,
Wie man geſetzlos handelt! — Sey ein Mann,
Und zeige dem Geſchick, wie es Dir nur
Zu großen Zwecken unterthänig war.

Herzog.

Ich kann es nicht!

Vittorio.

Du kannſt es! Wanke nicht
Von Deiner Fürſten-Pflicht und den Geſetzen!
Beruhige Dein Volk; gieb ihm die Bürgſchaft
Des ſichern Friedens durch den Tod der Räuber,
Durch ihn verſöhne die entweihte Kirche,
Und ſind die theuren Häupter auch gefallen,
Dann erſt tritt vor das Schickſal dreiſt, und ſprich:
„Ich griff vermeſſen nach den höchſten Gütern
„Des Lebens, und Du gabſt ſie mir, doch nur,
„Um ſie mir wieder zu entreißen; aber
„Das eine, Höchſte, halt' ich feſt, das ſteht
„Erhaben über Deiner finſtern Macht:

Digitized by Google

„Bewußtseyn der erfüllten Fürstenpflicht,
„Und, daß Venedig's Fried' und Glück mein Werk!
„Deshalb drängt ich mich auf den Thron, deshalb
„Riß' ich das Letzte blutend jetzt vom Herzen,
„Und gab es hin! nimm es mein Vaterland!
„Was liegt an meinen Thränen, bist Du glücklich!"

Herzog.

Vittorio!

Vittorio.

Und hast Du's ausgeführt,
Dann spricht vielleicht der innre Richter: Gnade!

Herzog.

Mein Freund!

Vittorio

Bist Du entschlossen?

Herzog.

Nimm sie hin!

Luca.

Ihr großen Menschen! Heil Dir Vaterland!

Digitized by Google

Vittorio. (zum Herzog.)

Wir danken Dir für diese Stunde!

Herzog.

Alter!

Beeilt es nicht!

Vittorio.

Doch! — morgen mit dem Tage!

Luca.

Und dann das Brautfest! O mein Herzog —

Vittorio.

Komm!

Der Herzog will allein seyn, — uns erwartet
Das Volk!

(beide ab.)

Neunter Auftritt.

Der Herzog. Bald darauf **Clemente und Flaminia.**

Herzog. (nach einer Pause aufschreckend.)

Nein, morgen nicht! — noch nicht! — wo sind
Die Volks-Tribunen? — Fort? — Vittorio! Luca!

Digitized by Google

Clemente. (rasch eintretend.)

Du rufst?

Herzog.

Die Volks-Tribunen halt' zurück.

Clemente.

Sprachst Du das Urtheil schon?

Herzog.

Fort, eile, fliege
Und rufe sie zurück!
(während der Herzog selbst nach der Thüre eilt, hört man das Volk draußen rufen:)
Dem Herzog Heil!
(Der Herzog wendet sich schmerzlich ab.)

Herzog.

Es ist zu spät!

Clemente.

Sagt Dir des Volkes Jauchzen,
Daß es mit Freude Deinen Spruch empfing?
Dann ahn' ich alles — und Silvano auch? —
Silvano auch? —

Digitized by Google

Herzog.

Was fragst Du? —

Flaminia. (hereinstürzend.)

Vater! Vater!

Herzog.

Auch Du noch? Fort!

Flaminia.

Du hast dem bangen Herzen
Nicht Wort gehalten! Ach, ich weiß es ja,
Das Volk verräth mir, was Du mir verbirgst,
Es ruft Dir Heil, und baut das Blutgerüst,
Du hast sie alle, alle preis gegeben!

Herzog.

Wer fordert Rechenschaft von mir? ich bin
Der Herzog!

Flaminia.

Aber ach! wo ist der Vater? —
Der hätte seiner Kinder sich erbarmt!
Bist Du nicht mehr der Vater? Darf ich nicht
Mit meinen Thränen Deine Füße netzen,
Daß bei dem Herzog Du mein Flehn vertrittst?

Digitized by Google

Clemente.

War denn kein Ausweg, keine Schonung möglich? —

Herzog.

Bei meinem Zorn, jetzt keine Frage mehr!
Ich will mit Euch nicht sprechen! will allein seyn!
Fort auf Dein Zimmer!

Flaminia.

Um mich her wird Nebel!
Es ist der Rauch, der von dem Blut der Unschuld
Empor sich wälzt, viel schwärzer, schrecklicher,
Als bei dem Feuer auf Curzola! — Ha! —
Gebt eine Fackel, nieder mit der Heimath!
Zu Asche Blutgerüst und Kerker! rettet,
Ihr Flammen rettet!

(sie eilt ab.)

Herzog.

Mädchen! — Sie ist krank!

(zu Clemente, der ebenfalls gehen will.)

Wo willst Du hin?

Digitized by Google

Clemente.

Ihr nach! Sie braucht den Freund!
Ich will den Schmerz zu Deinen Kindern tragen;
Dem einen Lebewohl auf ewig sagen,
Das andre trösten, bis es ausgeweint!

(Er geht langsam ab. Der Herzog bleibt betroffen stehn.)

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Zimmer des Herzogs in Venedig. Es ist Nacht. Der Herzog allein, in Gedanken versunken an einem Tische sitzend. Bald darauf der Page mit 2 Kerzen.

Herzog (aufschreckend.)

Was willst Du?

Page.

Herr! ins Schlafgemach Dich leuchten,
Es ist bald Mitternacht.

Herzog.

Was kümmerts Dich?
Kommst Du zu melden, daß der Schlaf bereit,
Wie Du mir sagst, die Tafel sey besetzt? —
(nachdem er aufgestanden, und einigemal auf- und abgegangen, für sich.)

Digitized by Google

Ja, wer's vermöchte, den Ersehnten auch
Als ein Gericht auf meinen Tisch zu setzen,
Und mir den Gram als Gast dazu zu laden!
(zum Pagen.)
Ich will nicht schlafen! — Rufe mir Clemente!
(der Page ab.)

Herzog.

(allein, er tritt an's Fenster.)

Venedig ruht! — Die Freude und der Schlaf
Sind Freunde; unter süßen Traumes Mährchen
Führt er die Holde durch das Thal der Nacht,
Und legt sie an die Brust des neuen Tages!
Doch vor der riesigen Gestalt des Grames
Entflieht der weiche Knab' und überläßt
Dem ernstern Bruder nur, dem Tod, das Feld. — —
In den Palästen, in den Hütten dort
Hat jeder Vater heut das Siegesfest
Im Kreise seiner Lieben froh begangen,
Und schlummert selig jetzt in ihrer Mitte;
Selbst im Gefängniß hat vielleicht der Schlaf
Jetzt Sohn und Vater tröstend eingewiegt; —
Was sie auch immer traf, sie haben doch
Einander nicht verlohren; Lichtgestalten
Nahn sich im Traum, und ziehn vom Blutgerüste
Sie auf zum Thron des Ewigen. — Ich aber?

Digitized by Google

Mir kühlt der Lorbeer nicht die heiße Stirn, —
Mich fliehn die Menschen, wie der Schlaf, ich bin
Allein! — mit mir allein! — Ich will nicht schlafen,
Will nicht die Träume sehn, wo blut'ge Häupter
Mit den gebrochnen Augen nach mir schaun,
Und wo mein jammernd Kind zu Boden sinkt!
(er geht unruhig auf und ab, und bleibt dann sinnend stehen.)
Gar manches, was der Tag uns streng geboten,
Das widerlegt besonnener die Nacht.
Die Zweifel, die er vorlaut abgewiesen,
Stellt sie noch einmal farblos vor uns hin,
Und fordert ihre Lösung! — Alte Gräber,
Vernarbte Wunden reißt sie wieder auf,
Und zeigt uns bleiche Schatten, — alte Schmerzen. —
In solchen Augenblicken ist der Mensch
Am reinsten; fremde Stimmen überschrein
Nicht, was im eignen Busen wiedertönt,
Hier ist er frei, hier muß er wählen, handeln!

(Kurze Pause.)

So kann's nicht enden, nein! so soll's nicht enden!
In meinem Leben soll ein Lichtpunkt bleiben,
Der, wie am Himmel auch die Wolken treiben,
Doch nimmer seinen stillen Glanz verliert! —
Drum wandle langsam, langsam, ernste Nacht,
Daß früher nicht der Tag erwacht,

Digitized by Google

Bis, was ich jetzt beschlossen, ausgeführt,
Und wenn zu Nacht die Kerzen wieder brennen,
Dann soll der Herzog ruhig schlafen können!

Zweiter Auftritt.

Der Herzog. Clemente.

Clemente.

Du hast mich rufen lassen. —

Herzog.

Ja, Clemente!
Ich wußt' es ja, Dich flieht der Schlaf, wie mich! —
In dieser ärmsten Stunde hab' ich alle,
Die meinem Throne nahe stehn, gezählt,
Geprüft, was sie mir waren, und gefragt:
Wer unter ihnen hat den Fürsten mehr,
Und wer den Menschen mehr in mir geliebt? —
Da hab ich einen nur gefunden — Dich!

Clemente.

Ich danke, daß Du meiner so gedacht.

Digitized by Google

Herzog.

Du haſt mich ſtets verſtanden! Nicht zufrieden,
Das Wort in ſeiner flüchtigen Bedeutung
Zu faſſen, ſah Dein Auge tiefer; denn
Gedanken ſind den unſichtbaren Wurzeln,
Die Worte aber Blättern, Blüthen gleich,
Und weil des Menſchen Kunſt auf altem Stamme
Oft andre Reiſer pfropft, vermag man ſelten,
Die Wurzeln aus den Blüthen zu erkennen.
Du aber — —

Clemente.

Ja, ich ſucht' es zu erfaſſen,
Denn, wen ich lieben ſoll, muß ich verſtehn;
Doch allzudunkle Räthſel birgt das Herz.

Herzog.

Du haſt Dich trauernd von mir abgewendet,
Als ich das Urtheil ſprach. Im eignen Schmerz
Sahſt Du den meinen, tief verborgnen nicht;
Du hielteſt mich im Zwieſpalt mit mir ſelbſt, —
Ich bin es nicht, Du findeſt mich entſchloſſen.

Clemente.

Wer zweifelt dran? des Jünglings Haupt wird fallen. — —
Was noch in Deinem Herzen für ihn ſprach,

Digitized by Google

Hat der Tribunen Weisheit überstimmt,
Nun wer den eignen Sohn zum Richtblock sendet,
Fürwahr, der ist entschlossen! —

Herzog.
(ihn rasch bei der Hand fassend.)
Wir sind eins!
Der Vorwurf, der in Deinen Worten liegt,
Ist Bürge, daß ich Dir vertrauen darf! —
Was ich gethan, das mußt ich thun als Fürst;
Ich mußte kämpfen, siegen, richten; aber
Es giebt ein furchtbar Müssen, das den Willen
Zum Sklaven macht, obgleich es seine Fesseln
Selbst mit dem Fürsten-Mantel überdeckt; —
Das Herz nur kennt kein Müssen, fügt sich nimmer,
Das fordert Recht, und immer nur sein Recht,
Und läßt nicht nach, bis es sein Recht gefunden.

Clemente.
Das Herz? — Versteh ich Dich?

Herzog. (dringender.)
Warst Du im Kerker
Bei den Gefangenen?

Clemente.
Ich war bei ihnen.

Digitized by Google

Herzog.

Erfuhren sie bereits das Todesurtheil?

Clemente.

Sie wissen alles.

Herzog.

Und was sagt der Alte?
Verwünscht und haßt er seinen Sieger?

Clemente.

Nein!
Er billigt Deinen Spruch, er will den Tod!
O welch ein Mann saß auf dem blut'gen Throne,
Was würde der als Freund gewesen seyn?

Herzog.

Hat er sich Dir genannt?

Clemente.

Mit Nahmen? Nein!
Silvano sucht' ich, dachte, neben ihm
Den rohen Führer einer Räuberhorde
Zu finden, der sich seinen Vater nennt;
Statt dessen aber sah ich einen Fürsten,

Digitized by Google

Der hohen Sinnes seine dunkle Bahn
Gewandelt, und als Held zum Tode geht.

Herzog.

So ist er, Du hast recht!

Clemente.

Kennst Du ihn näher? —

Herzog.

Ich kenn' ihn, ja! Es gab einst eine Zeit,
Wo ich nicht Herzog, er nicht Räuber war, —
Und wo wir — aber frage nicht, die Nacht,
Die letzte, die noch retten kann, ist kurz, —
Und Du — — nicht wahr, ich habe Dich verstanden? —
Du kannst sie auch am Block nicht sterben sehn.

Clemente.

Ich bat, Du hörtest nicht auf meine Stimme!

Herzog.

Die läst'gen Volks-Tribunen haben mir
Das Urtheil abgedrungen. Bürgerpflicht,
Das ist der blanke Schild, mit dem sie selbst
Die Rachsucht überdecken. Aber Du,
Du bist kein Volks-Tribun, — Du bist mein Freund,

Digitized by Google

Du haſt ein menſchlich weiches Herz, wie ich;
Dir darf ich alles anvertraun, deshalb
Erwähl' ich Dich, nur Dich, Du ſollſt ſie retten.

Clemente.

Herr! wie vermag ich das?

Herzog.

Noch iſt es möglich.
Doch beide mußt Du retten, hörſt Du? — Beide!
Du ahneſt nicht, was ſie mir ſind.

Clemente.

Den Sohn
Legt' ich ja ſelbſt in Deine Arme.

Herzog.

Ach!
Ich habe ſie gekannt, die ihn gebar, —
Geliebt, — ſie fordert jetzt ihr Kind zurück!
Dem Vater aber bin ich ſchwer verſchuldet,
Zu ſchwer, als daß er jetzt ſchon enden darf. —
Du ſtaunſt und denkſt, es habe ſinnverwirrend,
Ein fremder Geiſt die Seele mir erfaßt?
Nein, wer die innre Stimme überhört,
Den reißt es fort, und immer fort, er glaubt,

Digitized by Google

Was hinter ihm, sey abgethan, vergessen;
Allein es kommt ihm nachgerannt; am Ziele,
In mitten alles glänzenden Gefolges,
Steht die Erinnrung auch mit ihren Schatten,
Die fordern ihre alte Schuld, und fassen
Mit Todten-Händen in die Gegenwart,
Um ihr die schönsten Kränze abzureißen!
O, mein Clemente, rette sie, und mich!

Clemente.

Mein Leben wag' ich, doch wie soll ich retten? —
Dem Volk verkünden, daß Du widerrufen?

Herzog. (führt ihn an's Fenster.)

Das kann nicht seyn, — doch finster ist die Nacht;
Venedig schläft, es lauert kein Verräther, —
Nimm Gold, bestich die Wachen, — laß sie fliehen.

Clemente.

Entfliehn? Vergieb! ich hab es schon versucht;
Ich glaubte, Deine Wünsche zu errathen,
Und dürft' erfüllen, was das Herz gebot;
Doch war's vergebens, — sie entfliehen nicht,
Sie wollen sterben.

Digitized by Google

Herzog.

Sterben? — auch Silvano?
Lebt denn kein Wunsch mehr in der jungen Brust,
Der ihn noch festhält auf der schönen Erde?

Clemente.

Er hat entsagt. Die Heimath liegt in Asche. —
Wohin noch soll er fliehn? was soll er suchen?
Du hast ihm alle Wünsche selbst zerstört!

Herzog.

Häuft nur die ganze Last von Ach und Weh
Auf mich! Legt nur die Hände in den Schooß
Und brütet Euch mit thörichter Entsagung.

Clemente.

Vermagst Du, eine Hoffnung noch zu zeigen,
Die ihm vergessen macht, was er verlohr?

(Nach kurzem tiefen Sinnen klingelt der Herzog. — Der Page tritt auf.)

Herzog.

Sahst Du noch Licht im Zimmer meiner Tochter?

Page.

Ja, Herr!

Digitized by Google

Herzog.

Dann sag' ihr, daß ich sie erwarte!

(Page ab.)

Weiß meine Tochter, daß Du jene Flucht
Begünst'gen wolltest?

Clemente.

Nein, sie weiß es nicht.

Herzog.

Gab sie Dir keinen Auftrag an Silvano?

Clemente.

Nichts, als das letzte Lebewohl der Liebe!

Herzog.

Und wenn ich nun dies Lebewohl der Liebe
Verwandelte in einen Gruß der Hoffnung?
Und meiner Tochter sagte: Weine nicht,
Und frag' ihn, ob er Dich verlassen kann? —

Clemente.

Willst Du den Sterbenden mit solcher Frage
Noch einmal aufschrein aus dem Todes-Kampfe,
Daß er sich schmerzlicher erneue? —

Digitized by Google

Herzog.

Nein!
Ich will ein Kleinod mir vom Busen reißen,
Das sie vergebens mit Gewalt erstrebten.
Mit diesem Talisman werd' ich die Lust
Zum Leben noch einmal vom Scheintod wecken;
Ich will verarmen, ganz verarmen, doch
Mit diesem Kleinod alle Schuld bezahlen.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Flaminia. (tritt langsam ein.)

Herzog.
(ihr die Arme entgegen breitend.)

Flaminia! —
(da sie zögernd stehen bleibt.)
Ich habe Dir verziehn!
(er umfängt sie.)
Dein Auge ist ein wogend Meer von Thränen,
Das meine eine brennend heiße Wüste,
In keinem wohnt der Schlaf, — wir haben beide
Wohl einen schweren Kampf bestanden!

Digitized by Google

Flaminia.

Ja!

Geweint, gekämpft, gerungen hab' ich! — ach,
Den Tod erlitten, tausend, tausendfach.
Jetzt bin ich ruhig — ruhig, wie das Grab! —
Du bist der Fürst, erfülle das Gesetz,
Es gilt ja nur für diese arme Erde,
Wo Menschen sündigen und Menschen richten. —
Dort oben aber wohnt ein andres Recht,
Und auf dem Richterstuhl dort sitzt ein Vater!

Herzog.

Du bist auf ihren Tod gefaßt?

Flaminia.

Ich bins!

Was soll des großen Baues letzte Trümmer?
Vernichte sie, versöhne so die Schuld;
Und daß kein Bild aus dieser Zeit Dich schrecke,
Laß in ein Kloster mich mein Leid verbergen!

Herzog.

Nicht also! Fort mit diesen Trauer-Bildern! —
Wer Vaterland und Vater höher hielt,
Als seines Herzens ungestüme Wünsche,

Digitized by Google

Und in dem Kampfe mit sich selbst bestand,
Der soll sein Leben nicht vertrauern müssen.
Für eine solche Tochter werf' ich gern
Auf kurze Zeit den Fürstenmantel ab,
Damit ich ihr den Vater zeigen kann.
Vernimm, ich will Dein banges Flehn erhören,
Nicht sterben sollen sie, ich will verzeihn!

Flaminia.

Verzeihn? Silvano soll nicht sterben? Nicht?

Herzog.

Den allzutrotz'gen Knaben mußt' ich zücht'gen,
Umstürzen seines Vaters blut'gen Thron; —
Es war ein Kampf für Vaterland und Kirche,
Der Herr gab uns den Sieg, die Feinde liegen
Im Staube, — aber mehr verlang' ich nicht,
Und ob das Volk gleich blut'ge Rache fordert,
So wird doch meine Hand die Räuberfürsten
Mit einem unsichtbaren Schilde decken.

Flaminia.

Du willst verzeihn? ich soll ihn wieder haben,
Für dieses Leben noch? — —
(auf ihren Knien.)
Allmächtiger!

Digitized by Google

So hast Du nur das schwache Herz geprüft,
Nur meine Hand zum Werkzeug Deiner Rache
Gebraucht, um unsre Liebe zu entsühnen,
Und jetzt, Barmherz'ger, giebst Du Gnade?
(aufspringend.)
Vater,
Du hast ihn also wirklich jetzt begnadigt?

Herzog.

Das nicht, mein Kind, begnad'gen darf ich nicht,
Hier aber steht der Freund, der retten wird.

Flaminia.

Begnadigt nicht? Wie ist denn Rettung möglich?

Herzog.

Die stumme Nacht ist milder als der Tag.
In ihrem Schutze sollen sie entfliehn,
Die treue Hand Clemente's wird es leiten.

Flaminia.

Entfliehn? — Nicht Flucht, Begnad'gung muß sie retten.
Hast Du verziehn, so sprich es muthig aus!
Was Deine Seele edles denkt, das soll
Auch jeder wissen! das Geschenk des Lebens
Sey eine freie Gabe, laß sie nicht
Damit entfliehn, als wär's ein neuer Raub!

Digitized by Google

Herzog.

Ich kann das Urtheil nimmer widerrufen;
Umklammert hält das Volk mein Fürsten-Wort,
Wie der erzürnte Löwe seine Beute;
Ich darf's ihm nicht entreißen, wag' es nicht.
Nur einen Weg zur Rettung giebt's, die Flucht!

Clemente.

Bedenke, sie verschmähen diesen Weg!

Herzog.

Daß sie Dich abgewiesen, war natürlich,
Du kannst die Flucht nicht schützen; sie besorgten,
Ich würde sie verfolgen, sie ergreifen,
Mit größrer Schmach zum Tode führen lassen.
Jetzt aber, geh! sag ihnen, wer Dich sendet,
Wer ihnen das verwirkte Leben schenkt.
(zu Flaminia.)
Und, daß der Jüngling eine Hoffnung habe,
Die ihm vergessen macht, was er verlohr,
Magst Du ihm wissen lassen: Badoero
Sey todt, und Deine Hand jetzt wieder frei!

Flaminia.

Du willst noch einmal Lieb' und Hoffnung wecken,
Mir endlich eine freie Wahl gestatten,
Und den Erwählten soll ich fliehen sehn? —

Digitized by Google

Herzog.

Gedulde Dich! es wird die Zeit schon kommen,
Wo Haß und Rache hier vergessen sind
Und Ihr Euch endlich wiederfinden dürft.

Flaminia.

Ich sollte dankend Deine Knie umfassen,
Doch kalte Schauer ziehn durch meine Brust.
Was legst Du jetzt in unsre Hand? und wenns
Nun dennoch nicht gelingt?

Herzog.

Es wird gelingen;
Wer hoffen, lieben darf, der will auch leben!
Der Sohn wird fliehn, der Vater wird ihm folgen,
Du wirst nicht länger trauern, —— und ich selbst —
Ihr habt mit Bitten früher mich bestürmt,
Jetzt, wo ich sie gewähre, zögert Ihr?
Ist das die Freundschaft, die den Freund will retten,
Ist das die Liebe, die das Höchste wagt?

Clemente.

Ich bin bereit, das Letzte zu versuchen.

Digitized by Google

Flaminia.

So öffnet Euch noch einmal, all' ihr Pforten
Des Herzens, tritt heraus in deiner Kraft,
Geprüfte Liebe, wirf dieſſeit des Grabes
Noch einmal, Hoffnung, deine Anker aus!
Ich werd Euch folgen! Aber wiſſe, Vater,
Die ſchwer errungne Faſſung iſt entflohn,
Und mit der ganzen letzten Kraft der Seele
Umfaß' ich Lieb' und Hoffnung noch einmal;
Ich kann nicht mehr, nicht mehr von ihnen laſſen,
Wohin ſie auch mich führen, wo ſie bleiben,
Hier, oder dort, da bleib ich auch — auch ich!

Herzog.

Du ſollſt nicht länger weinen! Deine Mutter
Hat viel geweint! — ſie wird mir Deinetwegen
Verzeihen! — Fiametta, ſchau herab,
Wer iſt nun größer? Caramano, oder
Der Vater Deines Kindes? —

Flaminia.

O, mein Vater!

Herzog.

Jetzt handelt raſch, und habt Ihrs ausgeführt,

Digitized by Google

Dann flieg' an Deines Vaters Bruſt zurück,
Damit wir beide freier athmen können.
(er geht ab.)

Vierter Auftritt.

Flaminia. Clemente.

Flaminia.

Auf Dich bin ich verwieſen! Haſt Du Muth,
Mich auf dem letzten Wege zu geleiten,
So komm, ich will ihn wandeln, unbekümmert,
Wohin er auch mich führt.

Clemente.

Noch ſeh' ich Licht!
Der Wunſch zu ſterben faßt die Seele nur,
Wenn jede Hoffnung übers Grab entflohen,
Denn hoffen will das Herz, hier oder dort.
Doch zeigt ſie hier uns noch die Möglichkeit,
Das Liebſte zu beſitzen, klammern wir
Uns feſt an dieſe Erde, wie das Kind
An ſeine Mutter! — Auch Silvano wird
Nicht ſterben, nein, Dich nur beſitzen wollen,

Digitized by Google

Und mit der Kindesliebe Allgewallt
Den Vater selbst zum Rettungsnachen ziehn.

Flaminia.

Ach, wird er nicht vor dieser Hand sich scheuen,
Die in sein Haus den Feuerbrand geschleudert?

Clemente.

Ich hab' ihm nichts verschwiegen, Deine Liebe,
Wie Deinen Kampf, Dein Flehn, wie Dein Verzweifeln —

Flaminia.

Kennt er dies alles?

Clemente.

Alles!

Flaminia.

Nun dann komm
Die Nacht ist kurz, das Blutgerüst ist nahe,
Und eh' es tagt, muß es entschieden seyn.
Komm, führe mich zu ihm; der Liebe Wort
Wird kalt auf fremder Lippe! — ich allein,
Ich muß ihn sprechen.

Clemente.

Willst Du uns verrathen?

Digitized by Google

Flaminia.

Ich will Dir in Verkleidung folgen; Niemand,
Sie selbst nicht sollen meine Nähe ahnen.
Bring Deine Botschaft, treibe sie zur Flucht,
Vernehmen will ich erst, was sie beschließen,
Eh' ich den Schleier fallen lassen darf, —
Dann aber, — ich bin frei! Du hast's vernommen,
Mit freiem Herzen darf ich wieder lieben!
So mag der Ausgang, wie er will, denn kommen,
Ich weiß, mein Ziel ist nah, hier oder drüben!

(beide ab.)

Fünfter Auftritt.

Verwandlung. Gefängniß.

Bartholomeo. Silvano.

Bartholomeo ruht in todtenähnlicher Ermattung in einem Lehn-Sessel. Silvano sitzt, den Kopf auf die Hand gestützt, an einem Tische, auf welchem eine Lampe steht.)

Silvano.

(nach dem Vater aufschauend.)

Der Busen ruht — — die Wimper ist geschlossen. —
Schlaf oder Tod, wer von Euch beiden hat
Das Aug' ihm zugedrückt? — —

(er naht sich leise und betrachtet den Vater.)

Digitized by Google

Es ist der Schlaf. — —
Noch einmal zieht er, wie ein stiller Bach,
In dessen Tiefe sich der Himmel spiegelt,
Sanft kühlend durch die heiße Brust dahin.
Du wirst sie doch nicht heilen, — Dein Vergessen
Dringt doch nicht tief genug! o send' uns lieber
Den Tod! — Vielleicht in diesem Augenblicke
Kniet an des Vaters Sterbebett ein Sohn,
Und betet für das theure Leben! Ach!
Ich kann nur beten, daß es bald sich ende:
Ihr Augen, bleibt auf immer fest verhangen,
Daß ihr das letzte grasse Bild nicht schaut!
Erstarre, Herz! gefriert zu Eis, ihr Pulse,
Daß nicht das edle Blut den Richtblock färbt!
Stirb, Vater! Stirb! — Laß dich erbitten, Tod!
Empfange hier dein Opfer, eh' die Rache
Es mit dir theilt! — Mich trifft du auf der Richtstatt!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Der Gefangenwärter
(mit einem Becher, den er auf den Tisch stellt.)

Silvano.

Geh leise! leise! — Sieh, hier halten sich
Die ernsten Brüder, Schlaf und Tod, umfangen.

Digitized by Google

Der Gefangenwärter.

(nachdem er den schlafenden Caramano eine zeitlang schweigend betrachtet.)

Der also wirklich ist Dein Vater?

Silvano.

Ja!

Er ist mein Vater! —

Der Gefangenwärter.

Warst Du nicht das Kind
Des Herzogs? — Hatten wir Dich alle nicht
So lieb? — Und nun kommt dieser rauhe Mann,
Und zieht Dich mit sich fort, auf's Blutgerüst? —

Silvano.

Doch hat mich keiner so geliebt, wie er.
Der Nahme Sohn bleibt nur ein leerer Schall,
Wenn er nicht Vollmacht giebt zu heil'gen Rechten.
Hier hatt' ich keine; — Er gab sie mir alle,
Drum will ich auch das letzte Recht behaupten,
Dem Vater nachzufolgen in den Tod!

Der Gefangenwärter.

Es wird Dir's Niemand streitig machen! — Sieh,
Ich habe manchem diese Eisenthüren

Digitized by Google

Schon auf- und zugeschlossen, keinem aber
Ein freundlich Wort gesagt, — was ging's mich an!
Doch Ihr? — (er wendet sich zu dem Schlafenden.)
Bartholomeo Caramano

Bartholomeo (erwachend.)

Wer ruft?

Der Gefangenwärter.

Nicht wahr, Du bist der Caramano?

Bartholomeo.

Was nennst Du einen längst verschollnen Nahmen? —

Der Gefangenwärter.

Ich habe früher unter ihm gefochten,
Und manchen heißen Tag mit ihm getheilt;
Und wer in solchen Stunden als ein Stern
Uns glänzte, den vergißt die Seele nimmer,
Den kennt sie wieder, trotz der langen Zeit,
Und trotz der bleichen, tiefgefurchten Züge.

Bartholomeo.

Wenn Du den Nahmen nicht vergessen hast,
So fordr' ich doch, daß Du ihn jetzt verschweigst.

Digitized by Google

Nur einer kennt ihn, doch der löscht ihn aus.
So mag denn Niemand wissen, wen sie richten.

Der Gefangenwärter.

An Schweigen hab ich mich gewöhnt; ich darf
Nicht fragen: Ist's auch recht, was hier geschieht?
Ihr seid verurtheilt, retten kann Euch keiner,
Auch weiß ich wohl, daß Ihr den Tod nicht fürchtet.
Jedoch am Richtblock? — Du mit Deinem Sohne? —
Das treue Blut von Henkers Hand versprützt? —
Ich kann's nicht fassen, nicht ertragen! — Nein! —
Darf er Euch auch die Pforten hier nicht öffnen,
So gönnt der alte Kriegsgefährte doch
Euch einen stillen Tod! — Gedenke fröhlich
Der alten guten Zeit! — Zieh an die Brust
Den Sohn, als wär's der Segen vor der Schlacht,
Und dann befehlt Euch Gott! — dort steht ein Becher,
Es ist ein sichrer Schlaftrunk! — Gute Nacht!

(geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Bartholomeo. Silvano.

Bartholomeo.

Gib mir den Becher!

Digitized by Google

Silvano.

Vater!

Bartholomeo.

Gieb den Becher!

(Silvano reicht ihm denselben, Bartholomeo nimmt und betrachtet ihn.)

Siehst Du, mein Sohn! der Caramano ist
Noch nicht vergessen; aus dem engen Kerker,
Der unsre Seel' umschließt, und auf dem Ambos
Des Herzens sie mit heißen Klopfen peinigt,
Will uns ein alter treuer Freund erlösen,
Und giebt den Schlüssel selbst in meine Hand.

Silvano.

Willst Du ihn nicht gebrauchen?

Bartholomeo.

Aus der Tiefe
Des Bechers winkt mir zwar ein friedlich Bild:
Ein Vater stirbt an seines Sohnes Brust;
An ihren stillen Leichen stehn die Henker
Betroffen, ungesättigt schleicht die Rache
Zurück, und friedlich schließen sich die Gräber.

Digitized by Google

Silvano.

Laß uns den Becher theilen! —

Bartholomeo.

Fort mit ihm!
Clemente bot uns seine Hand zur Flucht,
Wir haben sie zurückgewiesen; zeigt
Uns jener Becher einen andern Weg?

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Clemente. Flaminia,
(als Arzt verkleidet. Bald nach ihnen tritt unbemerkt Gaspardo in Priester-Kleidung ein.)

Clemente.

Noch einmal kehr' ich wieder, abgesendet
Von einem mächtigen, versöhnten Freunde,
Der selbst im Rausch des Sieges für Euch sorgt,
Und nur gezwungen Euer Richter wurde.
Der Herzog sendet mich, ich soll Euch retten!

Bartholomeo.

Der Pietro Candiano?

Digitized by Google

Clemente.

Ja, der Herzog;
Es ist sein Wunsch, sein Will', Ihr sollt entfliehn.

Bartholomeo.

Ich war Dir fremd, — Silvano nicht Dein Sohn,
Und dennoch trieb Dich's mit Gefahr des Lebens
Zu unsrer Rettung her. — Ich wies Dich ab. —
Denkst Du, ich werd' an eines Dogen Hand
Mich furchtsam klammern, wenn ich Deine Rechte
Bereits verschmäht? — Was will der Doge noch?
Er hat das Spiel gewonnen, — es ist aus!

Clemente.

Er hat gesiegt, doch soll der edle Feind
Nicht als Verbrecher sterben! — was der Herzog
Nicht durfte, bleibt dem Freunde doch erlaubt;
Der ruft noch einmal jene Zeit zurück,
Wo eine heil'ge Macht Euch fest verband,
Der will, daß Ihr die Hand noch segnen sollt,
Die erst zwar strafte, doch aus Großmuth jetzt
Das Theuerste sich selbst vom Herzen reißt,
Um menschlich auszusöhnen, weils noch Zeit.
Flaminia's Gelübde ist gelöst,
Seit Badoero im Gefecht gefallen;

Digitized by Google

Jetzt soll sie ihrer Liebe folgen dürfen,
Der Vater giebt sie, Jüngling, Dir zur Braut.
Es wird die Zeit schon kommen, sagt der Herzog,
Wo Haß und Rache hier vergessen sind,
Und Ihr Euch wiederfinden dürft! Drum fliehe
Mit Deinem Vater; alles ist bereit;
Der Herzog im Geheim beschützt die Flucht!

Silvano. (nach oben.)

O, warum legst Du auf die letzte Stunde
Die allerschwerste Prüfung? —

Clemente.

Hörst Du nicht,
Wie Dich die Liebe ruft: Auf, lebe, fliehe,
Denn unser Tag bricht endlich durch die Nacht! —
Sieh Deinen bleichen Vater, soll er nicht
An Eurer Kindesliebe noch genesen,
Und Zeuge künft'ger goldner Tage seyn? —
Der mächt'ge Sieger, der gekränkte Fürst,
Wirft seinen Purpur ab, und bittet Dich,
Dein Glück, Dein Leben von ihm anzunehmen! —
Auf ihren Knien liegt Flaminia,
Und betet, daß der Tag noch nicht erwache,
Bis Ihr im Schutz der Nacht gerettet seid!
Und Du willst zögern? zweifeln? erst bedenken?

Digitized by Google

Silvano.

Von dir, du Ewiger, kommt dieser Trost.
Ich danke dir, du sendest mir die Liebe
Noch einmal, daß sie mich begreifen lehre,
Es sey doch etwas in der Menschenbrust,
Das im Gewirr des eitlen Lebens auch
Unwandelbar besteh' wie du! — Doch Vater — —

Bartholomeo.

Entscheide Du! Die Botschaft ist an Dich!

Clemente.

Die Liebe siegt! ich will an ihre Brust
Dich führen! — komm!

Silvano.

Ja wohl! Die Liebe siegt!
Der Rache steckt sie Gränzen, die Verzweiflung
Verweist sie kindlich auf den Himmel, aber
In des zerstörten Lebens öden Trümmern,
Im trüben Nebel schreckender Erinnrung,
Da soll der Himmelsfunke nicht verglimmen!
An meiner Hand klebt Badoero's Blut, —
Ein Aschenhaufen hebt sich auf Curzola, —
Und hier auf dieser blut'gen Erde, über

Digitized by Google

Zerstörtem Frieden, auf zertret'nem Leben,
Da sollten wir uns in die Arme stürzen,
Vergessen wollen, was sich nie vergißt,
Und endlich scheu uns von einander wenden? —
Nein! — Fort von diesem heimathlosen Stern!
Ich gebe dir das Leben wieder, Erde,
Und mit dem Blut, das du begierig trinkst,
Empfängst du auch des Herzens Schuld und Leid.
Entfesselt, rein, will ich empor mich schwingen,
Und harrt die Liebe mein, versteht sie mich,
So weint sie auch nicht länger.

Clemente.

Also dies
Ist Deine Antwort? — auf so treues Bitten,
So hartes Weigern? —

Bartholomeo.

Sage Deinem Dogen,
Er sey zu arm, das Leben uns zu schenken!
Ein Kleinod, das er in den Staub getreten,
Hebt selbst kein Bettler wieder auf! Sag ihm,
Zur Flucht hätt' ich nicht seiner Hand bedurft!
Zeig ihm den Becher, den ein Freund mir brachte,
Ein Zug aus ihm, und seine Henker bauten

Digitized by Google

Das Blutgerüst vergebens auf. Allein
Ich will mein Recht! es soll der Doge nimmer
Sich rühmen dürfen, daß ich ihm entflohn;
Mag ihm das Schicksal Sieg auf Sieg gewähren,
Hier siegt er nicht! uns soll er sterben sehn!

Clemente.

So bring' ich ihm denn keinen Trost?

Bartholomeo.

Ich habe
Auch keinen! — Wer das hohe Ziel sich steckte,
Auf blut'ger Flur des Friedens Saat zu streun,
Und fremde Schuld in Segen zu verwandeln;
Wer reines Herzens und im Gottvertraun
An solch' ein Werk das Leben freudig wagte,
Und dennnoch unterliegt im Kampfe gegen
Die Furien der Menschenbrust, und dennnoch
Wie ein Verbrecher hin zum Blutgerüste
Geschleppt, das Edelste im frechen Spott
Des Pöbels untergehen sieht, für den
Giebts keinen Trost, denn selbst die ewige
Gerechtigkeit scheint nur ein Traum! Leb wohl!

Flaminia. (für sich nach oben.)

Vergieb ihm Vater!

Digitized by Google

Gaspardo. (hervortretend.)

Friede sey mit Euch!

Silvano.

Auch Du noch? — Sey willkommen!

Clemente.

Schon der Priester? —
Noch ists nicht Zeit! Wer sendet Dich?

Gaspardo.

Ich selbst!

Bartholomeo.

O geh! es ist ein kläglicher Triumph,
Mir jetzt zu zeigen, daß Du Recht behalten.

Gaspardo.

Nicht ich! der Gott, der in uns lebt und waltet,
Er hat sein Recht behauptet! Ihm allein
Gebührt des Sieges Ehre! —

Bartholomeo.

Weiche, Priester!
Hier wird Dein Dankgebet zum Hohn. Geh hin,

Digitized by Google

Und bring es Deiner Kirche, dorthin paßt
Der Jubel über eines Menschen Fall!

Gaspardo.

Mein Dankes-Psalm wird den entweihten Dom
Auf's neue heil'gen helfen; aber Dich
Betraur' ich tief, und wie ich einst Dich warnte,
So komm' ich jetzt Dir Trost zu bringen.

Bartholomeo.

Mir? —
Laß ab! — mein Trost steht nah', er heißt — Vernichtung! —
Ich glaubte mich zu großem Werk berufen,
Von dem, der über Sternen walten soll;
Ich trug, obschon die Prüfung schwer und heiß,
Doch nur, was seiner würdig, in der Brust;
Jetzt steh ich nun am Ziel, allein die Summe
Von allem Streben und Vertraun ist — nichts! —

Gaspardo.

Ist nichts? — Was war Dein Ziel? — Venedig sollte
Von Deiner Großmuth, Du Geächteter,
Empfangen, was der Dogen lange Reihe
Vergeblich zu erringen strebte. Ja,
Ein Reich des Friedens wolltest Du begründen,
Dort auf dem Fluchbelasteten Curzola

Digitized by Google

Ihm ein Asyl, ein Paradies erbaun,
Und in des feindgewordnen Freundes Brust
Den Haß besiegen, und durch Liebe endlich
Versöhnen lassen, was so schwer verschuldet.
Es war ein herrlich Ziel, und was der Mensch
So göttlich groß gedacht, geht nimmer unter:
Der Ewige trägt es an seiner Brust,
Und führt es aus, — jedoch nach seinem Rath.
Dein Vaterland, durch Dich zur That geweckt,
Verdankt jetzt seiner eignen Kraft den Frieden;
Gesäubert steht das blühende Curzola,
Und ladet frohe Menschen zu sich ein,
Denn seine Schreckgestalten sind verschwunden.
Den stolzen Sieger beugt die alte Schuld,
Er will sie mit dem Liebsten Dir bezahlen,
Und darf es nicht, und steht verarmt vor Dir!
Und Du hast keinen Trost? — Du ballst mit Trotz
Die Faust zum Himmel? — Sinke in den Staub,
Und bet' ihn an, Du hast Dein Ziel erreicht!
Nur weil Du in dem Mittel Dich vergriffen,
Und einen Frevel auf die That gewälzt,
Der in das Heiligste des Menschen griff,
Drum mußt Du untergehn; denn in der Kraft,
Womit der Glaube auch den Schwächsten rüstet,
Daß er sein Allerheiligstes vertheid'ge,

Digitized by Google

Da offenbart sich Gott dem Menschen! — Herr!
Geheiligt sey Dein Nahme.

Flaminia.

Amen!

Silvano.

Amen!

Gaspardo.

Ein unbemerkter Zeuge stand ich hier,
Als Ihr die Flucht verweigert! Es war recht!
Das Leben ist verwirkt, drum müßt Ihr sterben.
Doch nicht mit Trotz, in freudiger Ergebung,
Als wär's zum Siege, wandelt in den Tod:
(zu Silvano.)
Du, im Vertraun, daß Deine Liebe ewig,
(zu Bartholomeo.)
Du, im Bewußtsein, daß Dein Werk erfüllt!

Silvano.

Dich sendet Gott!

Bartholomeo.

Gaspardo! mein Gaspardo! —
Leb' wohl Venedig! Deinen Frieden soll

Digitized by Google

Mein Tod besiegeln! — Lebe wohl, Curzola!
Mein Auge darf die goldne Zeit nicht schaun,
Die über Dir heraufsteigt. — Herz, zerfalle
In Staub, was Dich erfüllt, vergeht doch nimmer,
Der Ewige trägt es an seiner Brust,
Und führt es aus, — jedoch nach seinem Rath!

Clemente.

So steh ich abgewiesen?

Bartholomeo.

Laß uns sterben!
Dem Herzog sage, was Du hier gehört:
Das sey die Antwort.

Clemente.

So versuche, Arzt
Ob Du sie heilen kannst! — Ich muß zum Herzog.
(ab.)

Neunter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Clemente.

(Kurze Pause. — Während welcher Silvano an der einen Seite neben dem Stuhle des Vaters niederkniet, und sich auf

Digitized by Google

dessen Hand beugt, Gaspardo sich hinter sie stellt, dem Vater die Hand auf das Haupt legend, und Flaminia an den Tisch tritt, und nachdem sie den Becher betrachtet, die Hände wie zum Gebet erhebt, und den Becher leert; dann kniet sie auf der andern Seite neben Bartholomeo nieder, und drückt ihre Lippen auf seine Hand.)

Bartholomeo.

Was willst Du, Arzt? — was brennen Deine Lippen
Auf meiner Hand? Laß ab, Du wirst das Eis
Des Todes doch nicht schmelzen! — —

Flaminia.

Aber heilen
Die Herzen, eh sie brechen! —

Silvano. (aufspringend.)

Welche Stimme!

Flaminia.

(die Verkleidung abwerfend.)

Ich bins!

Silvano.

O Gott, Flaminia!

Bartholomeo.

Hinweg!

Digitized by Google

Gaspardo.

Die letzte Stund' ist heiß genug! Dein Vater
Wird Dein bedürfen! Geh!

Flaminia.

Nein! ich bin frei!
Gelöst ist mein Gelübd', ich bin auf mich
Verwiesen, und mein Herz hat freie Wahl.

Silvano.

Kennst Du den dunkeln Weg, der vor mir liegt? —

Flaminia.

Ich kenn' ihn!

Silvano.

Soll ich ihn nicht gehn?

Flaminia.

Silvano!

Bartholomeo.

Willst Du erst jetzt Dich an den Jüngling klammern,
Der Liebe Allmacht jetzt an ihm versuchen,
Wo vor der ernsten Mahnung sie in nichts
Zerfällt! —

Digitized by Google

Flaminia.

Silvano!

Silvano.

Ja, Du liebteſt mich
Ich weiß es wohl! doch nur als Deine Liebe
Ein ungenanntes Kind noch ſchlief, glich ſie
Dem Engel, der im Traume ſelig lächelt.
Seit ich ſie wach geruft, mich ihr vertraut,
Für ſie das Leben eingeſetzt, hat ſie
Dämonenartig über mir gewaltet,
Mich bald verſtoßen, bald, um mich zu retten,
In Trümmer mich begraben, und jetzt endlich
Umſchlingt ſie mich, um aus dem tiefen Frieden
Der letzten Stunde mich ins öde Leben
Zurück zu reißen.

Flaminia.

Wie, erkennſt Du ſie? —
Die wahre Liebe, die von oben ſtammt,
Das ew'ge Licht im heil'gen Dom des Herzens,
Sie kann des Segens nicht entbehren, — aber
Erlangt ſie ihn, iſt ihr die Stunde gleich,
Ob ſie zum Leben führet, ob zum Tode.

Digitized by Google

Silvano.

Flaminia!

Flaminia.

Geht Euren dunkeln Weg,
Nur mich, die Freigewordne, schließt nicht aus. —
Zum blut'gen Throne durft' ich Dir nicht folgen,
Doch vor dem Blutgerüst erbeb' ich nicht,
Da jagt der Sturm die letzte Wolke nieder,
Der Schleier sinkt, und aus der Erde Nacht
Gehn an des Himmels Brust die Sterne auf.

Silvano.

Wie faß ich Deine Worte?

Flaminia.

Fragst Du noch?
Verstehst Du mich nicht mehr? Siehst Du die Wange
Mir nicht erbleichen, nicht das Auge sich
In Nebel hüllen? trag' ich denn die Farben
Des Lebens noch? —

Silvano.

Was ahn' ich?

Digitized by Google

Flaminia.

Wort gehalten
Hab' ich Euch allen, und nun bin ich frei!
Ich soll nicht länger weinen, sprach mein Vater, —
Ich will nicht länger weinen, — ich bin Dein!
Nimm Deine Braut! — Nimm, Vater, Deine Tochter!
Der Liebe Fackel hab' ich kühn erfaßt,
Euch vorzuleuchten auf der Bahn des Todes. —

Gaspardo.

Was thatest. Du?

Flaminia.

Der Becher dort ist leer!

Silvano.

Nun wird der Tod für mich das Leben! O,
Jetzt faß' ich Deine Liebe erst: Für mich
Hat sie den Schmerz, hat sie den Tod gewählt.

Bartholomeo.

Du bist der Engel, der die Palme bringt;
Der Sieg ist unser!

Digitized by Google

Flaminia.

Kommt, ich geh voran!
Erbebt am Blutgerüste nicht, ich werde
Euch nahe seyn! — Glaubt mir, der Tod ist leicht,
Viel leichter als der Schmerz!

(sie stirbt)

Silvano (zu ihr niedersinkend.)

Zu Dir! zu Dir!

Bartholomeo.

Ihr reinen Strahlen, flieht aus dieser Nacht
Zurück zur ew'gen Sonne! sterbend segnet
Der Vater Euch, Ihr Sterbenden!

Gaspardo.

Erbarmer!
Der Friede dieser Stunde kommt von Dir,
Und ist uns Bürge, daß Du sie verziehen.

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Der Herzog. Clemente.

Herzog.

Ich komme selbst! der Sieger weicht dem Freunde —

Digitized by Google

Bartholomeo.

Unglücklicher, erspar' es Dir!

Herzog. (Flaminia erblickend.)

Mein Gott!

Was ist das? — todt?

Silvano.

Du gabst ihr freie Wahl;
Ich danke Dir, mein Vater! Sie ist mein!

Herzog.

Wer hat sie mir gemordet? —

Gaspardo.

Frage nicht,
Im Schuldbuch steht der Nahme ihres Vaters,
Der hat ihr Glück zertrümmert, hat sie nie
Verstanden, fragt noch jetzt, wer sie gemordet?
Du gabst ihr freie Wahl! — dort steht der Becher!

Herzog.

Mein Kind! Mein Kind! (zu Clemente.)

Du hast sie hergeführt,
Aus meinen Augen!

Digitized by Google

Clemente. (zu Silvano.)

Glücklicher, leb' wohl!

(geht ab.)

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Vittorio. Luca Wache und mehrere aus dem Volke.

Vittorio.

Der Herzog hier?

Herzog.

Was wollt Ihr? —

Vittorio.

Eine Barke
Ist aufgefangen, die zur Flucht der Räuber
Bereit gelegen.

Einer aus dem Volke.

Uns entgehn sie nicht!

Digitized by Google

Ein Zweiter.

Die Schiffer sind geständig, sagen manches!

Bartholomeo.

Sie lügen! Keine Flucht! der Herzog kam,
Als Fürst den Fürsten selbst ihr Todesurtheil
Bekannt zu machen. — Sag' es Deinem Volke:
Nicht wahr, Du willst, wir sollen sterben?

Herzog. (mit innerm Kampfe.)

Ja!

Bartholomeo.

So führt uns denn zum Tode! Lebe wohl!
(Er nimmt Silvano bei der Hand.)

Silvano. (begeistert.)

Komm, ruft die Braut! Komm, ruft der Geist! und wer
Da dürstet, schöpfe aus dem Quell des Lebens!
(Sie gehen mit Lucä, Gaspardo, der Wache und dem Volke langsam ab.)

Vittorio.

Ermanne Dich, mein Herzog! Zeige Dich
Dem Volke!

Digitized by Google

Herzog.

Sie ſind todt! —

Vittorio.

Komm! armer Vater!
Des Volkes Liebe ſey Dein Troſt, Dein Lohn!

Herzog.

Laß mich! Iſt einer, der mich noch beneidet?
Ich ſtehe einſam auf dem ſichern Thron,
Kahl iſt der Berg, der die Gewitter ſcheidet!

(Der Tribun geht ab. Der Herzog bleibt allein.)

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

Druckfehler

in den 8 ersten Bogen der Seeräuber.

Seite 18 von unten Zeile 7 statt den Abend-Seegen, lies dem Abend ꝛc.

" " 41 " " " 1 statt ward, lies wart (waret).

" " 76 " " " 6 statt benutzte, lies benutze.

Digitized by Google

Digitized by Google

Im Laufe dieses Jahres sind bei mir erschienen:

Brandes, H. W., Vorlesungen über die Naturlehre, zur Belehrung derer, denen es an mathematischen Vorkenntnissen fehlt. Erster Theil mit 5 Kupfern. Subscriptionspreis für den 1sten und 2ten Theil 4½ Rthlr. Sächs. Der zweite Theil erscheint Ende December 1830. Der dritte, letzte, Theil im Sommer 1831.

Schlieben, W. E. A. von, Atlas von Amerika in 30 Charten, und 15 Bogen erläuternden Text, klein hoch Folio. Mit colorirten Charten cartonirt, 4½ Rthlr., mit schwarzen Charten, 3½ Rthlr.

Früher sind bei mir erschienen:

Houwald, E. von, Bilder für die Jugend, erster Band. Erzählungen, Mährchen ꝛc. Mit 13 Kupfern. 8. 1829. brochirt 1 Rthlr. 20 gr.

do. 2r Band. Erzählungen, Mährchen, Schauspiele. Mit 12 Kupfern. 8. 1830. cart. 1 Rthlr. 20 gr.

do. Buch für Kinder, gebildeter Stände. 1ster Band. Erzählungen, Schauspiele, Mährchen, Romanzen. Mit 5 Kupfern. 8. 1819. broch. 1 Rthlr. 12 gr.

do. 2r Band. Schauspiele, Mährchen, Romanzen, Erzählungen, Charaden und Räthsel. Mit 5 Kupfern. 8. 1823. broch. 1 Rthlr. 20 gr.

do. 3r Band. Schauspiele und Erzählungen. Mit 5 Kupfern. 8. 1824. broch. 1 Rthlr. 20 gr.

do. Das Bild. Trauerspiel in 5 Acten. 8. 1822. geb. in allegor. Umschlag 1 Rthlr. 8 gr.

Digitized by Google

Leipzig, gedruckt bei W. Haack.

Digitized by Google